Nr. 13 / 13. Jahrgang

Łodz, Sonntag, den 13. Januar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 30 Groschen

Heute: 34 Seiten
26 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Freie Presse

Bezu... tl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch... and mit Postv. Zl. 5.—, Ausland Zl. 7.—, Wochenabonnem. Zl. ... mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei... ng, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher ...en Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas". Łódź. Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank. Berlin W 56. Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

ADM.

Aufruf des Völkerbundes an das Saarvolk

Rasche Ratsentscheidung zugesichert

Der Völkerbund erwartet Vertrauen für seine Maßnahmen

Aus Genf wird gemeldet: Der Völkerbundrat trat Sonnabend mittag zu einer geheimen Sitzung zusammen, um über einen Entwurf für den Aufruf an die Saarbevölkerung Beschluß zu fassen.

Der Antrag, einen Aufruf an die Saarbevölkerung zu richten, war von französischer Seite gestellt worden. Ihm wurde dann von englischer und italienischer Seite zugestimmt. Der Aufruf lautet:

„Am Vorabend der Volksabstimmung hat der Völkerbundrat den Wunsch, an die Saarbevölkerung einen feierlichen Aufruf zu richten. Er bittet sie, durch ihre Ruhe und Würde zu bekunden, daß sie sich der Bedeutung der Abstimmung, zu der sie aufgerufen worden ist, bewußt ist.

Der Völkerbundrat rechnet damit, daß die Bevölkerung auch in der Folge Ruhe bewahrt und daß sie mit Vertrauen abwartet, daß der Rat so schnell wie nur irgend möglich die Entscheidung trifft, die dieser Stimmabgabe folgen werden."

* * *

Der Chefredakteur der „Baseler Nachrichten" Dr. Oeri schildert in seinem Blatt eingehend die Stimmung zur Saarabstimmung in Völkerbundkreisen, die er am Freitag festgestellt haben will. Von allen Seiten — so führt er aus — sei ihm der Eindruck bestätigt worden, den man schon beim Lesen der Presse, die den Außenministerien nahesteht, gewinnen konnte. Die für die Willensbekundung des Völkerbundrates maßgebenden Männer hoffen auf einen für Deutschland günstigen Ausgang der Abstimmung, der ihnen eine klare und endgültige Entscheidung erleichtern wird. Davon mache nicht einmal der Völkerbund im engsten Sinne, seine in Genf sitzende Leitung, eine Ausnahme.

Laval angeblich auch für schnelle Lösung

Genf, 12. Januar.

Sir John Simon und Laval hatten heute nachmittag eine Aussprache, die etwas länger als eine Stunde dauerte.

So haben sie die Saarfrage, die Abrüstungsfrage, den österreichischen Nichteinmischungspakt und die Frage einer etwaigen Rückkehr Deutschlands nach Genf behandelt.

Von englischer Seite ist nochmals betont worden, daß diese großen Friedensprobleme keinen Aufschub mehr vertrügen und daß man sich mit Energie an ihre Lösung herangegeben müsse.

Im übrigen wird von englischer Seite auch heute kein Zweifel gelassen, daß man großen Wert darauf legen würde, die endgültige Entscheidung um das Schicksal der Saar so schnell wie nur möglich in Genf vorzunehmen. Auch von italienischer Seite ist der gleiche Wunsch geäußert worden. Es ist aber in jedem Fall erfreulich, daß in dem Aufruf des Völkerbundrates der Saarbevölkerung die bestimmte Zusicherung gegeben wird, die Entscheidung nach der Abstimmung so schnell wie nur möglich herbeizuführen. Die Logik dieses Standpunktes ist so einleuchtend, daß er sich auch im Rat ohne Schwierigkeit durchgesetzt hat.

Ueber die Unterredung wird ferner bekannt, daß die Londonreise Lavals zwischen dem 24. und 28. Januar stattfinden werde. Damit wäre also ausreichend Zeit geschaffen, um bei gutem Willen vorher die Saarfrage endgültig zu bereinigen. Wie von englischer Seite versichert wird, sollen in London keinerlei Pakte oder Vertragstexte ähnlich wie in Rom unterzeichnet werden. Man wünscht nur einen eingehenden Gedankenaustausch.



Ruschdi Aras,
der türkische Außenminister, der die Ratstagung anläßlich der Saar-Abstimmung leitet.

Laval hat darüber vor französischen Journalisten in Genf einige Mitteilungen gemacht. Er hat die schon von englischer Seite gemeldeten Einzelheiten über die Gegenstände, die besprochen worden sind, und über den Zeitpunkt der Reise nach London in allen Einzelheiten bestätigt.

Darüber hinaus hat er erklärt, daß er die Meinung teile, daß die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes so schnell wie möglich getroffen werden müsse.

flußreicher Persönlichkeiten das Gastrecht in Frankreich verweigern wolle.

Der Sonderberichterstatter stellt fest, daß gegenwärtig die vereinigten linkseingestellten Kräfte der ganzen Welt im Saargebiet für die Aufrechterhaltung des status quo kämpften, da ohne jeden Zweifel der status quo in kürzester Zeit zu der vollständigen Annektierung des Saargebietes durch Frankreich führen würde. Der

Ausbruch eines offenen Kampfes zwischen der Saarbevölkerung und den Emigranten

wäre völlig unvermeidlich, wenn im schärfsten Gegensatz zu dem Willen des Saarvolkes der status quo beibehalten würde.

Verbot des Erscheinens von Zeitungen am Abstimmungstag

Der Präsident der Regierungskommission Knox hat für Sonntag die Verbreitung sowie den Vertrieb sämtlicher periodischen und nichtperiodischen Druckschriften, soweit sie im Saargebiet erscheinen, verboten. Als Verbreitung gilt auch das Anschlagen, Ausstellen oder Auslegen derselben an Orten, wo sie der Kenntnisnahme des Publikums zugänglich sind.

*

Von saarländischer Seite wird zu dem überraschenden Verbot der Regierungskommission folgendes bemerkt:

Die Verordnung ist eine einseitige Maßnahme gegen die Deutsche Front. Man weiß genau, daß die 3 großen Tageszeitungen der Deutschen Front normal ihre letzten Nummern vor der Wahl am Sonntag früh herausgegeben hätten. Am Sonnabend nachmittag, nach 16 Uhr, nachdem die ganze Separatistenpresse, die sog. Nachmittagspresse heraus war, ist die Zeitungsverordnung der Regierungskommission bekanntgegeben worden.

Man wollte so verhindern, daß die Zeitungen der Deutschen Front noch einmal erscheinen, nachdem die Separatistenpresse zum letzten Mal herausgekommen ist.

Die 3 Tageszeitungen der Deutschen Front werden selbstverständlich Anstrengungen machen, um ohne Umgehung der Verordnung noch am Sonnabend abend eine Sonderausgabe herauszubringen und so diese einseitige Maßnahme wenigstens teilweise unwirksam zu machen.

Was wird aus den 40000 Emigranten?

Paris, 12. Januar.

Wie dem „Petit Journal" aus Metz gmeldet wird, sind an der französischen Grenze im Hinblick auf die Saarabstimmung gewisse Vorkehrungen getroffen, um etwaige Flüchtlinge aus dem Saargebiet aufzunehmen. 11 Abteilungen der Garde mobile seien aufgeboten worden, um die Emigranten sofort aus dem Grenzgebiet abzubefördern und in innerfranzösische Departements weiterzuleiten.

Die französischen Behörden sollen, wie das Blatt behauptet, für den Empfang von 40 000 Flüchtlingen Vorkehrungen getroffen haben, was eine hohe Schätzung bedeutet.

*

Hierzu wird aus Budapest gemeldet:

Die Berichte der nach dem Saargebiet entsandten Sonderberichterstatter der ungarischen Blätter enthalten interessante Einzelheiten über die „Rückzugmaßnahmen" der für den status quo stimmenden Emigrantenkreise und schildern die im Zuge befindlichen Maßnahmen zur Aufnahme der nach dem deutschen Sieg zu erwartenden Saarflüchtlinge in Frankreich. Aus weiteren Berichten geht hervor, daß auf französischer Seite das Spiel jetzt als verloren angesehen wird. Aus vollkommen zuverlässiger Quelle erfährt der Sonderberichterstatter des „Uj Magyarsag", daß auf Anordnung des französischen Innenministers eine Sonderkommission an der Saargrenze eingetroffen sei, um die Grenze zu kontrollieren, um nach der Abstimmung den Uebertritt unbefugter Elemente zu verhindern.

Französische Nationalisten gegen die marxistischen Eindringlinge

Die vaterländischen französischen Verbände haben schärfste Verwahrung bei der Pariser Regierung gegen diesen neuen Einbruch marxistischer Elemente eingelegt.

Der Sonderberichterstatter schildert dann die außerordentliche Erbitterung, die im Saargebiet unter den marxistischen Elementen darüber herrsche, daß Frankreich, dem sie jahrelang gute Dienste erwiesen hätten, ihnen in dem gefahrvollen Augenblick, trotz des Eingreifens ein-

Karl Benndorf's Seife



schon seit dem Jahre 1868 ist doch das Beste, was es zum Waschen gibt, drum ist sie auch bei allen so grenzenlos beliebt

Textil- und Hausseifen-Fabrik
Lodz, Lipowastrasse 80, Telefon 149-53

Zahnarzt RITT
Dr. in Deutschland approbiert
Petrikauer Strasse 126, Tel. 223-88
empfängt wieder täglich, außer Freitag, Sonntag und Feiertags, von 10—1 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr nachmittags.

Die heutige Entscheidung

„Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es keinen wirklichen Frieden auf dem Festland geben wird, solange die Saarfrage besteht, und daß nur deren Lösung in rein-deutschem Sinne befriedigend wirken wird". Diese Feststellung des dänischen demokratischen „Ekstrabladet" stellt nichts anderes dar als eine Umschreibung der im Saarland und im Reich ausgegebenen Losung zum heutigen 13. Januar: Deutsch ist die Saar! Es ist nun das Merkwürdige, daß in diesem Fall, wo die Rückkehr ans Reich das einzig natürliche, die Aufrechterhaltung eines ungeteilten oder teilweisen status quo ein Unding und ein Unglück wäre, die Abstimmung mit tausend Vorsichtsmaßregeln und mit den merkwürdigsten Begleittexten in den deutschfeindlichen Ländern umgeben wird, in denen die Stimmabgabe für Deutschland fast wie eine verbotene, gegen das europäische Gemeininteresse verstoßende Handlung wirkt. Gewiß hat Deutschland in jener Leidenszeit der ersten Grenzabstimmungen, die dem Versailler Vertrag seit 1920 unmittelbar auf dem Fuße folgten, mehr als einmal die bittere Erfahrung gemacht, daß der deutsche Wille der Bevölkerung sehr leicht und das machtpolitische Interesse der Gegenseite von vornherein erdrückend schwer gewogen wurde. Allein erstens befinden wir uns im Jahre 1935 und weit entfernt vom Haß des Krieges, und zweitens gibt es an der Saar ja gar keine andersnationale Minderheit, sonder nur Deutsche!

Aber es bleibt dem deutschen Volk auch diesmal nicht erspart, eine national so grundlegende Entscheidung wie die Saarabstimmung am 13. Januar anders als unter Hochdruck von außen zu erleben. Kein Mensch wird daran zweifeln, daß die Abstimmungskommission ihr verantwortungsvolles Amt nach bestem Wissen und Gewissen verwaltet. Dennoch ist und bleibt es bis zur Unbegreiflichkeit schwer, daß z. B. jede, auch noch so kleine Kundgebung deutscher Gesinnung beim Wahlakt wie etwa die der alten deutschen Frau, die erklärte, als Deutsche sterben zu wollen — schon genügt, um die Stimme ungültig zu machen. Ebenso geht es hart an die Grenze des Möglichen, wenn wenige Tage vor der Abstimmung plötzlich die ordentlichen Sicherheitsorgane auf dem linken Saarufer, also nach Frankreich zu, verschwinden, obwohl auch die außerordentliche Sicherheitstruppe fast vollständig auf dem rechten Saarufer massiert steht! Begründung dieser merkwürdigen Maßnahme wurde auf die Anfrage der Deutschen Front beim Polizeipräsidium nicht gegeben, aber die plötzlich aufgetauchte Teilungspropaganda der Status quo-Anhänger, die bedauerlicherweise in der französischen Presse, ja sogar im amtlichen Rundfunk Frankreichs einen recht breiten Spielraum eingeräumt erhält, findet neue und willkommene Nahrung. In Wirklichkeit kommen solche Teilungsgerüchte nach Prozenten der Gesamtstimmzahl praktisch schon deshalb nicht in Frage, weil ja in jedem Bezirk die Einzelmehrheit für den Entscheid des Völkerbundes ausschlaggebend ist. Unverantwortliche Gerüchte, die auch in der polnischen Presse aufgetaucht sind, behaupten ferner, der Völkerbundrat werde nach der Abstimmung lediglich vom Ergebnis Kenntnis nehmen, die Entscheidung über die Rückgliederung jedoch bis Ende Januar vertagen. Solche Zweckmeldungen möchten um jeden Preis die Liquidierung der Saarfrage herüberziehen in die Behandlung der allgemeinen Fragen von Sicherheit und Gleichberechtigung. Im Interesse des Friedens und der deutsch-französischen Verständigung wäre eine solche Verquickung denkbar unselig. Deutschland hat den Wunsch geäußert, endlich frei und unbelastet Frankreich gegenübertreten, dazu aber muß das deutsche Recht auf die Saar vorher in Erfüllung gehen, und zwar so schnell und so klar als möglich.

Stimmungsbild vom Vorabend

DNB gibt am Sonnabend folgendes Stimmungsbild aus Saarbrücken:

Die letzte Nacht trennt nun das Saargebiet noch von seinem Freiheitstage. Diese Nacht war erhellt von den Feuern der Hoffnung. Schön und strahlend, wie eine Braut zum Hochzeitstage, hat sich nun das Saargebiet geschmückt. Kein Haus ohne Girlanden, die kilometerweit sich hinziehen, und kein Haus ohne Lichterkette an Simsen und Fenstern, in den Lokalen — da es draußen verboten ist — Fähnchen an Fähnchen, Hakenkreuz und Schwarzweißrot. Wie ein Lauffeuer haben sich die letzten Uebertritte von Führern der Einheitsfront herumgesprochen. Gespannt sitzt man überall am Radioapparat, um die letzten Nachrichten zu hören.

Den Tag über hat es geschneit. Im Abenddunkel fahren wir zur Grenze. Ueber der Nacht liegt etwas von der Mystik der Weihnacht. In St. Ingbert und Homburg, in den zahlreichen Ortschaften dazwischen sind die Straßen mit weißbeschneiten Tannen besäumt. Licht und hell steht Haus an Haus, Glocken schallen von den Türmen, eherne Mahnung in ernster Stunde. Aus dem hohen Chor einer Kirche dringt inbrünstiges Gebet: „Herr, mach uns frei!" Auf dem weiten Marktplatz von Homburg brennen noch die Lichter an dem großen Weihnachtsbaum. Da Fahnen verboten sind, sind schwarzweißrote Fahnenstangen fast aus jedem Fenster gesteckt und daran gehängt grüne Tannenkränze. Eine gewisse festliche Vorfreude liegt über den Menschen. Sie sind voller Erwartung.

Steht man auf dem Homburger Schloßberg, dann schweift der Blick weit über verschneites saardeutsches Land. Der Gesang der Glocken in der Pfalz verschmilzt mit den Homburger Glocken zu einer brausenden Symphonie, zu herrlichen Akkorden. Ergreifend ist diese Stunde. Unten in den engen Straßen zwischen den Giebeln der Häuser stehen die Menschen und schauen zu dem Berg empor. Es ist ein halb neun Uhr. Die Glocken sind verklungen.

Nun flackert drüben im Osten ein Feuer auf. Schneeflocken sprühen schmelzend und stieben darüber hin. Gleich darauf im Nordosten ein zweites, drittes, viertes Feuer, bis im fernen Dunst man jene Flammenkette ahnt, die sich die Grenze entlang zieht. Und nun flammt neben uns auf dem Schloßberg das Antwortfeuer empor, und ein Vers aus dem Sonnenwendlied klingt auf:

„Siehe, wir singenden Paare
Schwören am Flammenaltare,
Deutsche zu sein."

Leise rieseln die Flocken. Tief und weich sinkt der Fuß in die weiße Pracht. Der Flammenschein verweht.

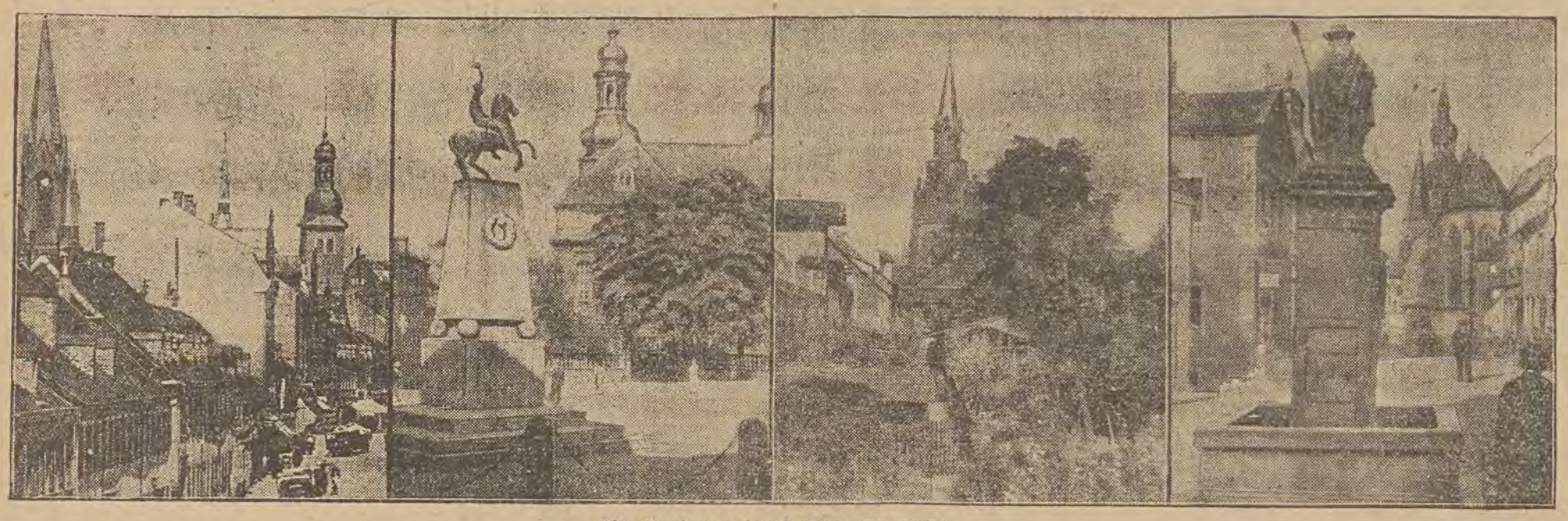
Mit wenigen alten Saarkämpfern stehen wir am Feuer, und einer erzählt von diesem Kampf. Ohne jede Unterstützung mußte er geführt werden, ganz auf sich selbst gestellt waren die Saarländer. Die Regierungskommission war immer gegen sie, drangsalierte sie mit allen Mitteln. Die französische Bergwerksverwaltung nahm ihnen Lohn und Brot nur wegen einer leisen Bekundung ihrer deutschen Gesinnung. Jedes Mitel war recht, um sie zu vernichten, sie niederzudrücken und sie zu bedrücken. Und doch haben sie standhaft ausgehalten, denn sie wußten als Deutsche, daß dieser Kampf ja nicht um die Saar geht, sondern daß es dem Gegner darauf ankommt, dem neuen Deutschland eine Schlappe beizufügen.

Und jetzt, da der Gegner noch einmal alle seine Kraft zusammennahm zum Stoß gegen das Saardeutschtum, haben sie alles aufgegeben, sich jeder Aeußerung enthalten, sich selbst die Hände mit Stricken gefesselt und den Mund verbunden, nur um auf jeden Fall die Abstimmung zu erhalten und so schnell wie möglich heimkehren zu können. Eine solche Zumutung wurde noch nie einem Volke gestellt, so wurde noch niemals eine Abstimmung durchgeführt. Und noch niemals hat man unter solchen Umständen eine derartige Disziplin erlebt. Es ist geradezu ein Wunder, was hier Tatsache wurde, und gerade auch die zu hunderten anwesenden Ausländer drücken täglich erneut ihre Bewunderung darüber aus.

Aber noch eins kommt hinzu, das den Saarländern so sehr den Willen zur Heimkehr ins Reich gestärkt hat: Sie haben in ihrem Nachbargau Pfalz aus nächster Nähe einen Sozialismus der Tat erlebt, sie haben gesehen, wie Gauleiter Bürckel um jeden einzelnen Arbeiter rang und wie sein ganzes Streben immer dahin ging, einen Mustergau den Saarländern zu zeigen und durch einen praktischen Beweis des Nationalsozialismus sie zu



Disziplin unserer Brüder an der Saar trotz alledem!
Dieses Bilddokument aus Saarbrücken berichtet von den scharfen Absperrungen der Saarpolizei bei der Ankunft neuer Abstimmungsberechtigter aus dem Reich. Trotz aller Schikanen sowie Provokationen der Marxisten und Kommunisten zeigen die Mitglieder der Deutschen Front immer wieder erstaunliche Selbstbeherrschung.



Ein Rundgang durch schöne Saarstädte
Von links: die Kaiserstraße von St. Ingbert — das Schloß in Saarbrücken, eine der schönsten Barockbauten des Saarlandes; davor das Bismarck-Denkmal und das Ehrenmal der gefallenen Saarbrücker Reiter — ein Motiv aus Lebach — der altertümliche Marktplatz von St. Wendel, vorn der Wendelinsbrunnen.

überzeugen, daß nur in einem Deutschland der Arbeit und Ehre sie die Verwirklichung der Ideale finden können, denen sie im Inneren immer nachstrebten und deren Verwirklichung sie niemals im Marxismus finden konnten.

Ein anderer erzählt, wie die Bedrückung der Saardeutschen genau so groß war in einer Zeit, da in Deutschland eine schwache parlamentarische Regierung am Ruder war, wie auch damals jede Aeußerung für Deutschland mit den übelsten Schikanen beantwortet wurde.

Heute am Abend vor der Abstimmung weiß nun alles, daß die Schlacht schon gewonnen ist, und daß der Gegner sich in regelloser Flucht befindet.

Ankunft von 32 000 Abstimmungsberechtigten aus dem Reich

Saarbrücken, 12. Januar.

Am Sonnabend kurz nach 9 Uhr begann der Zustrom der Sonderzüge mit Abstimmungsberechtigten. Innerhalb von 7 Stunden werden aus dem Reiche 32 Züge einlaufen, die mit je etwa 1000 Personen besetzt sind. Auch heute wieder fällt die planmäßige Durchführung des Empfanges der Abstimmungsberechtigten durch die „Deutsche Front" aus. Auf den Bahnsteigen warten Sanitäter und Rote Kreuz-Schwestern, denn die Zahl der Kranken und Gebrechlichen ist auch heute recht beträchtlich. Ergriffen sieht man, wie 70- bis 80jährige Frauen von zwei Schwestern gestützt die Treppen vom Bahnsteig heruntergehen und sich abquälen, nur damit dem deutschen Vaterlande keine Stimme verloren gehe. Unermüdlich ist der Ordnungsdienst der „Deutschen Front", der die Ankommenden zurechtweist und ihnen hilft beim Tragen ihres Gepäcks.

Die Reste der „Einheitsfront" gehen zur „Deutschen Front" über

Saarbrücken, 12. Januar.

Am Sonnabend vormittag sind in verschiedenen Orten die Reste der „Einheitsfront" mit fliegenden Fahnen zur „Deutschen Front" übergegangen. Es handelt sich um die Orte Obervölklingen, Sulzbach, Schnappach, Jägersfreude und Brebach. **In Schnappach hat der Fahnenträger der „Einheitsfront" auch gleich seine Fahne mitgebracht.** Aus Jägersfreude stammt bekanntlich der bisherige marxistische Bergarbeiterführer Jakob Hannes, der sogenannte „Rohrbacherhannes", dessen Rundfunkansprache am Freitag abend einen ungeheuren Eindruck auf die Reste der marxistischen Bergarbeiter des Saargebiets gemacht hat. Wenn man heute durch die Industriebezirke des Saargebietes fährt, sieht man die Bergarbeiter in lebhafter Aussprache über diese Rede beisammen stehen; überall bemerkt man, daß die Worte des „Rohrbacherhannes" ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Eine der ersten Wirkungen ist bereits die gewesen, daß sich andere Ortsgruppen des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes aufgelöst haben.

Lügen des Straßburger Senders

Neustadt, 12. Januar.

Der Straßburger Sender hat die Mitteilung verbreitet, daß der Völkerbund auf Grund einer Eingabe der „Einheitsfront" erklärt habe, er habe stärkste Bedenken für die Freiheit der Abstimmung, wenn der Terror der „Deutschen Front" nicht sofort unterbunden würde.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers hat sich sofort mit dem Präsidenten der Abstimmungskommission in Verbindung gesetzt, um Aufschluß über diese Meldung zu erhalten. Der Präsident der Abstimmungskommission hat versichert, daß er bisher keinen Grund gehabt habe, dem Völkerbund eine Mitteilung zugehen zu lassen, die ihn zu einem derartigen Aufruf veranlassen könnte.

Er betonte, daß das Verhalten der „Deutschen Front" sehr diszipliniert sei und daß er bei dieser gegebenen Sachlage auch für die Zukunft, besonders für den morgigen Sonntag, nicht die geringsten Befürchtungen hege.

Auch ein „Sachverständiger"

Der Saar-Sonderberichterstatter des Warschauer „Kurjer Czerwony" hatte in Paris eine Unterredung mit dem Abgeordneten Prof. Fribourg, den der Berichterstatter als „ernsthaftesten Kenner des Saargebietes in Frankreich" bezeichnet. Er hat sich ja auch in Wort und Schrift als ein besonderer Kenner französischer Saarinteressen des öfteren hervorgetan. Fribourg erklärte, die Erhaltung des status quo als Ergebnis der Abstimmung würde die glücklichste Lösung für Frankreich und für die Welt sein. 100 000 oder wenigstens 88 000 Namen ständen fälschlich in den Wahllisten. Man habe allerdings nicht dagegen protestiert, weil „keine Zeit dazu gewesen sei". Der Franzose übertrumpfte diese Verzweiflungslügen noch mit der weiteren Enthüllung gegenüber dem polnischen Berichterstatter, daß die Bewohner des Saargebietes eigentlich nicht Deutsche seien; sie sprächen zwar deutsch, aber sie seien „so eine Art Rheinländer", die sich erheblich von Preußen und Bayern unterschieden.

Die polnischen Juden und die Saar

Die jüdische Presse berichtet, daß in einer Sitzung des Vereinigten Anti-Hitler-Komitees unter dem Vorsitz von Ing. Anton Eiger ein Appell des Komitees der jüdischen Delegationen überdie Organisierung von Schutzmaßnahmen für die Minderheit im Saargebiet erörtert wurde. Die Angelegenheit wurde von Redakteur Turkow berichtet. Eine entsprechende Aktion soll in allen Ländern unter Beteiligung aller jüdischen, katholischen (?) und Arbeiterorganisationen sowie von der Liga zum Schutz der Menschenrechte usw. unternommen werden. Es wurden eine Reihe von Beschlüssen angenommen. U. a. wurde beschlossen, allen jüdischen Organisationen und Anti-Hitler-Komitees in Polen ein entsprechendes Rundschreiben zu senden. Außerdem wurde eine besondere Kommission gewählt, die sich mit der Durchführung dieser Aktion befassen soll.

Brüder in Not

Die 3. Sondernummer der „Deutschen Front" zur Saarabstimmung.

Am 5. Januar erschien die 3. Sondernummer der in Saarbrücken erscheinenden „Deutschen Front" zur Saarabstimmung als kostenlos zur Verteilung gelangendes Werbeblatt zur Ausgabe. Das vortrefflich aufgemachte Blatt ist nicht weniger als 208 Seiten stark.

Falschmeldung über Anschlag auf den Führer

Die PAT. meldet aus Berlin:

Von zuständiger Seite wird die Meldung der Auslandspresse, die auch von einem Teil der polnischen Presse nachgedruckt wurde, auf den Führer und Reichskanzler sei kürzlich in der Nähe von Berchtesgaden durch Ausspannen eines Drahtseiles quer über den zum Landhaus Hitlers führenden Weg ein Anschlag verübt worden, entschieden in Abrede gestellt. Die Meldung wird von maßgebenden Kreisen als erfunden bezeichnet.

Gleichfalls unzutreffend sei die Meldung, wonach der Reichskanzler die Absicht habe, sein Landhaus auf dem Obersalzberg zu verkaufen.

Ungarische Denkschrift in Genf überreicht

Genf, 12. Januar.

Der ungarische Vertreter von Eckhardt hat am Sonnabend vormittag dem Generalsekretär des Völkerbundes die ungarische Denkschrift überreicht, in der über die von der ungarischen Regierung in der Marseiller Angelegenheit ergriffenen Maßnahmen Bericht erstattet wird. Die ungarische Regierung handelt damit entsprechend dem ihr im Dezember vom Völkerbundrat erteilten Auftrag. Der Berichterstatter in dieser Angelegenheit, der englische Lordsiegelbewahrer Eden, hat nun die weitere Behandlung dieser Fragen in Händen.

Dimitrow — Mitglied der GPU



Der bulgarische Kommunist Dimitrow, der beim Reichstagsbrand in Berlin die bekannte Rolle spielte, scheint jetzt in Sowjetrußland einen politischen Aufstieg zu nehmen. Er wurde Mitglied der berüchtigten Moskauer GPU und soll nach englischen Pressemeldungen langsam an die Stelle des ermordeten Mitarbeiters Stalins, Kirow, aufrücken.

Tonfilmtheater „ZACHĘTA"
Zgierska 26, am Plac Kościelny. Tel. 181-99
Heute und die folgenden Tage!
1. Durch seine Lieder bezaubernder großer exotischer Film
„Die verbotene Melodie"
In der Hauptrolle Jose Mojica.
2. Ein Film der Liebe, des Verrats, des Verbrechens und der Aufopferung unter dem Titel
Die Stimme des Verurteilten
In den Hauptrollen: Lucien Muratore, Vera Korene.

Casino
Heute und täglich
in deutscher Sprache!
„Gitta entdeckt ihr Herz"
(„JULIKA")
in der unerreichten Besetzung:
Gitta Alpar
Gustav Fröhlich
Tibor v. Halmay
Beginn um 12 Uhr mittags.

Protest gegen Beneschs Sowjetfreundschaft

Seit einigen Wochen weilt auf Einladung der Sowjetregierung eine Anzahl tschecho-slowakischer Journalisten in Sowjetrußland. Der Aufenthalt nähert sich jetzt seinem Ende. Die Journalisten haben beim Besuche Moskaus am Grab Lenins einen Kranz mit der Inschrift „Dem großen Lenin" niedergelegt. Diese Ehrung wird von der tschechischen Rechtspresse zum Anlaß scharfer Angriffe gegen die Linke genommen. Die Blätter der Rechten betonen, es handle sich hier um eine regelrechte **Blasphemie**, da die Teilnehmer höchstens im Namen der sozialdemokratischen, niemals aber im Namen der tschechischen Journalisten sprechen könnten.

Das Blatt des Führers der tschechischen Nationaldemokraten, des Abgeordneten Kramarsch, der den Namen „tschechischer Clemenceau" führt, bemerkt dazu unter anderem: **„Es genügt nicht, dagegen zu protestieren, man muß vielmehr der ganzen Welt zuschreien, daß da mit einer falschen Legitimation ein Häufchen Leute nach Moskau kam, um dort dem russischen Volk ins Gesicht zu spucken, das sein Blut für die tschechische Freiheit vergossen und dann von den tschechischen Staatsmännern verraten wurde. Wenn man schon einen Kranz auf das Grab Lenins legen würde, dann müßten aufrechte Tschechen folgendes auf die Schleifen schreiben: „Dem großen Lenin, dem grausamen Henker des russischen Volkes, dem Totengräber des slawischen Gedankens, dem hartnäckigen Feinde der tschechischen Legionäre."**

Man sieht aus diesen scharfen Formulierungen, bemerkt dazu die „DAZ.", wie stark umkämpft die sowjetfreundliche Politik des tschecho-slowakischen Außenministers Dr. Benesch in seinem eigenen Lande ist. Dr. Benesch ist bekanntlich der eifrigste Befürworter der Anerkennung Sowjetrußlands durch die Staaten der Kleinen Entente gewesen. Die tschechische Rechtspresse, die in diesem Zusammenhange darauf hinweist, daß die Tschechen und die übrigen Slawen heute im weltpolitischen Ringen ohne die Unterstützungen des einst so mächtigen Rußland dastehen, richtet besonders heftige Angriffe gegen den Reiseführer der Journalistenexpedition, Dr. Ripka, der als Kronjournalist Dr. Beneschs und dessen außenpolitisches Sprachrohr angesehen wird.

Englands Waffenschmiede

London, 12. Januar.

Die Stahlwerke von Sheffield haben dem „Daily Herald" zufolge, im Jahre 1934 etwa 100 000 Tonnen Stahl, oder ein Zehntel ihrer Gesamterzeugung, zur Waffenherstellung verwandt.

1600 Todesopfer der letzten Revolution in Spanien

PAT. Madrid, 12. Januar.

Wie das Blatt „La Tierra" feststellt, sind der letzten Revolution in Spanien 1335 Zivilpersonen und 284 Militär- und Polizeipersonen zum Opfer gefallen.

Die christl. Firma „RADIO-NOSTA"
Piotrkowska 190,
empfiehlt für die Saison 1934/35 **neue Empfänger-Typen** zu günstigen Kaufbedingungen, verschiedenes **Radiozubehör** in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen, sowie die **weltberühmten dynamischen Lautsprecher „Celestion".**

„LUNA"
Heute die große Premiere
des schönsten Wiener Lustspiels
von Rudolf Bernauer

„Ausflug ins Leben" (Die Dame und ihr Chauffeur)
Reizende Melodien! Sprühender Humor! Außergewöhnliche Darstellung! Gesang und Worte in **deutscher Sprache!**
In den Hauptrollen! die scharmante **Charlotte Susa** und der beste Komiker Wiens **Felix Bressart.**
Beiprogramm! Beginn der Vorführungen um 4 Uhr, Sonntags und Sonnabends 12 Uhr mittags.
Preise der Plätze bis 6 Uhr 30 ermäßigt. **Preise der Plätze bis 6 Uhr 30 ermäßigt.**

Tonfilmtheater
„PALACE"
Piotrkowska 108
Heute
und die folgenden Tage!
Die herrliche Wiener Komödie, Sascha-Film Wien 1935, in original deutscher Version
„Ihre tollste Nacht"
Außer Programm: Fox-Wochenschau
Heute zwei Frühvorstellungen um 12 und 2 Uhr.
In der Hauptrolle die pikanteste „Königin der Beine" Europas Irene von Zilahy, bekannt aus dem Film „Paprika", sowie Max Hansen, Thibor v. Halmay und Hans Olden.
Außer Programm: Fox-Wochenschau

In der Innenpolitik nichts Neues

Seit einigen Tagen geben sich etliche Ausschüsse von Sejm und Senat wieder jener Beschäftigung hin, die sie ihre Arbeit zu nennen pflegen. Die größeren Zeitungen bringen wieder spaltenlange Berichte über die Reden, die in diesen Ausschüssen gehalten werden. Jedes Blatt versucht, die Reden der Vertreter der ihm nahestehenden Partei durch reißerische Ueberschriften und große Aufmachung seinem Leserpublikum schmackhaft zu machen. Aber es gelingt ihnen immer weniger, die Oeffentlichkeit über die Belanglosigkeit dieser Reden hinwegzutäuschen, und der von Jahr zu Jahr zunehmende Energieverfall unserer einstigen parlamentarischen Kräfte wird immer offenbarer. Kein Wunder, wenn der Ministerpräsident und der Außenminister es nicht für nötig halten, vor dem Haushaltsausschuß des Sejm zu erscheinen, und wenn die Regierung diesem Ausschuß nur die weniger wichtigen Minister präsentiert. Die antworten dann gerade auf einige der Fragen, die an sie gerichtet werden, in wenig aufschlußreichen Ausführungen, die jeder großen grundsätzlichen Konzeption gar zu offensichtlich entbehren. Und warum sollten sie sich denn auch um die Ausarbeitung solcher großer Konzeptionen bemühen — werden sie ihnen doch auch von oppositioneller Seite nicht entgegengehalten. Die oppositionelle Kritik am Haushaltsplan der Regierung ist seit Jahr und Tag eine Kritik von ausgesprochenen Einzelheiten und vielfach Kleinigkeiten, und seit Jahren hat sich kein Oppositioneller mehr bemüht, dem Haushaltsplan der Regierung einen eigenen Gesamtplan entgegenzustellen. Und schließlich wird, ganz abgesehen davon, was in diesem Ausschuß von beiden Seiten geredet werden mag, der Budgetplan der Regierung doch angenommen — notfalls mit einigen unwesentlichen Aenderungen. Denn die BB-patentierte automatische Abstimmungsmaschine in Sejm und Senat funktioniert mustergültig.

Der konservative Flügel des Regierungslagers ist mit der Arbeitsleistung dieser BB-Maschine dennoch nicht ganz zufrieden. Natürlich hat er nichts dagegen, daß sie funktioniert: denn funktionierte sie nicht, wo bliebe denn da im Kleinbauernlande Polen die Großgrundbesitzer? Aber es gefällt dem „Czas" und den anderen Blättern dieses Lagers nicht, daß jedermann sieht, wie sie funktioniert. Der „Czas" hat den Neujahrswunsch ausgesprochen, daß sich der BB aus einem leblosen Automaten, der er jetzt ist, in eine lebendige Körperschaft verwandeln möge. Das Blatt schlägt zu diesem Zweck eine weitgehende Auswechselung der jetzigen BB-Abgeordneten und -Senatoren vor, die bei Gelegenheit der nächsten Wahlen vorgenommen werden solle. Gemeint ist offenbar, daß das Dutzend konservativer Fürsten und Grafen, das wir im Parlament haben, bei den nächsten Wahlen multipliziert werden soll. Um diesen Bestrebungen eine gewisse politische Grundlage zu geben, kritisiert der „Czas" seit einiger Zeit die Haushaltspolitik der Regierung — mit Maß natürlich — und stets unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Finanzpolitik der Regierung für den größeren Besitz. Das alles ist ebensowenig ernst zu nehmen, wie vor einigen Monaten das Auftreten der sog. „Linken" im Regierungslager, die sich in der letzten Zeit wieder auffällig still verhält. Herrscht auch hier und dort Unzufriedenheit im BB, so ist dies Lager doch noch immer eine große Interessengemeinschaft, und es ist noch lange nicht damit zu rechnen, daß sich aus dieser Gemeinschaft eine Gruppe herauslöst, für die der „Czas" im voraus die Bezeichnung „des Herrn Marschalls allergehorsamste Opposition" erfunden hat. Für eine derartige Spielerei und Spiegelfechterei zugleich ist in Polen kein Raum, solange noch die alte Opposition vorhanden ist.

Diese alte Opposition zeigt sich gegenwärtig dem Regierungslager gegenüber nicht zuletzt deshalb so müde und kraftlos, weil sie durch innere Auseinandersetzungen in ihren einzelnen Parteien weitgehend in Anspruch genommen worden ist. Bei den Nationaldemokraten sind es zurzeit vornehmlich die galizischen regionalen Führer, die sich nicht miteinander vertragen können: von dem inneren Zwiespalt in der Partei zeugt deutlich der offene Brief Stanislaw Grabskis an Gląbinski. In den Reihen der Christlichen Demokraten dauert der Aufstand gegen Korfanty an, der mit dem Austritt Bittners aus der Partei den größten Teil von deren bisheriger Warschauer Organisation und jeden Einfluß auf den „Kurjer Warszawski" verlieren dürfte. Die bäuerlichen Volksparteiler haben die Wrona-Affäre noch nicht überwunden, und eine Sezession Wronas und seiner Freunde aus der Partei steht zu erwarten. Die PPS-Sozialisten endlich sehen sich, wenn sie dies auch in ihrer Presse nicht eingestehen wollen, ganz durch den internen Parteistreit um die von den Kommunisten erfolgreich propagierte „antifaschistische Einheitsfront" beschäftigt, für die sich entgegen der Parteileitung zahlreiche lokale PPS-Organisationen entschieden haben. Der eigentliche Hauptgrund für diesen inneren Parteihader in der Opposition ist bei allen diesen Parteien durchaus derselbe: das Ausbleiben aller wirklichen politischen Erfolge während einer ganzen Reihe von Jahren läßt die Führer untereinander sowie mit ihren bisherigen Mitgliedschaften immer weiter zerfallen.

Das innerpolitische Leben Polens stagniert. Parlament und Parteien zeigen sich einstweilen unfähig, von der Peripherie des politischen Daseins, an die sie geraten sind, wieder in dessen Mittelpunkt zurückzukehren. Und es entspricht durchaus der Logik dieser Situation, daß gerade jetzt die neue Verfassung, die Parlament und Parteien noch viel mehr entmachtet, durchgedrückt wird. A.

Vor dem Wiener Militärgerichtshof wurde gestern der Prozeß gegen die Brüder Dr. Walter Ott und Ing. Rudolf Ott beendet. Dr. Walter Ott wurde zu lebenslänglichem, Ing. Rudolf Ott zu 10 Jahren schweren Kerker verurteilt.

Für Sparsamkeit in den Selbstverwaltungen

Eine Anordnung des Innenministers.

M. **Warschau**, 12. Januar.

Der Innenminister hat eine wichtige Anordnung an die Selbstverwaltungen in Sachen des Haushaltes für 1935/36 gerichtet. Darin heißt es, daß bei der Zusammenstellung des Haushaltes die größte Sparsamkeit zu beobachten sei. Es wird daher verboten:

1. Neue Beamtenetats in den Selbstverwaltungen zu schaffen.
2. Die Bezüge zu erhöhen.
3. Weder neue Selbstverwaltungsgebäude zu bauen noch Instandsetzungsarbeiten an bestehenden Gebäuden vorzunehmen.

Die Wojewoden werden vom Innenminister persönlich für die Einhaltung der Anordnung verantwortlich gemacht.

Außenminister Beck nach Genf

PAT. **Warschau**, 12. Januar.

Der Minister des Auswärtigen Josef Beck hat sich heute zur Ratstagung nach Genf begeben.

Polens Verluste 1919/20

Auf Grund der Unterlagen des polnischen Roten Kreuzes hat das polnische kriegsgeschichtliche Bureau die Verluste Polens in den Kämpfen gegen die Ukrainer und Bolschewiken in den Jahren 1919/20 mit 47 055 Gefallenen und 54 069 Vermißten errechnet. Unter den Gefallenen befinden sich 40 Frauen, davon 15 Krankenschwestern.

General Haller macht gegen Deutschland Stimmung

Er sieht den Krieg nahe.

General Haller bespricht im „Kurjer Warszawski" General Sikorskis Buch „Przyszła wojna" (Der zukünftige Krieg). Einleitend schreibt der Führer der polnischen nationalistischen Kreise: „Die Aktualität der von Sikorski behandelten Fragen ist unbestritten brennend. Angesichts der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen ist die Möglichkeit eines bewaffneten Konfliktes bei weitem näher, als mancher meinen könnte. Das Losungswort der territorialen Revision in manchen Staaten mit dem gerüsteten und fieberhaft weiter aufrüstenden Deutschland an der Spitze erklingt als furchtbares Memento, das gleicherweise in Frankreich, wie in den Staaten der Kleinen Entente und Polen gehört werden muß."

Zum Besuch Sen. Batzers in Warschau

PAT. **Warschau**, 12. Januar.

Der Danziger Senator für Propaganda Batzer weilte in diesen Tagen mit seinem Referenten für Fragen des Fremdenverkehrs Dr. Barth in Warschau. Senator Batzer stattete dem stellvertretenden Verkehrsminister Ing. Bobkowski einen Besuch ab und hatte Gelegenheit zur Behandlung der Fragen, die mit dem Touristenverkehr zwischen Polen und der Freien Stadt zusammenhängen.

Korfanty soll dem Gericht ausgeliefert werden

Kattowitz, 12. Januar.

Die oberschlesische Presse meldet, daß beim Schlesischen Sejm seitens der Gerichtsbehörden ein Antrag auf Auslieferung Korfantys eingelaufen sei. Ein ähnlicher Antrag ist beim Senat in Warschau eingegangen.

Wie die Juden ihre Boykottbrecher behandeln

Das Warschauer jiddische Blatt „Unzer Ekspreß" vom 10. Januar berichtet, daß der Stadtverordnete Finkelstein aus Anlaß der von der jüdischen Gemeindeverwaltung vorgenommenen Kohlensammlung dem Vorsitzenden der Gemeinde ein Schreiben sandte, in dem er feststellte, daß er unter den Namen der in der jüdischen Presse veröffentlichten Spender auch den des ehem. Stadtverordneten Erlenberg gefunden habe, der von einem Schiedsgericht und dem Gemeinderat wegen Brechens des antideutschen Boykotts gebrandmarkt worden sei. Es sei deshalb unmöglich, von ihm eine Spende anzunehmen, da er, Eilenberg, dies als Vergebung seiner Schuld ansehen könnte. Diese Tatsache könne überdies auf andere Juden demoralisierend wirken. In dem Antwortschreiben teilte der Vorsitzende der Gemeinde mit, daß die jüdische Gemeinde das Opfer Eilenbergs in Gestalt eines halben Waggons Kohle zurückweisen werde.

Französischer General befürwortet zweijährige Dienstzeit

Paris, 1. Januar.

Die Erfordernisse der Landesverteidigung machen nach Ansicht des Generals Castelnau die Einführung der zweijährigen Dienstzeit unerläßlich. In einem längeren Artikel im „Echo de Paris" entwickelt der General die bekannten Gedankengänge der militärischen Kreise Frankreichs. Er geht selbstverständlich von der „fieberhaften Aufrüstung" Deutschlands und den angeblichen Mängeln der jetzigen Heeresorganisation Frankreichs aus und kommt zu folgendem Schluß: das französische Heer muß heute ständig über Einheiten verfügen, die auf Grund ihrer Ausbildung und ihres taktischen Wertes schnell mobil gemacht, in die Kampfzone befördert und eingesetzt werden können. Die einjährige Dienstzeit mache die Erfüllung dieser Bedingungen unmöglich. Gewiß besteht die Stärke des Heeres in den Reserven, aber nur unter der Bedingung, daß die Reservisten vorher hinreichend ausgebildet sind. Bei der einjährigen Dienstzeit aber kann man keine ausgebildeten Reserven schaffen. Man muß also auf die Grundgedanken, die für das jetzige Militärregime maßgebend waren, verzichten. Sie sind bei der gegenwärtigen Lage Europas unvereinbar mit der Verteidigungspolitik Frankreichs. Somit kommen wir vor allem am Vorabend der rekrutenarmen Jahre zur Verlängerung der aktiven Dienstzeit. Natürlich muß sie den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Nation angepaßt werden. Die zweijährige Dienstzeit entspricht einerseits den unumgänglichen Notwendigkeiten, und anderseits wird sie den elementaren Einheiten (Kompanie, Schwadron, Batterie usw.) die für ihren Bestand, ihre Ausbildung, ihren taktischen Wert und ihre schnelle Mobilisierung notwendigen Effektivbestände geben. General de Castelnau fordert die Regierung zur Stellungnahme auf.

Amerika soll 3 Millionen Ausländer ausweisen

Washington, 12. Januar.

Der demokratische Abgeordnete Dies hat im Repräsentantenhaus einen Antrag eingebracht, wonach 3 Millionen Ausländer ausgewiesen werden sollen, die auf ungesetzlichem Weg nach Amerika gekommen sind. Dies erklärte, daß in den Vereinigten Staaten 7 Millionen nicht naturalisierter Ausländer wohnen. Seiner Ansicht nach würde deren Ausweisung auf die Verminderung der Arbeitslosenziffer günstig einwirken.

Der frühere Generalsekretär der Faschistischen Partei Roberto Farinacci ist von Mussolini durch besonderes Dekret wieder in den Faschistischen Großen Rat berufen worden. Diese neue Berufung Farinaccis, der sich seit seiner Entlassung bewußt zurückgehalten hat, aber nach wie vor als starke Persönlichkeit gilt, wird allgemein sehr beachtet.

Es steht schlecht um Hauptmanns Kopf



Erste Originalbilder von dem Prozeß wegen der Ermordung des Lindbergh-Babys

In dem Prozeß gegen den Angeklagten Hauptmann, der beschuldigt wird, das Kind Lindberghs entführt, ermordet und dann noch 50 000 Dollar Lösegeld eingesteckt zu haben, kam es jetzt zu einer großen Sensation. Der Mittelsmann des Obersten Lindbergh, Dr. Condon, erklärte unter seinem Zeugeneid, daß Hauptmann der Mann sei, dem er das Lösegeld über die Kirchhofsmauer im New-Yorker Stadtteil Bronx gereicht hat. Damit ist die Lage Hauptmanns ziemlich hoffnungslos geworden. Diese ersten Originalbilder aus Flemington zeigen links den Obersten Lindbergh und den Obersten Schwarzkopf, der die ersten Untersuchungen geleitet hatte, beim Verlassen des Gerichtsgebäudes. Rechts steht Hauptmann mit seinem Verteidiger Reilly (links) im Gespräch. Nach den letzten Zeugenaussagen soll Hauptmann sein bisheriges zynisches Lächeln abgelegt haben.

Die neue Verfassung Polens

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung des Wortlauts der neuen polnischen Staatsverfassung, die s. Z. auszugsweise von uns bereits mitgeteilt wurde. Dieser Entwurf wurde am 26. Januar 1934 im Sejm in Abwesenheit der Opposition zur Abstimmung gebracht und gilt als angenommen. Nachdem der Verfassungsausschuß des Senats den Entwurf am vergangenen Freitag gebilligt hat, kommt er nunmehr vor das Plenum des Senats. Wie verlautet, soll die Aussprache im Senat in Kürze beendet werden; man hat angeblich die Absicht, die Annahme am 26. d. M., also am 1. Jahrestag der Billigung des Entwurfs durch den Sejm, vorzunehmen. Sodann wird der Entwurf erneut dem Sejm zugeleitet.

Im folgenden handelt es sich um die ursprüngliche Fassung des Verfassungsentwurfs; inzwischen sind verschiedene Aenderungen der einzelnen Artikel vorgeschlagen worden. Die Schriftleitung.

I. Die Republik Polen

Allgemeine Grundsätze

1. Der polnische Staat ist das Gemeingut aller seiner Bürger. Erneuert durch den Kampf und das Opfer der besten seiner Söhne, soll er als historisches Erbe von Geschlecht zu Geschlecht überliefert werden. Jede Generation ist verpflichtet, durch eigene Arbeit die Macht und Würde des Staates zu mehren. Für die Erfüllung dieser Pflicht ist sie mit ihrer Ehre und ihrem Namen verantwortlich.

2. An der Spitze der Republik steht der Präsident. Auf ihm ruht die Verantwortung für das Schicksal des Staates gegenüber Gott und der Geschichte. Seine Pflicht ist die Sorge um das Wohl des Staates, die Wehrbereitschaft und die Stellung unter den anderen Nationen der Welt. In ihm verkörpert sich die einheitliche und unteilbare Staatsgewalt.

3. Die Organe des Staates, die unter der Oberhoheit des Präsidenten der Republik stehen, sind: Regierung, Sejm, Senat, Heer, Gericht, die staatlichen Kontrollkammern und die territoriale und wirtschaftliche Selbstverwaltung.

Ihre Hauptaufgabe ist der Dienst an der Republik.

4. Im Rahmen des Staates und gestützt auf ihn entwickelt sich das Leben der Gesellschaft. Der Staat garantiert ihr die freie Entwicklung, und wenn es das Allgemeinwohl erfordert, gibt er ihr die Richtung oder normiert ihre Bedingungen. Der Staat bestimmt die Aufgaben des kollektiven Lebens, deren Durchführung auf die Organe des Staates oder der Selbstverwaltung fällt.

5. Die Schaffensfreude des Individuums ist der Hebel des kollektiven Lebens. Der Staat sichert den Bürgern die Möglichkeit der Ausbildung ihrer persönlichen Fähigkeiten und die Freiheit des Gewissens, des Wortes und der Vereinigung zu. Die Grenze dieser Freiheiten ist durch das allgemeine Wohl gegeben.

6. Die Bürger schulden dem Staate Treue und eine gewissenhafte Erfüllung der durch ihn auferlegten Pflichten.

7. Der Wert der Anstrengung und der Verdienste des Bürgers für das Allgemeinwohl bemißt seine Berechtigung zur Einflußnahme auf öffentliche Angelegenheiten. Weder die Abstammung noch das Geschlecht noch die Nationalität können ein Grund zur Begrenzung dieser Berechtigungen sein.

8. Die Arbeit ist Grundlage der Entwicklung und der Macht der Republik. Der Staat dehnt den Schutz auf die Arbeit aus und stellt die Aufsicht über ihre Bedingungen auf.

9. Der Staat erstrebt die Verbindung aller Bürger in harmonischer Zusammenarbeit zugunsten des allgemeinen Wohles.

10. Keine Tätigkeit darf im Gegensatz zu den Zielen des Staates stehen. Im Falle des Widerstandes wendet der Staat Zwangsmittel an.

II. Der Präsident der Republik

11. Der Präsident der Republik, als hauptsächlicher Faktor im Staate, harmonisiert die Tätigkeit der obersten staatlichen Organe und entscheidet zwischen diesen Organen entstehende Konflikte.

12. Der Präsident der Republik: a) Ernennt und beruft nach seinem Ermessen den Ministerpräsidenten ab und auf dessen Antrag hin ernennt und beruft er die Minister ab; b) er beruft den Sejm ein und löst ihn auf, wobei die Auflösung des Sejms vor Ablauf der Kadenz eine Anführung des Grundes erforderlich macht; c) er verfügt die Eröffnung, Vertagung und Schließung der Session des Sejms und Senats; d) er ist der Vorgesetzte der bewaffneten Macht; e) er repräsentiert den Staat nach außen, empfängt die Vertreter fremder Staaten und ernennt die Vertreter des polnischen Staates; f) er beschließt über Krieg und Frieden; g) er schließt und ratifiziert Verträge mit anderen Staaten — wobei Handels- und Zollverträge, die den Staatsschatz ständig belasten oder eine Verpflichtung zur Auferlegung neuer Lasten auf die Bürger in sich schließen oder eine Grenzänderung zur Folge haben — vor der Ratifizierung der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften, wie das im Gesetz ausgeführt ist, bedürfen; h) die Besetzung der staatlichen Aemter ist dem Präsidenten vorbehalten.

13. Der Präsident der Republik hat persönliche Rechte, die seine Prärogative darstellen. Zu den Prärogativen werden gezählt: a) die Nennung eines Kandidaten für den Präsidenten der Republik; b) die Nennung eines Nachfolgers des Präsidenten der Republik während eines Krieges; c) die Ernennung und Absetzung des Ministerpräsidenten, des ersten Präsidenten des Obersten Gerichts und des Präsidenten der Obersten Kontrollkammer; d) die Ernennung und Entlassung des Obersten Heerführers und des Generalinspekteurs der bewaffneten Macht; e) die Berufung der Richter des Staatsgerichtshofes und der Senatoren, die ein Mandat aus der Wahl des Präsidenten bekleiden; f) die Ernennung und Entlassung des Chefs und der Beamten der Zivilkanzlei; g) die Auflösung des Sejms vor Ablauf der Kadenz und die Anordnung, den Senat in voller Besetzung zu erneuern; h) die Auslieferung von Regierungsmitgliedern an den Staatsgerichtshof; i) die Anwendung des Gnadenrechts und die Ausführung der richterlichen Obhut.

14. Die Amtsakten des Präsidenten der Republik erfordern zu ihrer Gültigkeit die Unterschrift des Ministerpräsidenten und des Ressortministers. Die Akten, die aus persönlichen Rechten des Präsidenten der Republik hervorgehen (Prärogative) — erfordern keine Gegenzeichnung.

15. Der Präsident der Republik ist für seine Handlungen nicht verantwortlich. Für Taten, die verbunden sind mit der Ausführung des Amtes des Präsidenten der Republik, kann er im Zeitraum der Amtsdauer nicht zur Verantwortung gezogen werden.

16. Die Wahl des Präsidenten der Republik wird auf folgende Weise vorgenommen: Den Kandidaten für den Präsidenten der Republik wählt die Versammlung der Elektoren, die sich zusammensetzt aus dem Senatsmarschall, dem Sejmmarschall, dem Ministerpräsidenten, dem Ersten Präsidenten des Obersten Gerichts, dem Generalinspekteur der bewaffneten Macht und den Elektoren, die aus den würdigsten Bürgern in einer Stärke von 50 durch den Sejm und 25 durch den Senat gewählt werden. Dem abtretenden Präsidenten der Republik steht das Recht auf Nennung seines Kandidaten zu. Falls der scheidende Präsident der Republik von diesem Recht keinen Gebrauch macht, führen die Wahl des Präsidenten der Republik die Bürger in allgemeiner Abstimmung durch. Wenn der abtretende Präsident der Republik sich mit der Wahl der Elektorenversammlung einverstanden erklärt, gilt der Kandidat der Elektorenversammlung als zum Präsidenten der Republik gewählt.

17. Die Amtsdauer des Präsidenten währt 7 Jahre.

18. Für die Zeit, da das Amt des Präsidenten der Republik nicht besetzt ist, übt die Funktion des Präsidenten vertretungsweise der Senatsmarschall aus. Er genießt während dieser Zeit alle Rechte, die mit dem Amt des Präsidenten zusammenhängen.

19. Im Kriegsfall verlängert sich die Amtsdauer des Präsidenten der Republik bis zum Ablauf von drei Monaten nach Friedensschluß. Der Präsident der Republik bezeichnet in einem besonderen Akt, der in der Amtszeitung veröffentlicht wird, seinen Nachfolger für den Fall, in dem das Amt vor Friedensschluß nicht besetzt ist. Im Falle der Uebernahme des Amts des Präsidenten der Republik durch einen Vertreter dauert dessen Amtszeit bis zum Ablauf von drei Monaten nach Friedensschluß.

(Fortsetzung folgt.)



Der Danziger Senatspräsident als Gast bei dem polnischen Staatspräsidenten Moscicki.

Während seines offiziellen Staatsbesuches in Warschau folgte der Danziger Senatspräsident Dr. Greiser auch einer Einladung des polnischen Staatspräsidenten Moscicki. Unser Bild zeigt die beiden Staatsmänner während ihres Gesprächs im Palais des Staatspräsidenten.

Kleiner Mann in großer Stadt

So ist es denn doch noch richtig Winter geworden. Mit Schnee und Eis. Auf den Eislaufplätzen tummeln sich die Schlittschuhläufer. Nur die Rodler und die Schneeschuhläufer sind noch nicht zufrieden — es ist noch nicht genug Schnee. In den Alleen der Parks sieht man genug Handschlitten — das Jungvolk vergnügt sich damit. Mitunter tut das auch manch gestrenger Herr Papa und manche würdige Frau Mama, indem sie ihren Sprößling spazierenziehen. Selbst in der Stadt kann es einem in diesen Tagen mitunter passieren, daß man auf dem Gehsteig von einem kleinen Schlitten angefahren wird. Niemand regt sich darüber auf, eher lächelt man über die Karambolage — es ist, als sei noch ein bissel Weihnachtsfreude bei uns zurückgeblieben.

Und wirklich: wenn man heute durch die Lodzer Straßen geht, so begegnet man noch auf Schritt und Tritt Erinnerungen an das verklungene Fest.

Hinter manchem Zaun lugen schneebepuderte Tannenbäume hervor — der Weihnachtsbaumverkauf ging diesmal nicht so flott vonstatten wie vor einem Jahr, da man zu Heiligabend selbst einen krummen Wipfel nicht mehr zu kaufen bekam.

Auch in den Schaufenstern sehr vieler Geschäfte ist noch Weihnachten. Wozu die Eile? denken augenscheinlich deren Eigentümer. Es genügt, wenn der weihnachtliche Zierat kurz vor Ostern aus den Schaufenstern verschwindet.

In dieser Hinsicht wird man bei uns wahrlich nicht verwöhnt. In der Weihnachtswoche z. B. konnte man noch in und an manchem Geschäft Plakate finden, die Kerzen für den Allerseelen-Gräberschmuck empfahlen...

Nur nichts übereilen, denkt der Lodzer Kaufmann.

* * *

Man liebt in Polen die Franzosen. Vielleicht darf man daher hoffen, daß der polnische Rundfunk eine Neueinführung des Pariser Senders übernehmen wird, die auch bei uns sehr begrüßt werden würde: die Abschaffung der Rundfunkreklame. Welchem „Radioten" ist sie nicht schon lästig geworden! Wieviele Beschwerden sind nicht darüber schon der Rundfunkleitung zugegangen!

Der Pole, der an Heiligabend der wirklich eindrucksvollen Kundgebung an die Auslandpolen lauschte, mußte den sofort darangehängten Reklamespruch: Der neuzeitliche Mensch reist mittels Flugzeug! wie eine Ohrfeige empfinden. Nicht minder geschmacklos wirkte die darauf folgende Mitteilung über die nunmehr einsetzende Durchgabe von Schallplatten der Firma Feigenbaum...

* * *

Die Titelsucht ist so alt wie das Menschengeschlecht. Sicher führte schon jeder dritte Mensch der Steinzeit, der an der Stelle siedelte, wo Lodz sich heut erhebt, den schönen Titel Präses. Und ebenso bestimmt wird der letzte Lodzer zumindest ein Präses sein.

Damit soll aber beileibe nichts gegen die Lodzer gesagt sein. Auch anderwärts schießt die Titelsucht üppig ins Kraut. Mit Straßenbahnschienenritzenreinigersgattinnen und ähnlichen lieblichen Blüten.

Die Polen lächelten über den starszy pomocnik młodszego stróża (den älteren Gehilfen des jüngeren Wächters), und die Russen der Zarenzeit machten sich über die Titelsucht ihrer Beamten in folgendem Vierzeiler Luft:

Kolleshskij registrator,
tschutj, tschutj nie gubernator,
Jeschtscho odin tschin —
i budjet ssukin ssyn.

(Kollegienregistrator,
fast, fast ein Gubernator [Gouverneur].
nur noch ein einz'ger Titel —
und er wird ein Hundesohn.)

Doch was sind selbst die langatmigsten Titel angesichts des wahren Titelbandwurms, mit dem ein Lodzer Tanzmeister hausieren geht! Selbst die doch wirklich nicht wenigen Titel Ihrer weiland Apostolischen Majestät von Oesterreich-Ungarn oder die des letzten Zaren aller Reußen hätten da nicht mitgekonnt.

Man höre und staune:

„N. N.
Leiter der Schule für Gesellschaftstanz und des Ballettstudios in Warschau und Lodz;

Ehrenmitglied der: „Académie des Maitres de Danse de Paris", der „Union Internationale des Choreographes, Paris", des „Syndicat National des Professeurs des Danse. Paris", „The Imperial Society of Teachers of Dancing, London", des „Magyar Tanctanitok Orszagos Szövetsège, Budapest", des „Syndicatul Prof. de dans dipl. di Romania, Brasov", des polnischen Verbandes der Tanzlehrer für Gesellschaftstanz, der polnischen Gesellschaft zur Propaganda des Volkstanzes;

Ehrenvorsitzender des Vereins der Tanzlehrer der Wojewodschaft Lodz;

Vorsitzender des Verbandes der Tanzlehrer für Gesellschaftstanz in Polen; Vorsitzender der polnischen Gesellschaft zur Propaganda des Volkstanzes;

Lehrer an der Warschauer dramatischen Schule von Hryniewiecka, Lehrer der Tanzkunde am „Opernstudio der polnischen Gesellschaft der Freunde nationaler Musik und Opern T. O. N.";

Vorsitzender der Prüfungskommission für Leiter von Tanzschulen für Gesellschaftsanz unter Mitbeteiligung von Delegierten der Kommission für Angelegenheiten der Schulen für Gesellschaftstanz beim Wojewodschaftsamt in Lodz;

Verfasser des Werkes „Volkstanz, Hoftanz und Gesellschaftstanz", enthalten in der Monographie „Der Tanz" (Band 1);

Korrespondent der Fachzeitschriften: „Variety"-New-York, „The Dancing Master"-Chicago, „The America-Dancer"-Los Angeles, „The Dancing Times"-London;

ehemaliger Ballettdirektor sowie Leiter der Ballettschule der Warschauer Oper;

ehemaliger Inhaber und Leiter der „Kurse für Lehramtskandidaten für Gesellschaftstanz";

ehemaliger Vorsitzender der Internationalen Prüfungskommission für Tanzlehrer;

ehemaliges Mitglied der Qualifikationskommission für Leiter von Tanzschulen für Gesellschaftstanz (berufen durch das Regierungskommissariat der Stadt Warschau);

ehemaliger Redakteur und Herausgeber der polnischen Zeitschrift „Tanz und Zerstreuung";

ehemaliger Lehrer an der Mädchenschule „Oaksmere" bei New York;

ehemaliger Instrukteur in den Schulen „American National Association Masters of Dancing" und „American Professors of Dancing" sowie „Imperial Society of Teachers of Dancing, London";

ehemaliger Leiter eigener Schulen in Paris, London, New York, Los Angeles und Sydney;

ehemaliger Instrukteur für Tanzszenen in einem Film des berühmten Regisseurs D. W. Griffith in Hollywood".

Uff!

So viele Titel! Man könnte mit ihnen sämtliche Ballettmeister in Polen glücklich machen.

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 13. Januar 1935.

Was du dankst der milden Göttergunst,
Drückt dein Haupt zu Boden nieder;
Was du dankst der eignen Müh und Kunst,
Hebt es zu den Göttern wieder.

Anastasius Grün.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1859 * Der Schriftsteller Karl Bleibtreu in Berlin († 1928).
1914 † Der Kunstgelehrte Alfred Lichtwark in Hamburg (* 1852).
1916 Cetinje, Hauptstadt von Montenegro, von österreichischen Truppen besetzt.
1928 † Der Theolog Friedrich Loofs in Halle a. d. S. (* 1858).

Sonnenaufgang 7 Uhr 48 Min. Untergang 15 Uhr 53 Min.
Monduntergang 2 Uhr 10 Min. Aufgang 10 Uhr 50 Min.

---

1. Sonntag nach Epiphanias

Luk. 2, 51: Er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen untertan.

Das Leben ist auf bestimmten Ordnungen aufgebaut. Kein Staat, kein Verein, keine Einrichtung kann ohne Ordnung bestehen. Jede Ordnung ist aber letzten Endes Unterordnung, Gehorsam. Gott der Herr hat über einen jeden Menschen, über ein jedes Volk eine Autorität gesetzt. Wir dürfen nicht wild einhergehen, sondern müssen uns dieser Autorität unterordnen.

Das heutige Evangelium zeigt uns den zwölfjährigen Jesus, der gern im Tempel zu Jerusalem geblieben wäre, um zu sein „in dem, das seines Vaters ist". Aber da waren seine Eltern. Ihnen mußte er gehorchen, und er tat es auch.

Es liegt immer im Streben der Jugend, sich jeglicher Unterordnung zu entziehen. Als höchstes Ziel der jungen Menschen gilt, das tun können, was man will. Die Jugend kann kaum die Zeit erwarten, da sie den elterlichen Banden zu entrinnen und selbstbestimmend das Leben treten vermag. Ebenso wird die Schule als unbequemer Druck empfunden, dem man sich möglichst rasch entziehen möchte. Erst später sieht man ein, daß man nur die Personen gewechselt hat, die Sache an sich ist dieselbe geblieben.

Nicht nur die Jugend, sondern auch die erwachsenen Menschen kämpfen gegen jede Unterordnung an, weil sie ihnen als Vergewaltigung der Persönlichkeit erscheint. Die Lehre des Sozialismus und Kommunismus hat in der Hauptsache deswegen so viele Anhänger gewonnen, weil die Menschen darin ein Mittel zur Loslösung von jeder Gebundenheit erblicken. Wie weit diese Hoffnung in Erfüllung gegangen ist, zeigen uns die Tatsachen. Man hat nur die Gesichter gewechselt, die Herren sind dieselben geblieben.

Wir haben nicht das Recht, gegen den Gehorsam anzukämpfen. Er ist keine menschliche, sondern eine göttliche Einrichtung. Alle, die über uns stehen, sind Stellvertreter Gottes. Untertan müssen wir alle sein und wir sind es, willig oder widerwillig. Gott will es, daß wir es sind, weil er nur auf dem Gehorsam des Menschen seinen Heilsplan aufbauen kann.

P. A. Oberstein.

Rauhreifzauber

Ganz selten hüllt ein Wintertag Baum und Strauch, Gitterzaun und Telegraphendraht in ein so herrliches Rauhreifkleid wie gestern. Weiß war alles, vom Nagel in der Wand bis zu den unter dem (ach, so flachen) Winterhütchen hervorlugenden Löckchen der Damen, die infolgedessen (o unhöflicher Rauhreif! —) alle miteinander viel älter aussahen. Dick und steif hing und stand das Gewirr der Antennenleinen über den Häusern (nie fallen einem die Antennen so auf), rote Mauern waren mit einer funkelnden durchsichtigen weißen Haut überzogen.

Am schönsten aber war es in den Gärten! Rauhreif mit blauem Himmel mag effektvoller sein, er kann indes nie so unwirklich schön wirken, wie dieser Raureif gestern unter grauem, nebligem Himmel. Ausgelöscht waren alle Farben; zwischen blinkendem Weiß und mattem Schwarz gab es nur Grau in den Gärten, Grau in allen Abstufungen und von irgendwie gleicher Tönung, und man schritt in dieser weißgrauen Pracht dahin wie in einem Wirklichkeit gewordenen riesigen Winterlandschaftsphoto. Verschwunden war die häßliche Kahlheit der Zweige und Aeste, der Garten war plötzlich wieder voll und warm und mannigfaltig geworden... hm.

Concordia-Maskenball

am 9. Februar 1935.

Stadtratsitzung am 24. Januar

× Die nächste Sitzung des Stadtrats findet am 24. d. M. statt. Auf Grund des Gesetzes kann der Stadtrat zusammentreten und meritorische Angelegenheiten erledigen, ohne Rücksicht darauf, ob die Wahl des Stadtpräsidiums schon bestätigt ist oder abgelehnt wurde, oder, wie es in Lodz der Fall ist, der Beschluß der Aufsichtsstellen noch aussteht.

Den Vorsitz während der Sitzung wird der Regierungskommissar der Stadt Lodz, Ing. Wojewudzki führen, während die neugewählten Schöffen der Sitzung als Stadtverordnete beiwohnen werden.

Die Tagesordnung umfaßt die Beschließung der Geschäftsordnung, die Ueberweisung der übrigen Reglements an die Reglements- und Rechtskommission, die Wahl der Stadtverordnetenausschüsse, sowie freie Anträge.

Brief an uns

Motetten-Knaben-Chor an St. Johannis

Wie herrlich ein Knabenchor singen kann und in welch tiefer Weise er zur Verschönerung der Gottesdienste beiträgt, das haben alle diejenigen erfahren, die an dem Kirchenkonzert des Erfurter Motettenchors in der St. Matthäikirche teilgenommen haben. Da ich des öfteren im Auslande Gelegenheit hatte, treffliche Knabenchöre in der Kirche zu hören, war es mein steter Wunsch gewesen, einen solchen Motettenchor auch in unserer Gemeinde zu gründen, dessen Aufgabe es wäre, entweder allein mit Gesang uns zu dienen oder aber zusammen mit dem Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde größere Werke aufzuführen. Des öfteren wurden auch von mir Versuche in Richtung der Gründung eines solchen Motettenchors gemacht. Leider scheiterten diese Versuche bisher, denn die Verwirklichung dieser Idee ist mit viel Schwierigkeiten und Arbeit verbunden, verlangt außerdem die Selbsthingabe einer ganzen Kraft und vor allem große Sachkenntnis der leitenden Persönlichkeit. Nunmehr dürfte aber dennoch mein langjähriger Wunsch in Erfüllung gehen und die Gründung eines Knaben-Motettenchores verwirklicht werden. Herr Konzertorganist R. A. Schmidt, bekanntlich Absolvent der Wiener Musikakademie, hat den Entschluß gefaßt, einen solchen Kirchenchor aus den besten Sängern von Lodz (Knaben) ins Leben zu rufen. Er wird bestrebt sein, des bin ich sicher, etwas in dieser Beziehung Bahnbrechendes bei uns zu leisten und den Knabenchor auf solch hohe künstlerische Stufe zu bringen, daß er Hervorragendes wird leisten können. Die vorbereitenden Arbeiten sind bereits in Aussicht genommen und ich wünsche dem verehrten aufstrebenden jungen Künstler von Herzen einen vollen Erfolg, und freuen wir uns, bald Näheres über seine diesbezügliche Wirksamkeit hören zu können.

Konsistorialrat Dietrich.

Ab heute Aenderungen im Straßenbahnverkehr

Linie 9 verkehrt wieder — Linie 6 nach Widzew (Bahnbrücke).

× Wie die Direktion der Straßenbahn auch im Anzeigenteil bekanntgibt, treten ab heute größere Aenderungen im Straßenbahnverkehr ein. Die Züge der Linie A, die in den Nachmittagsstunden (von 15 bis 20 Uhr) verkehrten, werden aus dem Verkehr gezogen. Die Linie 6 wird verlängert, und zwar bis zur Endstation der Linie 10 in Widzew (Eisenbahnbrücke). Schließlich wird die Linie 9 wiedereröffnet, und zwar werden die Züge dieser Linie auf folgender Strecke verkehren: Srebrzynskastraße (städtische Wohnsiedlung) — Cmentarna — Plac Wolnosci — Petrikauer Straße — Reymont-Platz — Rzgowskastraße — Chojny und zurück.

---

a. **Dienstag Ergänzungsaushebungskommission.** Dienstag, den 15. Januar, amtiert im Militärbüro, Petrikauer Straße 165, die Ergänzungsaushebungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz-Stadt I für die Angehörigen des Jahrgangs 1913 und älterer Jahrgänge, die bisher vor keiner Aushebungskommission gestanden und sonst kein geregeltes Militärverhältnis haben, sofern sie im Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen und eine schriftliche Aufforderung der Stadtstarostei erhalten haben.

Zur Freude für Auge und Gaumen

wird jeder Kaffee, den Sie mit einer kleinen Prise echten „Webers Carlsbader" zubereiten. „Webers Carlsbader" bringt alle Geschmacksfeinheiten der Kaffeebohne und die natürlichen Farbkräfte erst richtig zur Geltung. Ein Kaffee mit „Webers Carlsbader" schmeckt deshalb viel herzhafter und hat einen verlockenden, tief goldbraunen Farbton.
Misch- und Malzkaffee brauchen die kleine Prise „Webers Carlsbader" natürlich erst recht!

Die Tätigkeit der Rettungsbereitschaften im vergangenen Jahr

a. Wie abschließend festgestellt wird, hat im vergangenen Jahre die

städtische Rettungsbereitschaft

in 9856 Fällen Hilfe erteilt, und zwar in 5502 Fällen bei Ausfahrten in die Stadt und in 4353 Fällen an Ort und Stelle; nach Geschlechtern geteilt waren es 4499 Männer, 4302 Frauen und 1055 Kinder unter 15 Jahren, die Hilfe in Anspruch nahmen. Von 5770 Fällen vo „äußerer Verletzung" gingen 35 Fälle an Ort und Stelle mit dem Tode des Betreffenden aus. Es handelte sich vorwiegend um Ueberfälle und Schlägereien.

An „plötzlichen Erkrankungen und Schwächeanfällen" wurden im Jahre 1934 2402 notiert, wobei Ohnmachtsanfälle infolge Hungers und Erschöpfung den größten Prozentsatz bilden.

Selbstmordversuche wurden 350 notiert, 42 davon endeten mit dem sofortigen Tod.

Die obige Zusammenstellung wäre unvollständig, wollte man nicht auch die Tätigkeit der

Rettungsbereitschaft der Sozialversicherungsanstalt

in Betracht ziehen. Diese Rettungsbereitschaft wurde im Laufe des Jahres 1934 in 20 935 Fällen zu Kranken gerufen. Die Rettungsbereitschaft der Sozialversicherungsanstalt wurde im September geteilt, indem eine Bereitschaft für dringende Unfälle eingerichtet wurde und eine für plötzliche Erkrankungen. Ueberdies besteht bei der Sozialversicherungsanstalt eine besondere Bereitschaft für Geburtshilfe, die 150mal in Anspruch genommen wurde

---

Die Liebestätigkeit der Leser der „Freien Presse"

Gestern wurden uns die nachstehenden Spenden für unsere Sammlungen überreicht:

Für die deutschen Opfer der Ueberschwemmung:

von Herrn Znajkus, Petrikau 1 Paket Bücher
von N. N. 1 Paket Bücher
Zusammen 2 Pakete. Mit dem in diesem Jahr gesammelten sind das 5 Zloty und 9 Pakete.

Für Freiabonnements:

von Herrn P—l, Januarbeitrag	Zl.	0,50
von Herrn H—nn, Januarbeitrag	„	0,50
von Herrn O. Sch., Januarbeitrag	„	0,50
von Herrn M. A—l., Januarbeitrag	„	0,50
von Frau E. S—l, Januarbeitrag	„	5,00
Zusammen	Zl.	7,00

Für das evangelische Waisenhaus:

von Frau O. Klose, Zgierz	Zl.	2,00
von Frau E. Reschke, Lodz	„	2,00
von Frl. E. Abraham, Lodz	„	2,00
von Frl. Alma, Lodz	„	2,00
Zusammen	Zl.	8,00

Herzlichen Dank für diese gütigen Gaben!

---

a. **Fleischvergiftung.** Nach Genuß verdorbenen Fleisches erkrankte im Hause die Familie Stefan Weinert, bestehend aus den Eheleuten und deren zwei Kindern. Den Erkrankten erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe.

a. **Lebensmüde.** Im Hause Rzgowskastr. 9 trank die obdachlose Helena Rubach in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft.

Witz vom Tage

Zu eingebildet

„Sie gebrauchten das Wort Esel! Meinten Sie mich damit?"

„Durchaus nicht, mein Herr! Glauben Sie denn, Sie sind der einzige Esel auf der Welt?"

Heute: Erstaufführung im „Thalia"-Theater Geht zu „Liebe in Not" (um 17.30 Uhr abends im Sängerhaus).

Winke für den Schlittschuhläufer

Zweifelsohne ist heute das Interesse für den Schisport größer als für das Schlittschuhlaufen. Es ist ja zu verstehen, daß jeder, der einmal in den Bergen auf den geliebten Bretteln die verschneiten Hänge herabgeglitten ist, mit Recht behauptet, daß das Schilaufen Möglichkeiten hat, die andere Sportarten nicht bieten. Leider ist aber der Schisport für die große Masse der Lodzer nicht ausführbar, weniger, weil wir hier kein Gelände haben, als vielmehr deshalb, weil es bei uns keine beständige Schneedecke gibt. Ist es nicht unrationell, wenn Schi-Begeisterte aus der Ebene vor lauter Sehnsucht nach den Bergen die Möglichkeiten anderer Wintersportarten in ihrer Heimat übersehen?! Mit geringeren Unkosten nämlich und weniger Zeitverlust kann jeder Lodzer den Eislaufsport betreiben. Dazu einige praktische Winke.

Die erste Bedingung sind hohe Schnürschuhe, die die Ferse eng umschließen. Durch sie erhält das Knöchelgelenk, das beim Schlittschuhlaufen am meisten beansprucht wird, festen Halt. Der Schuh muß trotz der Doppelsohle leicht sein.

Auch vom Schlittschuh gilt dasselbe: je leichter, desto besser. Die Kufe (Laufschiene) muß aus bestem Stahl hergestellt sein. Nur dann bleiben die Schlittschuhe lange scharf. Es ist gut, besonders für den Anfänger, wenn die Kufe leicht hohl geschliffen ist. Für Kinder sind solche Schlittschuhe empfehlenswerter, bei denen der Absatz schraubenlos durch Loch und Dorn gehalten wird, als die verschiedenen Halifaxsysteme, die bei uns glücklicherweise selten zu sehen sind.

Wenn der Fuß nicht mehr wächst, dann schaffe man Schlittschuhe an, die auf dem Schuh festgeschraubt sind, möglichst solche, die vorn rund und gezähnt sind (System Salchow, Dr. Winzer, Rittberger u. a.). Riemen soll man grundsätzlich nicht gebrauchen, vor allem, weil sie den Blutkreislauf unterbinden und den Knöchel sowieso nicht stützen.

Beim Befestigen dieser Schlittschuhe ist folgendes zu beachten: Die Kufe muß sich mit der Linie decken, die von der Absatzmitte über die Sohle zwischen der ersten und zweiten Zehe hindurchgeht. Man verlasse sich dabei nicht auf den Schuster, sondern zeichne die Umrisse des Schlittschuhs auf der Schuhsohle sorgfältig auf.

Diese technischen Forderungen dürfen nicht gering geachtet werden, denn so manches Talent verkümmert aus Mangel an entsprechendem Werkzeug. Dr. P.

Stimmen aus dem Leserkreise

Die Oeffentlichkeit

Die Oeffentlichkeit ist bei uns zu einem Begriff geworden, der je nach der gesellschaftlichen Stellung der verschiedenen Institutionen, Körperschaften, ja sogar Einzelpersonen verschieden interpretiert wird. Die Oeffentlichkeit wird zu jeder Zeit und bei jedem Anlaß in Anspruch genommen, aber man legt sich nicht immer die Frage vor, ob sie dadurch interessiert oder aber gelangweilt bzw. sogar belästigt wird.

Wenn wir näher überlegen, welche Pflichten jeder Volksgenosse der Oeffentlichkeit gegenüber hat und welche Ansprüche die Oeffentlichkeit an ihn zu stellen berechtigt ist, so wird es nicht leicht, den richtigen Weg zu finden. Wir Lodzer Deutschen sind in dieser Beziehung verwöhnt. Wir erheben alle den Anspruch, in unserem Tun und Lassen als echte Deutsche angesprochen und behandelt zu werden, vergessen jedoch mitunter ganz, daß wir oft weit davon entfernt sind, wirklich das Verdienst, Deutscher zu sein, in Anspruch nehmen zu dürfen und somit der Oeffentlichkeit gegenüber gerechtfertigt dazustehen.

Es ist jedenfalls recht sonderbar, daß diejenigen, welche die Oeffentlichkeit überall und zu jeder Zeit in Anspruch nehmen, die größte Furcht vor der Kritik der Oeffentlichkeit haben. Wenn bei uns eine falsche Handlungsweise oder gar ein Vergehen gegen Kirche, Volkstum oder Gesellschaft in der Oeffentlichkeit gerügt wird, so nennt man das „schmutzige Wäsche waschen“, bedenkt jedoch nicht, daß es Pflicht eines jeden ist, die Wäsche nicht erst zu beschmutzen. Muß daher nicht allgemein der Wunsch entstehen, daß hier Wandel geschaffen werden muß? Wer zum Wohl der Allgemeinheit tätig ist, wer, ganz gleich auf welchem Gebiet, für die Allgemeinheit eintritt und bemüht ist, für unser Volkstum zu wirken, darf noch nicht annehmen, unbedingt das Richtige getroffen zu haben, und muß daher gewärtig sein, daß sein Ein- und Auftreten die Kritik der übrigen Volksgenossen hervorruft. Jedes Auftreten in der Oeffentlichkeit muß daher einer ganz besonders kritischen Prüfung standhalten.

Es ist einerlei, ob wir in einem Gesangverein, einem Sportverein oder Bildungsverein uns betätigen, wir arbeiten dort für unser Volkstum und somit für das Gesamtwohl. Der eine hat die Gabe, seine Tätigkeit derart zu gestalten, daß solche der Oeffentlichkeit weit bekannt wird, der andere dagegen arbeitet im stillen, aber schon das Wirken in einer Oeffentlichkeitsrechte beanspruchenden Korporation ist denselben Bedingungen unterworfen, wie die des Volksgenossen, der vielleicht dazu ausersehen ist, eine intensive Tätigkeit im Rahmen der betreffenden Korporation auszuüben.

In alle Gebiete des kulturellen Lebens des Deutschtums in aller Welt ist ein neuer Geist eingezogen, neue Richtlinien werden geschaffen, verschiedene davon werden verworfen, andere in die Tat umgesetzt. Es ist das Bestreben vorhanden, das völkische Leben einer gründlichen Reorganisation zu unterziehen. Nur durch eine gesteigerte Inanspruchnahme der Oeffentlichkeit kann es geschehen, daß die Lauen aufgerüttelt, die Irrenden von Abwegen zurückgehalten, die Tätigen und Tüchtigen aber unterstützt werden.

Auch bei uns in Lodz muß unbedingt mit dem alten Schlendrian gebrochen werden. Es ist zehnmal besser, Kritik in der Oeffentlichkeit für die Allgemeinheit zu üben, als durch eine unverantwortliche und im stillen kolportierte Kritik Beunruhigung unter den Volksgenossen hervorzurufen. Eine Kolportage von Volksgenosse zu Volksgenosse kann für unser Volkstum unermeßlichen Schaden haben, denn die wirkliche Meinung wird dadurch entstellt und der Betroffene mitunter in ein schiefes Licht gestellt. Wenn dagegen die Kritik ehrlich und berechtigt ist, kann es dem Betroffenen nur recht sein, daß dieses in der Oeffentlichkeit geschieht, und er Irrtümer, von denen er befangen war, ablegen kann. Denn es ist doch selbstverständlich, daß derjenige, der für die Allgemeinheit arbeitet, auch irren kann.

Bisher mußte bei uns jeder Volksgenosse, der wagte, Irrtümer und Fehler öffentlicher Körperschaften oder auch einzelner, in der Oeffentlichkeit stehender Personen vor das Forum der Oeffentlichkeit zu bringen, gewärtig sein, als Störenfried hingestellt zu werden. Wenn man jedoch dieses Auftreten eines kritisch eingestellten Volksgenossen näher betrachtete, so bezweckte doch seine Kritik nur, Störenfriede oder — milder gesagt — Irrende auf die rechte Bahn zu lenken. Dem kritisierenden Volksgenossen müßte dafür gedankt werden. Bei uns war es dagegen umgekehrt, der Betreffende wurde verpönt, ja ihm sogar gedroht, daß er durch sein Auftreten in gesellschaftlicher wie auch geschäftlicher Beziehung Schaden erleiden werde.

Müssen wir nicht versuchen, auch hierin eine Aenderung eintreten zu lassen? Auch in dieser Beziehung müssen wir versuchen, dem neuen deutschen Geist entsprechend zu handeln. Wir können und dürfen nicht sagen, daß unser Deutschtum keiner Reorganisation bedarf, im Gegenteil: bei uns ist in völkischer Beziehung vieles faul. Wir müssen von Grund auf unsere Ansichten ändern. Ehe jedoch etwas geändert werden kann, muß das Richtige gesucht werden. Wenn hierbei auch anfänglich Irrtümer entstehen, so werden wir letzten Endes doch gereinigt und geläutert dastehen, nur müssen wir den ehrlichen Willen haben, am Neuen mitzubauen und uns sagen, daß wir der Oeffentlichkeit gegenüber verantwortlich sind.

Wir dürfen keine Kritik scheuen, auch wenn sie noch so schmerzhaft ist. Unser Leben und unser Volkstum muß neugestaltet werden. Jeder muß dazu beitragen, nicht nur die Jugend ist dazu bestimmt. Ganz besonders die ältere Generation muß hier leitend sein, denn hier ist reifes Wissen, klares Denken und zielbewußtes Handeln bereits vorhanden, wogegen die Jugend sich dies alles erst aneignen muß. Hier muß die ältere Generation Lehrmeister sein. Kleinlich darf man jedoch in seiner Tätigkeit für das Volkstum nicht werden. Mit der Jugend Schulter an Schulter soll gekämpft werden für einen neuen Geist, für ein neues Leben und für eine neue, schönere Zeit.

Und hier kann nur immer wieder die öffentliche Kritik fördernd wirken. Die Oeffentlichkeit muß von allem unterrichtet werden, die Oeffentlichkeit für sämtliche aktuellen Fragen und Begebenheiten interessiert werden. Es darf hierbei keine Ausnahme geben, die kritische Sonde muß überall angelegt und Unzulänglichkeiten müssen behoben werden, ganz gleich, ob es sich hierbei um die Inanspruchnahme der Oeffentlichkeit durch die Kirche, durch Korporationen, die Bildung und Kunst betreiben, durch ausübende Künstler, Darbietungen von Vereinen, oder auch andere Belange des öffentlichen Lebens handelt. Niemand darf die Kritik scheuen, am wenigsten der Kritiker selbst, im Gegenteil: jeder muß bemüht sein, die Kritik hervorzurufen, um Fehler in Zukunft unterlassen zu können, um dadurch eine wirklich zielbewußte und erfolgreiche Tätigkeit für unser Volkstum zu entwickeln. Wer der Oeffentlichkeit gegenüber einen Fehler begeht, soll auch in der Oeffentlichkeit zur Einsicht und vielleicht auch zur Umkehr gezwungen werden.

Wenn wir uns so einstellen werden, werden wir vor allen Dingen erreichen, daß die Oeffentlichkeit erst nach reiflicher und gründlicher Ueberlegung in Anspruch genommen wird. Unserer Presse werden wir dadurch die Arbeit bedeutend erleichtern, denn es gehörte bisher nicht zu den Seltenheiten, daß man durch Bitten und mitunter auch unter Anführung anderer Argumente versuchte, berechtigte Einwendungen und Kritiken des öffentlichen Lebens nicht zu veröffentlichen. Wahrheit und Aufrichtigkeit zieren den deutschen Mann. Wer wahr und aufrichtig ist, hat die Kritik nicht zu scheuen, er wird immer als ehrenwerter Volksgenosse in der Oeffentlichkeit dastehen und von jedermann geschätzt werden.

Artur Born.

Husten, Heiserkeit
Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen
Heilkräuter „POLANA“
Reg. Nr. 1349, Pr. 2.— Zl, bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter „Nervotin“, Reg. Nr. 1348, Pr. 2.50 Zl., sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt
Apotheke Dr. pharm. R. REMBIELINSKI,
Łódź, Andrzejastraße 28, Telephon 149-91.

Bei stockendem Stuhlgang und überschüssiger Magensäure leitet das sehr milde, natürliche **„Franz-Josef“**-Bitterwasser die im Magen und Darm angesammelten Rückstände der Verdauung ab und verhütet in vielen Fällen die Entstehung der Blinddarmentzündung. 136

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung)

Ein Schäflein.

In Nr. 2 des „Deutschen Volksboten“ vom 13. Januar l. J. fühlte Herr Johannes Proppe, stellvertretender Vorsitzender des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“, sich berufen, wieder einmal trübes Wasser in die schon bekannte Angelegenheit des Zgierzer Missionars Schendel zu gießen.

Den vielen blühenden Unsinn, den Herr Proppe mit glänzender Begabung dabei zutage fördert, wollen wir übergehen, diesen zu verdauen, überlassen wir den Lesern des „Deutschen Volksboten“, dennoch wäre einiges hierzu noch zu sagen.

Wie weit Missionar Schendel sich in unserer Gemeinde „beliebt“ gemacht hat, geht aus unserer Veröffentlichung vom 1. Januar zweifellos hervor, trotzdem versucht Herr Proppe immer und immer wieder, eine persönliche Angelegenheit daraus zu machen.

Her Proppe beteuert, er hätte die Gegenaktion lediglich auf Wunsch von Gemeindemitgliedern unternommen, doch hat dieser Herr in seinem Uebereifer vergessen, was er uns selbst in einem „gutgelaunten Augenblick“ verraten hat, nämlich, daß er das Schutzpatronat über Missionar Schendel aus rein freundschaftlicher Zuneigung (die seit Beginn des Kultur- und Wirtschaftsbundes besteht) aufgenommen hat. Und tatsächlich ist auch in dieser Richtung nur seine vermessene und kühne Behauptung in der freien Aussprache bei Herrn Pastor Falzmann zu erklären: Ich werde entscheiden, ob Missionar Schendel gehen wird, oder nicht.

Daß Herr Proppe bei dieser Aeußerung nicht an seinen stadtbekannten „höheren Einfluß“ als stellvertretender Vorsitzender des Kultur- und Wirtschaftsbundes gedacht hat, ist schwerlich anzunehmen.

Herr Proppe hätte unserer Gemeinde und selbst seinem Verbündeten, Missionar Schendel, wirklich einen besseren Dienst erwiesen, wenn er dieses eine Mal auf seinen politischen Dünkel verzichtet und sich „loyal“ und stillschweigend in den Beschluß des Kirchenkollegiums gefügt hätte.

Herrn Proppe wäre wirklich etwas mehr Mäßigkeit zu empfehlen, da ihm sonst leicht das „Unheil“ widerfahren kann, daß er sich an seinen stacheligen und steinigen Lügen den „Giftzahn“ ausbricht.

A. Kerber.



Kinder im Dienste der Liebe am Nächsten.

Es ist nicht das erste Mal, daß liebe evangelische Jugend und Kinder unserer Stadt auf Anregung unseres Damenkomitees am Hause der Barmherzigkeit ihr Können in den Dienst der Nächstenliebe stellen und damit mithelfen, ein Stücklein Sonne in das dunkle Dasein derer zu tragen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. So soll auch diesmal am kommenden Sonntag, den 20. Januar, um 3 Uhr nachm. in den Räumen des Rothertschen Gymnasiums ein Kinderfest veranstaltet werden, das im Zeichen dieser Nächstenliebe steht. Diesmal wollen die lieben Kinder der Pfleglinge unserer Anstalt für Blöde und Epileptiker, also der Allerunglücklichsten unter den Menschenkindern, gedenken, die mit unheilbaren Leiden, wie Fallsucht und Blödheit behaftet, nichts weniger, als große Kinder geblieben sind, obwohl sie schon einige Jahrzehnte des Lebens hinter sich haben.

Ich mache schon heute auf dieses Kinderfest in der Aula des Rothertschen Gymnasiums in empfehlendem Sinne aufmerksam und lade auch im Namen des Damenkomitees unsere liebe Jugend und Kinder sowie auch die werten Eltern zu dieser Veranstaltung aufs herzlichste ein. Anderen Glück bereiten, fördert eigenes Glück. Dieses Bestreben der Kinder zu unterstützen, sollte uns ein wirkliches Anliegen sein. Dann ist auch um der Darbietungen willen ein recht reger Besuch des Kinderfestes zu empfehlen. Es werden Gedichte vorgetragen und Reigen aufgeführt werden und sonstiges geboten. Ein Kasperletheater wird die Kinder erfreuen und unterhalten. Die Glanznummer des Kindernachmittags dürfte aber die mit so vielem Beifall bei groß und klein zur Weihnachtsfeier im Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde inszenierte Märchenaufführung „Struwelpeter im Weihnachtswald“ bedeuten, die am Kinderfest in dankenswerter Weise eine Wiederholung erleben soll. Es ist sodann durch das Einlegen einer Kaffeepause, in der man sich bei Kaffee und Kuchen erquicken kann, auch für das leibliche Wohl unserer kleinen und großen Gäste Sorge getragen. Auch sonst ist alles aufs beste vorbereitet. Jedes 5. Kind wird vom Damenkomitee durch eine Ueberraschung ausgezeichnet.

Mögen Viele kommen und den Liebeseifer unserer jugendlichen Darsteller mit einem regen Besuch belohnen und damit die Bemühungen für eine so edle und schöne Sache mit gutem Erfolg krönen.

Rektor Pastor Löffler.

Hochherzige Spende!

Zu meiner großen Freude kann ich den lieben Glaubensgenossen mitteilen, daß uns für unser Greisenheim von der Firma Isler u. Cygan 1 Wagen Kohle geschenkt worden ist. Alle, die mit liebevollem Blick auf unser Greisenheim schauen, werden verstehen, welche Freude diese Gabe in den Herzen unserer Greise erweckt. In deren Namen ist es mir darum Bedürfnis, den edlen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott!“ zuzurufen.

P. A. Löffler.

Helft den Frierenden und Notleidenden.

Schon einige Male wandte ich mich an die Allgemeinheit mit der dringenden Bitte um Hilfe für unsere frierenden und notleidenden Glaubensgenossen. Das, was ich in den letzten Tagen an Not und Elend gesehen, veranlaßt mich auch heute wieder vor die Oeffentlichkeit zu treten, mit dem dringenden Appell an alle, die guten Willens sind und die Verdienstmöglichkeit haben und die anderen noch helfen können: verschließt nicht euer Herz vor der Not und dem Jammer unserer Glaubensgenossen. Man muß das Heer der Notleidenden und die Kleidung, mit welcher sie bei starkem Frost zu uns kommen, gesehen haben, und das Herz krampft einem sich vor Mitleid zusammen. Auch die Erkundigungen, die bei den Notleidenden eingeholt werden, sind ganz erschütternder Art. So wenn z. B. eine ältere Frau erzählt, daß am frühen Morgen nicht nur das Wasser im Eimer, sondern auch die Milch, der Kaffee in dem Töpfchen eingefroren sind, oder wenn man hört, wie Kranke bei solcher Temperatur die ganze Nacht verbringen müssen, und zwar gelähmt, in schweren Schmerzen! Ich wollte den sehen, der hier kalt und gleichgültig bleiben wird, ohne zu helfen. Wohl weiß ich, daß an die Privatwohltätigkeit bei uns große Ansprüche gestellt werden und daß es vielen nicht mehr möglich ist, anderen in der Not beizustehen. Andererseits weiß ich auch, daß bisher ein nur verhältnismäßig kleiner Kreis an den Arbeiten der Nächstenliebe teilnimmt und daß viele sich von jeder Mitarbeit bisher ferngehalten haben. Da es sich doch im gegebenen Falle um einen tatsächlich vorhandenen Notstand handelt, bitte ich aufs herzlichste um Spenden **für Ankauf von Kohle und um abgelegte Kleidungsstücke.** Hier und dort ist in den Kleiderkammern noch manches vorhanden, was nicht mehr benutzt wird, dagegen für einen armen Menschen noch von großer Bedeutung sein kann. Deswegen erneuere ich die Bitte um Einsendung warmer Kleidungsstücke oder wollener Sachen. Gleichzeitig möchte ich auch über die Spenden, die in den letzten 2 Tagen bei mir eingelaufen sind, quittieren:

Durch Herrn Pastor Lipski von N. N. 25 Zl., Fr. A. Luthringer 25 Zl., A. J. 5 Zl., A. L. 10 Zl., Fr. A. B. 5 Zl., N. N. 20 Zl., H. Herberg 10 Zl., M. R. 20 Zl., E. Bennich 10 Zl., H. Kratz 5 Zl., N. N. 5 Zl., J. M. 5 Zl., N. N. 5 Zl. Pakete mit abgelegten Kleidungsstücken spendeten: Fr. A. B., Frau Bartsch, N. N., Frau Dir. Triebe, N. N., N. S., B. Zarisch. Den verehrten edlen Spendern und Spenderinnen den innigsten Dank und herzlichste Segenswünsche. Gebe Gott, daß sich die Herzen noch sehr Vieler öffnen, um unseren frierenden und darbenden Kindern und Erwachsenen das bittere Los etwas wenigstens zu erleichtern.

Konsistorialrat Dietrich.

Spenden.

Für die Renovierung der St. Johanniskirche spendete Herr O. Wihan 10 Zl. und Frau E. Nowacka 100 Zl. Für Kohle für die Aermsten der Johannisgemeinde spendete Herr N. N. 25 Zl. und für Arme der St. Johannisgemeinde Frau Alwine Schicht 50 Zl. — Allen Spendern sage ich auf diesem Wege im Namen der Bedachten ein „Vergelt's Gott“.

Pastor O. Lipski.

Kirchliches

Zweiter Lichtbildervortrag über die Geschichte der St. Johannisgemeinde. Auf vielfaches Ersuchen hin wiederhole ich noch einmal die Schilderung der Geschichte der St. Johannisgemeinde mit Hilfe von 230 Lichtbildern. Heute abend um 7 Uhr wird im neuen Jugendheim der zweite Teil der Geschichte der St. Johannisgemeinde beschrieben werden, und zwar in Verbindung mit der Versammlung unseres Jungfrauenvereins, an welcher aber alle Gemeindeglieder teilnehmen können und aufs herzlichste hierzu eingeladen werden. Es ist von größter Bedeutung, daß unsere Gemeinde ihre Geschichte genau kennt. Daher ist ein starker Besuch dieses Vortrages sehr erwünscht. Den dritten und letzten Teil dieses Vortrages über dasselbe Thema werde ich, so Gott will, am Donnerstag, den 17. Januar, im neuen Jugendheim, abends 8 Uhr, halten. Der Eintritt ist frei für jedermann. Um eine freie Liebesgabe wird herzlichst gebeten.

Konsistorialrat Dietrichs

Kursus in der Christenlehre für Männer und Jünglinge an St. Johannis. In unserer St. Johannisgemeinde gibt es eine ganze Anzahl solcher, die in der Christenlehre und in der Erkenntnis des Heils gefördert werden müssen. Dem hin und wieder geäußerten Wunsch, einen Kursus zu besuchen, welcher eine umfassende Einführung in die Christenlehre bietet, soll nunmehr nachgekommen werden. Unser Herr Stadtmissionar Schultz hat sich bereit erklärt, einen solchen Lehrkursus auf Grund Dr. Martin Luthers Katechismus für erwachsene Männer und für konfirmierte Jünglinge durchzuführen. Die erste Stunde findet am Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im Jünglingsverein statt. Der Lehrkursus ist kostenfrei. Diejenigen, welche sich für diese Arbeit interessieren, werden gebeten, bei Herrn Missionar Schultz, Sienkiewiczstr. 60, sich anzumelden.

Konsistorialrat Dietrich.

Gerichtssaal

Naruszkiewicz zu 3½ Jahren, Haneman zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt

a. Gestern um 14.30 Uhr wurde vom Lodzer Bezirksgericht das Urteil im Prozeß wegen der Mißbräuche in der Kommunalen Sparkasse der Stadt Lodz verlesen. Der Verhandlungssaal war überfüllt. Das vom Vorsitzenden, Richter Lozinski, in Assistenz der Richter Chawlowski und Wolski verlesene Urteil lautet wie folgt: Der ehemalige Direktor der Kommunalen Sparkasse der Stadt Lodz, Stefan Naruszkiewicz, wird der Aneignung von Zl. 20 317 zum Schaden der KKO für schuldig befunden und dafür zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Ueberdies wird Naruszkiewicz der Fälschung von Unterschriften auf Wechselgiros für schuldig befunden und hierfür zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; des weiteren wird er wegen Fälschung von Quittungen für schuldig befunden und hierfür zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weiter wird er der Vernichtung von Dokumenten für schuldig befunden und hierfür zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Weil alle diese Vergehen zusammenfallen, wird das Urteil in 3 Jahre und 6 Monate Gefängnis zusammengefaßt. Außerdem wird Naruszkiewicz zum Verlust der Rechte für die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Der ehem. Vizedirektor Jan Haneman wird schuldig befunden, Personen, über deren Zahlungsfähigkeit ungünstige Gutachten vorlagen, dennoch Anleihen aus der Sparkasse erteilt und dadurch der Kasse Schaden zugefügt zu haben; dafür wird er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Nusem Moses Radzyner wird wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Außerdem wurde Naruszkiewicz zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von Zl. 160 und Haneman zu 40 Zl. Gerichtskosten, ferner werden Naruszkiewicz zur Zahlung einer symbolischen Entschädigung an die KKO von 100 Zl. und Haneman zu 19 Zl. verurteilt. Die Untersuchungshaft wird den Verurteilten angerechnet.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Wochenplan

Montag, den 14. Januar,
um 20,30 Uhr im Heim, Petrikauer Str. 111, **Leseabend.** Thema: „Aus vergangenen Tagen".

Mittwoch, den 16. Januar,
um 20,15 Uhr im Heim, Petrikauer Str. 111, **Singkreis.**

Sonntag, den 20 Januar
im großen Saal des Lodzer Männergesangvereins Sinfoniekonzert.

Der morgige Leseabend

Während der morgigen literarischen Lesestunde, die um 20.30 Uhr im Heim des SBV stattfindet, werden folgende Werke gelesen werden: Paul Ernst, „Das Priesterseminar", „Cinthiers Heirat", „Christoffel und Ursula", Hans Franck, „Wunder", Timmermans, „Die heiligmachende Krähe".

Moderne Erzähler in unserer deutschen Bücherei

Ina Seidel

Ina Seidel stammt aus einer Familie, in der die Dichter daheim sind. Der gütige Heinrich Seidel, der Verfasser von „Leberecht Hühnchen", war ihr Onkel. Ihr Gatte und zugleich Vetter ist der Schriftsteller Wolfgang Seidel, der treu der Ueberlieferung der Gottfried-Keller-Zeit fortsetzt. Auch ihr jüngerer Bruder, Willy Seidel, ist Schriftsteller und schreibt farbenfrohe Romane aus fernen Ländern. Zur Familie gehörte auch Georg Ebers, der Stiefvater ihrer Mutter und „beste Großvater der Welt". Von Ina Seidels Werken befinden sich in der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, folgende: Hochwasser — eine Sammlung ihrer ersten Novellen, von denen besonders die Titelerzählung bemerkenswert ist; sie erzählt von einem Vater, der seine Tochter nicht dem Freier lassen will, und der Tochter, die zum Geliebten sich nicht ganz hinfinden kann. Labyrinth — Roman aus dem 18. Jahrhundert, enthält den abenteuerlichen Lebenslauf des deutschen Gelehrten und Weltreisenden Forster, ist aber kein historischer Roman im eigentlichen Sinne, sondern eine „psychologische Deutung des vom Schicksal besiegten, aber im Tode siegenden Forschers und Revolutionärs". Das Haus zum Monde — Roman, behandelt ein ans Uebersinnliche grenzende Problem einer vorbewußten und willentlichen Rückkehr ins Leben (Seelenwanderung). Sterne der Heimkehr — gewissermaßen eine Fortsetzung des vorigen Romans. Das Wunschkind — ihr bisher größter und wertvollster Roman, gibt ein kulturgeschichtliches Bild aus der Zeit von der französischen Revolution bis zu den Befreiungskriegen; ein wunderbar tiefes Buch, das die Beziehungen zwischen Mutter und Kind ergreifend gestaltet und süddeutsches und preußisches, evangelisches und katholisches Wesen mannigfach widerspiegelt. Brömeshof — eine Familiengeschichte aus der Nachkriegszeit, recht flüssig geschrieben, mit harten, unbeugsamen Bauerncharakteren, die um die Erbfolge eines Hofes kämpfen. Die Fürstin reitet — schildert wie Katharina II. durch einen Staatsstreich auf den russischen Thron kommt. Der Weg ohne Wahl — neuestes Werk der Dichterin. Weg ohne Wahl — ist das Lebensgesetz und bedeutet für das Weib, Frau und Mutter zu sein, für den Mann, das Aufgehen seines Ichs zum Besten eines großen Ganzen.

*

Neben den Werken Ina Seidels besitzt die Bücherei noch viele lebensvertiefende Bücher anderer modernen Verfasser, ebenso auch die guten Werke älterer Dichter. Auch die beliebten Unterhaltungsschriftsteller sind mit ihren Büchern in reicher Auswahl vertreten. Jeder Deutsche unserer Stadt, der gern Bücher liest, sollte sich als Leser der Bücherei aufnehmen lassen, ganz gleich, ob er innere Vertiefung oder Unterhaltung suche. Die Bücherei ist täglich von 3 bis 8 Uhr abends geöffnet. Neuanmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Ankündigungen

Musikalischer Abend zugunsten der frierenden Glaubensgenossen. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Neuerdings erlebte ich eine große Freude. Es erschien bei mir Herr Kapellmeister Türner, der Sohn des bekannten verstorbenen Oberorganisten Professor Alexander Türner, welcher der Leiter des bekannten russischen Dubrowin-Chores ist. Selbiger Herr erklärte sich in liebenswürdiger Weise bereit, ein Konzert im neuen Jugendheim zu veranstalten, und zwar am Mittwoch, den 16. Januar, abends 8 Uhr. Die Hälfte des Reingewinns soll für frierende Glaubensgenossen und auch für andere wohltätige Zwecke bestimmt sein. Mit Freuden sagte ich zu, denn die Not ist unter unseren Glaubensgenossen sehr groß und Spenden für wohltätige Zwecke sind dringend erwünscht. In warmempfehlendem Sinne mache ich auf das bevorstehende Konzert aufmerksam. Der Dubrowinsche Gesang- und Balalajka-Chor hat sich in unserer Stadt und auch im Lande überhaupt durch seine gediegenen Vorträge bereits einen guten Namen erworben. Auch verfügt er über eine Anzahl schöner russischer kirchlicher Lieder, die bei dem bevorstehenden Konzert den Erscheinenden auch geboten werden sollen. Ich hoffe daher, daß um des guten Zweckes willen viele an diesem musikalischen Abend teilnehmen werden. Die Eintrittspreise sind: 3 Zl., 2 Zl., 1 Zl. und 50 Groschen.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen Montag, pünktlich 5 Uhr nachmittags, Vortrag für die Frauengruppe im Vereinslokal. Redner: Se. Hochw. R. v. Gradolewski. Alle deutschen katholischen Frauen und Mädchen sind willkommen. — 7 Uhr abends Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7,30 Uhr abends, Handarbeitsstunde der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Bastelabend der Jungmänner. — 8 Uhr abends Uebung für den Gemeindegesang an der St. Antonius-Kirche im Heim des „Laudate"-Vereins, Sierakowskistr. 22. — Freitag, 8 Uhr abends, Uebung für den Gemeindegesang im Vereinsheim, Petrikauer Str. 103. — Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, Treffen der Siegfriedgruppe (Jungengruppe). — 7 Uhr abends Musikstunde der Jungmänner. — 7,30 Uhr abends Spielstunde der Jungmädchen. — Sonntag, den 20. Januar, 4,30 Uhr nachmittags, Elternabend der Jungmädchengruppe. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

Sängerwettstreit im Norden unserer Stadt. Uns wird geschrieben: Schon heute sei darauf hingewiesen, daß der für den 18. November v. J. geplant gewesene Sängerwettstreit zwischen dem Baluter ev. Kirchengesangverein, dem Zubardzer ev. Kirchengesangverein und dem ev. Kirchengesangverein an St. Michaeli zu Radogoszcz am 24. Februar im Heim des Baluter Kirchengesangvereins, Krawieckastraße (Nowo-Zielona) 3, stattfinden wird. Der Wettstreit wird um einen Wanderpokal ausgetragen, den der Ehrenvorsitzende des Baluter Kirchengesangvereins, Herr Robert Hartmann, gestiftet hat, um — wie es in den Satzungen des Pokalstreits heißt — die Sänger anzuspornen und nähere Beziehungen zwischen den drei ev. Kirchengesangvereinen im Norden unserer Stadt zu schaffen.

Vom Baluter ev. Kirchengesangverein wird uns geschrieben: Auf allgemeinen Wunsch wird am 3. Februar die Aufführung der Operette „Mizzi und Muzzi" von Dollinger unter der Leitung des Herrn Kapellmeister Ottomar Schiller wiederholt werden. Ort: Heim des Baluter ev. Kirchengesangvereins, Krawieckastraße (Nowo-Zielonastr.) 3. Schon heute sei jedermann auf diese Aufführung aufmerksam gemacht.

Weihnachtsnachfeier des Jungfrauenvereins an St. Trinitatis. Herr Pastor Wannagat schreibt uns: Wie bereits mitgeteilt wurde, findet heute um 3,30 Uhr nachm. im Sängerhause, 11-go Listopada 21, eine Weihnachtsnachfeier des Jungfrauenvereins unserer Gemeinde unter Mitwirkung des gemischten Kirchenchores statt. Zum Vortrag gelangen deklamatorische, gesangliche und musikalische Darbietungen, darunter 2 Weihnachtsspiele: „Das Fest der Liebe" und „Die Weisen in Bethlehem". Auf diese Feier nochmals hinweisend, lade ich die lieben Freunde und Gönner unseres Jungfrauenvereins zu derselben herzlich ein.

Vom Theaterverein „Thalia" wird uns geschrieben: Den Mitgliedern des Thalia-Vereins sei zur Kenntnis gebracht, daß sich heute ab 11 Uhr an der Kasse die neuen Mitgliedskarten für das laufende Jahr befinden und abgeholt werden können.



Innerhalb weniger Stunden

fertigen wir Trauerbriefe, Geburtsanzeigen, Verlobungs-, Vermählungs- und Einladungskarten an. Wenden Sie sich bitte im Bedarfsfall an uns. Wir bedienen Sie rasch, gut und preiswert.

Aktzidenzdruckerei der „Freien Presse".

Eine Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde

Das Deutsche Ausland-Institut Stuttgart teilt mit:

Die im März 1934 vom Deutschen Ausland-Institut Stuttgart, dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland und dem Verein für Württembergische Familienkunde ins Leben gerufene Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde ist nunmehr, wie von vornherein geplant, dem Deutschen Ausland-Institut eingegliedert und der Leitung des Pfarrers Grisebach unterstellt worden. Als Mitarbeiter sind der Vorsitzende des Württ. Vereins für Familienkunde, Präsident i. R. Scholl, und der bekannte auslanddeutsche Sippenforscher Otto Lohr gewonnen worden, welch letzterer viele Jahre in Nordamerika zugebracht hat und als Kenner der einschlägigen Verhältnisse bekannt ist. Scholl hat die bei der Hauptstelle in den ersten neun Monaten ihres Bestehens einlaufenden Anfragen bearbeitet.

Die Hauptstelle will bei den Auslanddeutschen den Sinn für Familienforschung, für deren Bedeutung und Pflege wecken und vertiefen; sie will die verwandtschaftlichen Bande zwischen den Binnen- und den Außendeutschen stärken und, wo sie im Lauf der Zeit in Vergessenheit geraten sind, von neuem nachzuweisen suchen.

Die Tätigkeit der Hauptstelle gliedert sich in eine theoretisch-wissenschaftliche und eine praktische. Erstere hat zum Ziel die karteimäßige Erfassung der Familien des Ueberseedeutschtums und des Rußlanddeutschtums; für das Deutschtum der Tschecho-Slowakei und des europäischen Südostens, des Baltikums usw. bestehen eigene sippenkundliche Zentralstellen. Die praktische Abteilung widmet sich der Auskunft auf Anfragen nach auslanddeutschen Personen und Familien und unterstützt auslanddeutsche Familienforscher bei binnendeutschen Nachforschungen.

Um den Sippenforschern nach Möglichkeit entgegenzukommen, hat die Hauptstelle in der Monatsschrift: „Der „Auslanddeutsche" eine „Sucheche" eingerichtet, in der solche sippenkundlichen Anfragen zur Veröffentlichung gelangen, deren Beantwortung am ehesten aus den Kreisen der Auslanddeutschen zu erwarten ist.

Reichsdeutsche Tonfilme in Polen

Fünf reichsdeutsche Tonfilme sind von der Filmzensur für Polen zugelassen worden. Es sind dies: „Abschiedswalzer", „Veronika", „Mädchen in Uniform" und zwei Filme mit Gitta Alpar.

In einem Jahr — neue polnische Rechtschreibung

Die polnische Akademie der Wissenschaften in Krakau hat einen Rechtschreibungsausschuß ins Leben gerufen, der am 21. Januar seine erste Sitzung abhalten wird. Wie Professor Nitsch in polnischen Blättern mitteilt, dürfte der Ausschuß mindestens fünf Mal tagen, so daß die Beendigung seiner Arbeiten nicht vor einem Jahr zu erwarten sei.

Um das Mickiewicz-Denkmal in Wilna

Der Ausschuß zur Erbauung eines Mickiewicz-Denkmals in Wilna hat an alle ihm bekannten Adressen — auch Lodzer — Briefe mit der Bitte um Spenden gesandt. Für die Fertigstellung des Denkmals sind immer noch 300 000 Zloty notwendig. Ein Drittel dieser Summe ist bereits verausgabt.

Die polnische nationale Presse wendet sich gegen die Spendensammlung, und zwar nicht zuletzt aus dem Grund, weil der Denkmalsentwurf den nationalen Kreisen Wilnas nicht zusagt. Dieser stammt von dem Bildhauer Kuna, einem Juden. Kuna habe den größten polnischen Dichter in alttestamentarischer Auffassung dargestellt — als eine Art jüdischen Propheten.

Prof. Litt, Leipzig, hat seine Vorlesungen wieder aufgenommen

Am Dienstag hat der auch in Lodz bekannte Leipziger Philosophieprofessor Litt, der auf Veranlassung des Rektors der Leipziger Universität mit Rücksicht auf die von seiten der Leipziger Studentenschaft erfolgten scharfen Angriffe gegen Litt seine sämtlichen Vorlesungen und Uebungen vor Weihnachten unterbrochen hatte, seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Vorlesung verlief ohne Zwischenfälle. Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund hatte in einem Anschlag zur Wahrung der Disziplin im Falle Litt aufgefordert.

Hermann Merz, Generalintendant des Staatstheaters in Danzig

Der Generalintendant der Zoppoter Waldoper, Hermann Merz, wurde unter Beibehaltung seines künstlerischen Wirkungskreises in Zoppot mit Beginn der nächsten Spielzeit zur Leitung des Danziger Staatstheaters berufen. Hermann Merz kam 1921 als Oberspielleiter an das Stadttheater in Danzig und widmete sich dann ganz der Leitung der Zoppoter Waldbühne. Außerdem betätigt er sich lange Jahre als künstlerischer Leiter der Freilichtspiele in Marienburg.

Tunnel von Europa nach Afrika

Der Plan eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar, der Europa und Afrika durch eine direkte Eisenbahnlinie verbinden soll, ist aus dem Stadium rein theoretischer Projekterei herausgetreten. Unter Leitung des Ingenieurs Jevenois wurde in Madrid eine Sachverständigenkommission gebildet, die in allernächster Zeit nach Paris und London reisen wird, um mit den zwei hauptsächlich interessierten Gesellschaften, der französischen Transafrika-Eisenbahn-Compagnie und der englischen Gesellschaft, die die Eisenbahnlinie Kairo—Kapstadt vorbereitet, direkte Verhandlungen über die Finanzierung des Gibraltar-Tunnels aufzunehmen.

Familienfeier des Zubardzer Evangelisch-Augsburgischen Posaunenchors. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Nach längerer Zeit, nachdem der Zubardzer Posaunenchor unter der Leitung des Herrn Lehrers em. Weber gute Fortschritte gemacht hat, lädt dieser Chor zu einer Feier ein, die heute um 4 Uhr nachm. im Lokal des Zubardzer Kirchengesangvereins, Limanowskiego 104, stattfinden soll. Die Zusammenstellung des Programms, welches einen weihnachtlichen Charakter trägt, zeugt von Bemühungen, dem geschätzten Publikum eine gute Kost zu bieten. Im Mittelpunkt stehen die Darbietungen des Posaunenchors, der vorzugsweise mit Weihnachtsmusik aufwarten wird, wobei einzelne Lieder mitgesungen werden sollen. Weihnachtsweisen umrahmen 2 Weihnachtsbilder: eine Weihehandlung „Licht in die Welt" von Ernst Thieme und eine Traumhandlung „Ein Traum unter Kerzen" von Heinz Horst. Da auch die sonstigen Darbietungen von beginnenden gesunden Bestrebungen in dem Vereinsleben zeugen, so verdient es die heutige Feier besonders, gefördert zu werden. Deshalb bitte ich um freundlichen Besuch.

Vom Fabrikmeisterverband wird uns geschrieben: Im Zusammenhang mit einer am 9. d. M. im „Expreß" veröffentlichten Notiz über eine Versammlung der Mitglieder der Fabrikmeister des Z.Z.Z. teilt die Hauptverwaltung des Fabrikmeisterverbandes mit, daß sie mit dem Verband Z.Z.Z. nichts gemeinsam hat. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Arbeiten zur Realisierung des Sammelvertrages im Gange sind und daß über die Ergebnisse in den nächsten Tagen berichtet wird.

Vom Lodzer Turnverein „Kraft". Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, begeht der Turnverein am 19. d. M. seinen Maskenball. Wie alljährlich, werden seitens des Vergnügungsausschusses auch diesmal große Anstrengungen gemacht, den Sälen durch eine schöne Dekoration ein festliches Aussehen zu geben. Auch wird für verschiedene Ueberraschungen Sorge getragen. Um gute Musik und noch besseres Essen wird man eifrigst bemüht sein. Die Eintrittspreise sind für Mitglieder und Gäste niedriger als in anderen Jahren, doch erfolgt der Eintritt zum Fest ausschließlich gegen eine Einladung. Der Vorverkauf der Karten sowie die Herausgabe der Einladungen findet alltäglich im Vereinslokal beim Wirt statt. Es ist sehr geraten, sich rechtzeitig mit den erforderlichen Karten zu versehen.

Vom Kirchengesangverein „Kantate". Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Der Kirchengesangverein unserer St. Johannisgemeinde „Kantate" wird nunmehr sein Lokal in einer der Baulichkeiten unserer St. Johannisgemeinde, Sienkiewiczstr. 60, haben, und zwar dort, wo der Kirchengesangverein „Neol" sich befindet. Im Laufe der vergangenen Woche ist denn dieser Verein bei uns eingezogen. Aus diesem Anlaß findet eine Einzugsfeier am Sonntag, den 13. Januar, statt, welche aber nicht um 6 Uhr, sondern bereits um ½6 Uhr, und zwar pünktlich, beginnen wird. Um 6 Uhr habe ich einen Gottesdienst zu leiten und bitte daher, bereits um ½6 Uhr sich einzufinden. Mitglieder des „Kantate"-Vereins und Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

„Das tapfere Schneiderlein" heute zum letzten Male. Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, um 4½ Uhr nachmittags, wird zum letzten Male das lustige Märchen „Das tapfere Schneiderlein" aufgeführt. Wir empfehlen daher jedermann, sich dieses Märchenspiel im Jünglingsverein anzusehen. Der Eintritt ist so niedrig gehalten, daß jedem ein Besuch ermöglicht ist.

Neue Vortragsreihe im Christlichen Commisverein z. g. U. Uns wird geschrieben: Die von der Regierung in die Wege geleitete Reform und Vereinheitlichung unserer Rechtsverhältnisse stellt jeden Staatsbürger vor die Notwendigkeit, sich mit den neuen Gesetzen unseres Landes vertraut zu machen. Am wichtigsten aber ist die eingehendere Kenntnis der geänderten gesetzlichen Bestimmungen gerade für den Kaufmann und die kaufmännischen Angestellten, denen die juridischen Grundlagen ihrer Berufstätigkeit unbedingt geläufig sein müssen, da sie nicht wegen der anscheinend unwesentlichen Rechtsfrage einen Anwalt konsultieren können und sich oder ihr Geschäft vor unliebsamen Konsequenzen bewahren sollen. Denn Unkenntnis der Gesetze schützt bekanntlich vor Strafe nicht. Wie bereits angekündigt, veranstaltet die Verwaltung des Christlichen Commisvereins eine Vortragsreihe zunächst über den Neuen Handelskodex und das Gesetz über die Schuldverhältnisse. Als Vortragender ist Herr Rechtsanwalt Pohl gewonnen worden. Der erste Vortrag findet bereits am Donnerstag, den 24. Januar d. J., im Vereinslokal, Nawrotstr. 23, statt. Als Hörer haben auch Nichtmitglieder Zutritt. Es wird empfohlen, sich zu diesen Vorträgen rechtzeitig in der Vereinskanzlei anzumelden, woselbst auch sonstige Auskünfte erteilt werden.

Kurse der Polnischen YMCA. Wie uns die Polnische YMCA mitteilt, richtet sie für Herren und Damen neue Kursuskomplette ein, und zwar in englischem, französischem und deutschem Sprachunterricht, sowie im photographischen, radiotechnischen und stenographischen Lehrgang. Der Unterricht findet in den Abendstunden unter der Leitung ausgebildeter Pädagogen statt. Die sehr mäßigen Teilnahmegebühren ermöglichen es jedermann, sich anzumelden. Einschreibungen nimmt bis zum 24. d. M. das Sekretariat, Petrikauer Straße 86, 3. Stock, Front, Tel. 223-90, von 10 bis 13 und von 16 bis 21 Uhr entgegen.

Vortrag des Roten Kreuzes. Auf Bemühen des Polnischen Roten Kreuzes hält am heutigen Sonntag um 12.30 Uhr im Saal des Vereins Polnischer Christlicher Kaufleute und Industrieller, Petrikauer Straße 113, in polnischer Sprache Dr. Malinowski einen Vortrag über „Die Hygiene unserer Wohnräume". Eintritt frei.

Deutsche Heldengedenkfeier in Czenstochau

Tausend Wallfahrer aus Deutsch-Oberschlesien ehren gefallene Krieger

Bei Czenstochau liegt ein vergessener Soldatenfriedhof aus dem Weltkrieg, auf dem 800 deutsche Krieger liegen. Die Gräber waren bis vor kurzem von Gestrüpp so sehr überwuchert, daß man die Namensschilder kaum mehr lesen konnte. Vor einem Jahr besuchte der technische Leiter der Oberschlesischen Wallfahrtsleitung in Beuthen, Baumeister Langer, diesen dem hl. Rochus geweihten Friedhof. Als Baumeister Langer den vernachlässigten Zustand der Gräber sah, regte er bei der Oberschlesischen Wallfahrtsleitung an, die Gräber in Obhut zu nehmen und in Zukunft ständig zu pflegen. Der Volksbund für Deutsche Kriegsgräberpflege in Berlin und der Czenstochauer Magistrat gaben gern ihre Einwilligung dazu, und nachdem die Gräber instand gesetzt worden waren, veranstaltete die Oberschlesische Wallfahrtsleitung am 6. Januar eine Pilgerfahrt nach Czenstochau, die mit einer Heldengedenkfeier auf dem St. Rochus-Friedhof verbunden war.

Mit tausend Teilnehmern aus Oberschlesien fuhr der Sonderzug auf den Czenstochauer Bahnhof ein, wo die Besucher von einer Militärkapelle mit dem Marsch „Alte Kameraden" begrüßt wurden. Zur Begrüßung der deutschen Gäste waren auf dem Bahnhof außer den Vertretern des Magistrats der Kommandeur der VII. Infanterie-Division und der Divisionspfarrer erschienen. In geschlossenem Zuge begaben sich dann die Teilnehmer zum Kloster auf Jasna Góra, wo sie von dem Vertreter des zurzeit abwesenden Bischofs Dr. Kubina in deutscher Sprache begrüßt wurden. In der Gnadenkapelle zelebrierte dann Pfarrer Maruszczyk aus Pilchowitz ein feierliches Assistenzamt, worauf Pater Scholz aus Beuthen eine deutsche und eine polnische Predigt hielt. An das Hochamt schlossen sich Besichtigungen des Klosters, der Schatzkammer usw. an. Darauf aßen die Teilnehmer bei den Magdalenen-Schwestern gemeinsam zu Mittag.

Den Höhepunkt der Fahrt bildete die Helden-Gedenkfeier, die am Nachmittag auf dem St. Rochus-Friedhof stattfand. Hier waren neben Vertretern der Zivilbehörden mehrere höhere Offiziere der Czenstochauer Garnison erschienen. Unter den deutschen Teilnehmern befanden sich Offiziere der Reichswehr, die mit den polnischen Offizieren bekannt gemacht wurden. Nach einem von der Czenstochauer Regimentskapelle gespielten Trauermarsch hielt Pfarrer Glowalla-Czenstochau eine überaus eindrucksvolle deutsche Ansprache, in der er die Treue der deutschen Soldaten zu ihrem deutschen Vaterland verherrlichte. Feierlich klang das Lied vom guten Kameraden auf, als Pfarrer Glowalla unter lautlosem Schweigen der Teilnehmer geendet hatte. Nachdem die Gräber eingesegnet worden waren, hielt Pfarrer Glowalla unter Assistenz des Divisionspfarrers ein feierliches Offizium ab, zu dem ein polnischer Chor sang. Dann hielt Divisionspfarrer Konsistorialrat Meier aus Gleiwitz eine ergreifende Ansprache. Er wies auf die Inschrift hin, die sich auf dem Heldenfriedhof von Cambrai befindet, wo 40 000 Soldaten von vier Nationen ruhen: „Das Schwert trennt, der Tod vereint". Mit dem Wunsch, daß

die polnische Regierung dem Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge gestatten möge, wie in Frankreich und Belgien auch in Polen für die deutschen Kriegergräber zu sorgen,

schloß Divisionspfarrer Meier seine eindrucksvolle Ansprache. Ein Gebet für die gefallenen Helden beendete die Gedenkfeier.

Nachdem Baumeister Langer in deutscher und polnischer Sprache allen Stellen, die an der Ausgestaltung der Feier beteiligt waren, besonders Prälat Glowalla und Pfarrer Gawron, den Dank der Teilnehmer ausgesprochen hatte, begaben sich die Wallfahrer in die Stadt, von wo sie kurz darauf die Heimreise antraten.

Mit besonderer Freude haben, wie die Katt. Ztg. schreibt, die Teilnehmer die Herzlichkeit festgestellt, mit der man für ihr Wohl sorgte. Besonderen Dank verdient der Stadtpräsident von Czenstochau, der die deutschen Soldatengräber hatte in Ordnung bringen lassen. Auch dem Referenten des Magistrats, Herr Poliszewski, der der Wallfahrtsleitung hilfreich zur Seite stand, gebührt Dank. Die Teilnehmer haben von dieser Fahrt schöne und bleibende Eindrücke mitgenommen.

Eine anerkennenswerte Tat darf nicht vergessen werden: Ein polnischer Polizeibeamter, der ebenso wie sein Vater den Weltkrieg auf deutscher Seite mitmachte, hat aus Anlaß der Totengedenkfeier ein Schild mit folgendem Spruch auf dem St. Rochus-Friedhof niedergelegt:

„O Pilger, kehrst du zur Heimat nach Deutschland zurück.
Verkünde, du hattest uns hier liegen geseh'n, wie das Gesetz es befahl.
Wir schirmten als Soldaten den heimischen Herd,
Gott gib uns Toten den Frieden, hier in polnischer Erd."

Vom Film

Lichtspieltheater „Europa"

In der Hauptrolle: Shirley Temple

Natürlich ist das nicht der Titel des Films; der Film heißt vielmehr „Das Geheimnis der kleinen Shirley"; es sollte nur angedeutet werden, daß nicht der Filmtitel und überhaupt der ganze Film die Hauptsache ist, sondern daß die kleine Shirley Temple, die „größte kleine Persönlichkeit der Leinwand", alles ist.

Das kleine Ding zieht nicht nur „Schnuten" und ist nicht nur „niedlich" und „süß", sondern es spielt wirklich mit dem ganzen Eifer und Ernst seiner vier Jahre, ohne dabei altklug zu wirken oder wirken zu wollen. Wo eine heitere Szene ernsthaft gespielt werden muß, spielt Shirley mit gefurchter Stirn und ohne eine Miene zu verziehen; wo sie lachen soll, lacht sie so herzlich, daß man nicht an Spiel, sondern an Erlebnis glaubt; und obendrein legt Shirley — das ist ja nun wieder ganz amerikanisch — dem Zuschauer einen Steptanz hin, daß es nur so raucht.

Der Film selbst ist von der Art, in der die Amerikaner groß sind: ein kriminalistischer Spielfilm mit Sing-Sing-Atmosphäre, dauernd herumschnüffelnden Detektiven, einem Perlendiebstahl (das Geheimnis der kleinen Shirley), aufregender Jagd über die Dächer und dem happy end versöhnender Gerechtigkeit. Es wird nicht schlecht gespielt — James Dunn möchte man nennen — und der Film gehört, mit amerikanischen Augen gesehen, nicht zu den schlechtesten, wenn man auch immer mit einem leichten Unbehagen zu kämpfen hat angesichts dieses grimmigen, ungehobelten Humors.

Aber wie gesagt: der kleinen Shirley Spiel leimt, klebt, kittet alles. hm.

Geschäftliche Mitteilungen

Mazdaznan

Allen Mazdaznan-Anhängern machen wir bekannt, daß Frau Lydia Maurer aus Essen in Lodz eingetroffen ist und die Lehrstunden aufnimmt. Wir laden daher alle Anhänger freundlichst ein. Die erste Lehrstunde beginnt Donnerstag, den 17. Januar d. J., um 8 Uhr abends im Vereinshause Deutschsprechender Katholiken, Petrikauer Str. 259. Die folgenden Abende Dienstag und Donnerstag 8 Uhr abends. Mit bestem Gruß

Mazdaznanvereinigung Lodz.

Die heutige Premiere in der „Luna" verspricht ein großer Erfolg zu werden. Es wird nämlich der Wiener Film „Ausflug ins Leben" mit Charlotte Susa und Felix Bressart gegeben, der dank seinen schönen Melodien, den reizenden Liedern und dem humorsprühenden Inhalt sicherlich den Beifall des Lodzer Publikums finden wird. Der Film ist in deutscher Sprache verfaßt und stammt aus dem bekannten Atelier der „Sascha" in Wien.

Gitta Alpar und Gustav Fröhlich haben das Lodzer Filmpublikum begeistert. Der gegenwärtig im Lichtspieltheater Casino gezeigte Film „Gitta entdeckt ihr Herz" mit Gitta Alpar, Gustav Fröhlich und Tibor von Halmay hat bereits die Sympathien der Lodzer Kinobesucher erobert. Die bezaubernden Melodien dieses Films, das ausgezeichnete Spiel und die Regie bilden die Vorzüge dieses Kunstwerkes. Der Film dürfte lange Zeit auf dem Spielplan bleiben.

Mißglückte Flucht eines Häftlings. Im Swietokrzyskier Gefängnis wurde festgestellt, daß ein Häftling die Gitter des Fensters durchzufeilen vermochte, indem er die Abwesenheit des Wärters benützte, der der Instruktion gemäß in Abständen von einigen Minuten in die einzelnen Zellen hineinzuschauen hatte. Nur einige Stunden trennten den Häftling von der Freiheit, aber seine Berechnungen ließen ihn im Stich, denn er hatte nicht vorausgesehen, daß der abwesende Wärter von einem anderen vertreten wurde; er hatte auch die Schritte des Vertreters nicht gehört, denn dieser trug die elastischen Gummisohlen und Gummiabsätze Berson-Olma.

Die glückliche Kollektur von S. Weinberg. In der Freitag-Ziehung der vierten Klasse der Staatlichen Lotterie fiel ein Gewinn von 10 000 Zloty in der seines Glückes wegen bekannten Kollektur S. Weinberg, Piotrkowska 60, auf die Losnummer 39101.

Gedenket
der evang.-augsb. Bahnhofsmission
Eigenes Heim, Przejazd 32.

Lodzer Börse

Lodz, den 12. Januar 1935.

Valuten	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	5,24	5,23
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—,—	70,50	70,00
4% Investitionsanleihe	—,—	116,50	116,25
4% Dollar-Prämienanleihe	—,—	53,50	53,25
3% Bauanleihe	—,—	46,50	46,00
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	98,00	97,00

Tendenz fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 12. Januar 1935.

Devisen	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	357,90	358,80	357,00
Berlin	212,60	213,60	211,60
Brüssel	123,90	124,21	123,59
Danzig	172,86	173,29	172,43
Kopenhager	—,—	—,—	—,—
London	25,97	26,10	25,84
New York	5,28½	5,31½	5,25½
New York - Kabel	5,28⅞	5,31⅞	5,25⅞
Paris	34,93½	35,02	34,85
Prag	22,13	22,18	22,08
Rom	45,31	45,43	45,19
Stockholm	133,90	134,55	133,25
Zürich	171,46	171,89	171,03

Mittlere Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,26¾—5,27. Goldrubel 4,58¾—4,58½. Golddollar 8,91. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Mark privat 191¾. Pfund Sterling 26,00.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 46,70
7% Stabilisierungsanleihe 70,88—70,25—70,38
4% Dollaranleihe 53,25
6% Dollaranleihe 75,25
4% Investitions-Serienanleihe 117,50
5% Konversionsanleihe 65,75—65,20
5% Konversions-Eisenbahnanleihe 61,00—60,75
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25
4½% ländl. Pfandbriefe 52,75
7% ländl. Dollarpfandbriefe 48,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 71,75
5% Pfandbriefe d. St. Warschau (1933) 61,75—61,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz 61,50
5% Pfandbriefe der Stadt Kalisch 48,00

Aktien

Bank Polski	97,75	Starachowice	13,20
Lilpop	10,10	Haberbusch	41,00
Norblin	35,00	Modrzejów	—,—

SPORT und SPIEL

Perry und der Professionalismus

„Professionalismus" ist ein häßliches Wort und bedeutet, daß jemand seine sportlichen Fähigkeiten dazu ausnützt, um Geld zu verdienen, und daß er von diesem Gelde lebt. Der Amateur hingegen hat von seinem (Zivil-)Beruf oder, wenn er einen hat, von seinem reichen Vater zu leben. Was er, sofern er der Weltklasse angehört, in den meisten Sportarten nur in letzterem Falle auch wirklich tut.

Da ist z. B. Fred Perry, Wimbledonsieger, Erster der Tennis-Weltrangliste. Er ist seit vielen Jahren nur selten zu Hause, jetzt aber auf einer sehr ausgedehnten Weltreise (nicht seiner ersten), bei der seine Hauptbeschäftigung — Tennisspielen ist. Daß er während dieser Reise keinen anderen „Beruf" ausübt, ist gerichtsnotorisch und es leuchtet ein, daß er bei so langen „Urlauben" auch daheim keinen ausüben kann. Ebenso klar ist, daß Perry während seiner diversen Reisen von einem Berufe leben muß, den er gar nicht hat — denn er ist ja, amtlich anerkannt, Amateur, und ein Amateur... siehe oben!

Nun, die ganze Sache ist nicht nur komisch, sondern immer noch ein Krebsschaden des internationalen Sports. Und der Fall Perry steht ja auch keineswegs allein da, genau das Gegenteil ist der Fall. Namen aufzuzählen hieße hier wirklich Eulen nach Athen tragen. Was Perry jetzt aktuell macht, ist das Theaterstück, das zwischen ihm und dem amerikanischen Manager O'Brien seit längerer Zeit im Gange ist. Herr O'Brien bietet Perry andauernd hohe Dollarsummen für seinen Uebertritt zum Professionalismus und zur „Tilden-Truppe" und behauptet immer von neuem, Perry habe bereits angenommen — worauf Perry, immer noch mal, dementiert und gar nichts gesagt hat...

Und so müssen wir erleben, daß wochen- und monatelang die Sportwelt mit einem Problem beschäftigt wird, das gar keins ist, sondern nur die Konsequenz einer allerdings beträchtlichen Lücke der internationalen Sportbestimmungen. Bevor sich die maßgebenden Männer der Sportwelt nicht endlich dazu durchgerungen haben werden, für die großen Meister aller Sportzweige Lebensmöglichkeiten zu schaffen, die einerseits ihren berechtigten Ansprüchen nachkommen, andererseits dem Interesse ihrer Staaten dienen, für die sie die besten Lehrmeister und Vorbilder der sporttreibenden Jugend sind — solange werden sich die Athleten diese Möglichkeiten selbst suchen müssen und das wird nicht immer ohne Unsauberkeit und falsches Pathos abgehen. Und es wird immer Komödien geben, wie jetzt eine von den Herren Perry und O'Brien vorgeführt wird. Wäre Perry in der traurigen Lage, als „reiner" Amateur Tennis spielen (also hungern) zu müssen, würde er ja auch dem bescheidensten Angebot O'Briens nicht eine Minute lang widerstehen (vorausgesetzt, daß ihm nicht schon ein besseres Angebot der Konkurrenz winkte).

Das „Problem": „Soll der Amateur Perry Profi werden oder nicht?" ist also tatsächlich nichts als eine Reklame-Phantasie. Perry kann niemals „Professional werden". Perry kann nur, und das ist natürlich für die Tenniswelt von Interesse, aus der englischen Davispokalmannschaft in die Mannschaft des „Tilden-Zirkus" übergehen, worauf die Engländer den Davispokal natürlich los sind. Ob Perry aber seinen Sport als Amateur-Tennisweltreisender oder als Berufs-Tennisweltreisender huldigt, das ist für die Sportwelt völlig gleichgültig.

Soviel zum „Fall" Perry. Zur Ergänzung sei erwähnt, daß O'Brien auch zwei Damen der ersten Weltklasse zum Professionalismus „bekehren" will. Freilich gedenkt er für sie wesentlich geringere Gelder anzulegen. Während er Perry 170 000 Zloty geboten haben soll, hofft er Helen Jacobs, die amerikanische Meisterin, für knapp 100 000 und Frau Whittingstall-Bennett, die bekannte englische Spielerin, für 50 000 Zloty „herumzukriegen" ...

Perry geschlagen!

Crawford — Australienmeister.

Was man nach den letzten ausgezeichneten Ergebnissen des Wimbledonmeisters Fred Perry nicht für möglich gehalten hatte, ist zur Wirklichkeit geworden. Dem australischen Titelverteidiger Jack Crawford gelang es den Engländer in vier Sätzen 2:6, 6:4, 6:4, 6:4 zu schlagen und damit seine Dreisatz-Niederlage beim Endspiel in Wimbledon im vergangenen Jahre wieder wettzumachen. — Das Dameneinzel wurde eine Beute von Frl. Dorothy Round, der vorjährigen Wimbledonsiegerin, die Frl. Lyle-England erst nach Satzverlust 1:6, 6:1, 6:3 besiegen konnte.

Lott und Stoeffen besiegt

Rieseneinnahme des Tilden-Zirkus.

In New York bestritten die ehemaligen amerikanischen Davispokalspieler Lott und Stoeffen ihre ersten Kämpfe als Berufstennisspieler. Die New Yorker Madison Square Garden hatte bei der Veranstaltung mit 16 000 Zuschauern ein vollbesetztes Haus und mit 25 000 Dollar recht gut gefüllte Kassen. Altmeister Tilden stand im ersten Treffen des Tages Lott gegenüber und siegte sicher in zwei Sätzen 6:4, 7:5. Aufregender verlief das Doppel zwischen Tilden-Vines und Lott-Stoeffen. Nach mörderischem Kampf behielten Tilden-Vines nach 5 Sätzen und mit dem nicht alltäglichen Ergebnis von 3:6, 14:16, 13:11, 8:6, 6:4 die Oberhand.

20 Nationen bei den Tischtennismeisterschaften

Zu den Tischtenniswelmeisterschaften in London haben sich bisher 20 Nationen gemeldet. Sehr gespannt ist man auf die Japaner, deren Verband 500 000 Mitglieder zählt.

Fritzi Burger nach Japan berufen.



Die bekannte Wiener Eiskunstläuferin Fritzi Burger wurde als Eislauflehrerin nach Japan berufen.

Stiepl schlug Evensen

In Oslo kam am Wochenende eine internationale Eisschnellaufveranstaltung zur Durchführung. Ueber 5000 Meter wurde Weltmeister Evensen von dem Oesterreicher Stiepl in 8:47 besiegt. Zweiter wurde Evensen in 8:58,8 vor Wazenius und Vazulek-Oesterreich. — Evensen revanchierte sich über 500 Meter und siegte in 46,1 Sekunden vor seinen Landsleuten. Stiepl belegte hier nur den 19. Platz.

63 Meter im Skisprung.



Bei dem reichsoffenen Skispringen auf der Steckenberg-Schanze in Oberammergau erzielte der deutsche Skimeister Stoll-Berchtesgaden mit 62 und 63 Meter die größte Gesamtweite. Er mußte jedoch die vorderen Plätze an die Norweger Birger Ruund (61 und 63 Meter) und Reidar Andersen (58 und 626 Meter) abgeben, weil sie bessere Haltung und besseren Stil zeigten.

Internationaler Boxring

Im Pariser Wagram-Saal feierte der französische Federgewichtsmeister Maurice Holtzer einen leichten Punktsieg über seinen Landsmann Populo. — In einem anderen französischen Ring kam es zu Ausschreitungen des Publikums. Dem Italiener Merlo Preziso wurde nach Ablauf der Sieg durch technischen k. o. über den Franzosen Lebrize zugesprochen. — In USA. verlor der Deutsch-Amerikaner Birke gegen Joe Louis in der letzten Runde des 10-Runden-Kampfes durch k. o.

Neuer Schwimmweltrekord

In Rhode Island gelang es dem bisher wenig bekannten Amerikaner John Higgins den Weltrekord über 100 Meter Brustschwimmen wieder in amerikanischen Besitz zu bringen. Mit 1:11,8 unterbot er den bisherigen Weltrekord des Franzosen Cartonnet von 1:13,6 aus dem Jahre 1932 recht beträchtlich.

Unpolitisches aus Polen

Revisionen im Warschauer Holzarbeiterverband

106 Mitglieder verhaftet

Am Freitag wurden von der Polizei Durchsuchungen in den Büros des Berufsverbandes der Arbeiter der Holzindustrie in Warschau vorgenommen. Es wurden 106 Mitglieder des Verbandes verhaftet, unter denen sich 8 langgesuchte Schwerverbrecher befanden. Die übrigen wurden vorläufig in Haft genommen, da zahlreiche Klagen der Kaufleute aus der Holzbranche bei der Polizei eingegangen waren, wonach die Mitglieder des genannten Verbandes durch Drohungen immer höhere Lohnforderungen durchzusetzen suchten.

Gehaltserhöhung für 24 500 Lehrer

Am 1. Januar wurden in ganz Polen insgesamt 24 500 Lehrer in eine höhere Gehaltskategorie versetzt. Die Gehaltserhöhungen betrugen insgesamt 70 000 Zloty oder 58 Zloty für jeden Lehrer monatlich.

Ein feines Pensionat

In Popow am Bug ist die Untersuchung gegen den Besitzer eines Pensionats abgeschlossen worden, dem vorgeworfen wurde, für das leibliche Wohl seiner Gäste nicht gerade vorbildlich gesorgt zu haben. Es stellte sich nämlich heraus, daß er den Gästen Fleisch von gefallenem Vieh vorsetzte und daß die Gäste nach dem Genuß dieser „Delikatessen" mehrmals erkrankten. Nun wird dem Mann, einem gewissen Bobinski, der Prozeß gemacht werden.

Stargard. Die Frau und Mutter in den Tod getrieben. Hier wurden ein gewisser Lukowicz und dessen Sohn unter dem Verdacht des Gatten- und Muttermordes festgenommen. Sowohl Lukowicz als auch sein Sohn peinigten jahrelang die Frau und Mutter, die 54-jährige Walerja Lukowicz, so unmenschlich, daß die Frau schließlich wahnsinnig wurde. Vor einigen Tagen verschwand nun die Unglückliche spurlos, und jetzt zog man ihre Leiche aus dem Fluß Wierzyca. Man vermutet, daß die Verhafteten die Frau ertränkt haben.

Aus der Umgegend

Alexandrow

Vom deutschen Turnverein

ch. Dieser Tage fand im Turnverein die 29. Jahresgeneralversammlung in Anwesenheit von 48 Mitgliedern im eigenen Lokal statt. Die Generalversammlung wurde vom Präses, Herrn Bruno Hirsch, mit einer Ansprache eröffnet, worauf dann der Tätigkeitsbericht vom Schriftführer, Herrn Rudolf Stenske, verlesen wurde. Die Zahl der Mitglieder beträgt 106 Ende Dezember 1934. Anfangs waren es 130, von denen 24 säumige Zahler gestrichen wurden. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer, Herrn Hugo Schön, bekannt gegeben. Der Verein hat 700 Zloty Schulden, dafür besitzt er aber ein Grundstück in Größe von 1 Morgen. Den Revisionsbericht erstattete Herr Ernst Wolf. Nach den Berichten wurde der Verwaltung Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen. Nun folgten die Neuwahlen; es wurde fast dieselbe Verwaltung wiedergewählt, und zwar: Präses Bruno Hirsch; Vorstände: Heinrich Ludwig und Oswald Wolf; Schriftführer: Rudolf Stenske, Willi Hansmann; Kassierer: Hugo Schön, Karl Stenske; Revisionskommission: Ernst Wolf, Ernst Leitlof, Adolf Lechelt; Wirte: Robert Stenske, Reinhold Benke, Karl Salin; dramatische Sektion: Gerhard Stenske, Willi Hansmann, Ernst Wolf; Turnwart: Ernst Gendzior, Ferdinand Anton; Vorturner: Rudolf Prochowski, Karl Pfeiffer; Gerätewart: Julius Schmidt. Damenriege: Ehrenturnwart Adolf Gendzior. Nach den Wahlen dankte der Präses für das Vertrauen und schloß die Versammlung mit einem dreifachen „Gut Heil".

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Photographen, die Aufnahmen von Brzeziny und Kurowice (Kirche) haben, werden gebeten, uns diese für unseren Mitarbeiter Leutnant a. D. Meyer freundlichst zur Verfügung zu stellen. Evtl. gegen Bezahlung.

S. O. Die Bezeichnung der Theaterbühne als „Bretter, die die Welt bedeuten", geht auf einen Gebrauch aus der Zeit Shakespeares zurück. Damals nannte man so die großen Holztafeln, die vor der Bühne standen oder von oben herabhingen, weil bei jedem Ortswechsel mit Kreide darauf geschrieben wurde, was die neue Szene zu bedeuten hatte. Also: Wald, Straße, Zimmer, Meer, Palast, Festung usw. Bühnendekorationen kannte man damals noch nicht.

N. F. Die längste Grenze der polnischen Republik ist die gegen Sowjet-Rußland. Sie ist 1412 Kilometer lang.

K. F. Im Saargebiet sind 532 740 Personen stimmberechtigt.

G. S. 1. Eine Klage um Rückgabe der Ueberzahlung von Zl. 130,— hat keine Aussicht auf Erfolg; Sie hätten sich über die Höhe der Miete vor deren Bezahlung beim früheren Mieter des Lokals informieren müssen. Sich auf die im Besitz des früheren Mieters befindlichen Beweise (Entscheidung des Urząd Rozjemczy und letzte Mietsquittung) stützend, brauchen Sie jedoch in Zukunft nicht mehr als Zl. 1200,— jährlich zu zahlen. 2. Zl. 10,— jährlich für den Ausguß. 3. Die Instandsetzung der Fenster ist in der Regel Sache des Hauswirts; liegt jedoch eine gegenteilige Verpflichtung, d. i. ein Schreiben des Mieters vor, in der er sich verpflichtet, die Kosten der Instandsetzung zu tragen, so ist natürlich dieses Schreiben maßgebend.

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau Blumenzucht

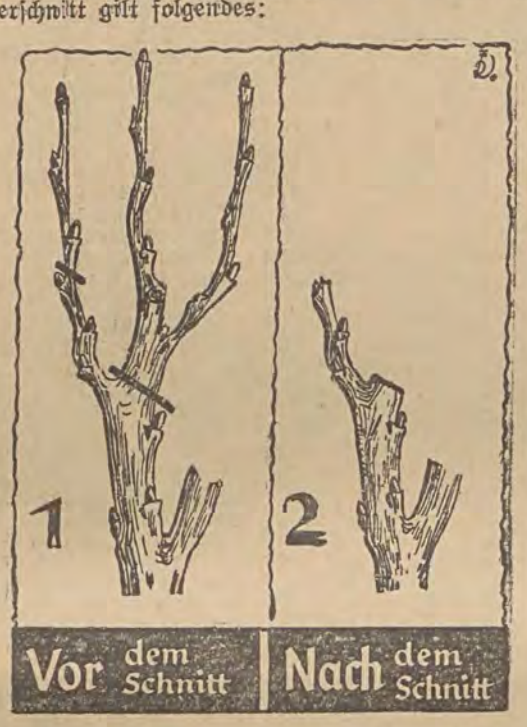
Der Winterschnitt der Vergabelungen an den Kernobstbäumen

Wenn während des Wachstums das Entspitzen und der Grünschnitt richtig besorgt wurden, geht der Winterschnitt zur Zeit des Blattabfalles sehr flott vonstatten. Daß geschnitten werden muß, soll hier nicht unter Beweis gestellt werden. Aber es muß gesagt werden: Wer Zwergobstbäume angepflanzt — besonders in Kleingärten — der kommt um den Schnitt nicht herum. Im anderen Falle ist es besser, zwanglos wachsende Obstgarten und —formen anzupflanzen, jedoch lohnen auch diese jede pflegliche Maßnahme. Sommer- und Winterschnitt an den Formbäumen lassen sich nicht trennen. Erst durch die Regelmäßigkeit beider Schnittarten tritt der volle Erfolg ein.

Wird nicht geschnitten, so entstehen zu starkes Fruchtholz, ungenügende Leitastverlängerung und dadurch „Entartung der Form", Kahlstellen, keine oder späte Blüten und meist dort, wo man sie nicht haben will.

Beim Formobst genügt es durchaus, wenn jeder Fruchtzweig (Fruchtholz) nur eine Vergabelung hat. Es kommt darauf an, den gewünschten mäßigen Saftlauf zu erzeugen, der am schnellsten zur Blütenbildung führt.

Der gröbste Fehler ist der, daß man die Bäume in der Jugend nicht strenge genug im Schnitt hält. Im Alter kann das nicht wieder gutgemacht werden. Für den Winterschnitt gilt folgendes:



Das Fruchtholz soll „in der Regel" um soviel gekürzt werden, daß der verbleibende Teil etwa fingerlang ist. In der Höhe von Rückschnittstellen an Leitzweigen ist der Schnitt noch kürzer vorzunehmen. Jeder Schnitt erfolgt über einem gut sichtbaren, gesunden Auge — und stets mit dem haarscharfen Messer, der sog. Gartenhippe. Stümpfe, die trocken werden, sollen nicht stehen bleiben; vorhandene sind zu entfernen. — Im allgemeinen bleibt nur eine Vergabelung stehen. Dabei ist aber strenge zu unterscheiden zwischen Holz- und Kurztrieben, die entweder schon Blütenknospen tragen oder vorgebildet haben. Wo sich zwei oder gar mehr Holztriebe gabeln, ist eine übermäßige Triebkraft vorhanden, die nur gebändigt werden kann, wenn auf unterste Vergabelung geschnitten wird. In gewissen Fällen müssen sehr stark treibende Hölzer sogar auf „Astring", also an der Entstehungsstelle, entfernt werden. Man beachte grundsätzlich, daß nur in Kurztrieben, in Frucht- und Ringelspießen sich der Fruchtansatz verästeln darf.

Wenn Spitzendürre bei Obstbäumen

nicht auf pilzliche oder tierische Schädlinge zurückzuführen ist, dann wird man nachprüfen müssen, ob der Nährstoffgehalt oder der Wasserzustand des Bodens grobe Mängel aufweisen. Man tröste sich nicht damit, diese Zweige seien „erfroren"! Der Frost tötet gesunde Zweige nur selten, dagegen leicht solche, die durch irgendwelche Ursachen geschwächt sind. Schon bei der Anlage des Obstgartens hat man nachgeprüft, ob der Wasserzustand des Bodens normal ist. Die Bäume dürfen weder im Grundwasser stehen, noch unter Wassermangel leiden. Oefters kommt es vor, daß der Grundwasserstand des betreffenden Bodens zwar genügend tief ist, daß die Bäume aber auf einer wasserundurchlässigen Schicht stehen, die vorübergehend hochstehendes Wasser nicht in den Untergrund abziehen, andererseits in Trockenzeiten kein Wasser aus dem Untergrund aufsteigen läßt. Dann werden einmal die Wurzeln durch einen sich auf dieser Erdschicht bildenden Grundwasserspiegel abgetötet oder im Sommer bei Dürre zum Vertrocknen gebracht, weil die Baumwurzeln nicht in tiefere wasserhaltende Schichten eindringen können. Hier bei schon bestehenden Anlagen Abhilfe zu schaffen, ist nicht ganz leicht.

Manchmal tritt Spitzendürre auch bei Mangel an Nährstoffen, besonders an Stickstoff und Kalk, oder bei einseitigem Ueberfluß an Stickstoff auf. Hier kann natürlich eine Bodenuntersuchung schnell Klarheit schaffen. Bei aufmerksamer Pflege und vernünftiger, nie einseitiger Düngung werden diese Arten von Schäden nur selten sein.

Frühtreiben von Kohlrabi im Mistbeet

Beste Sorte ist feinstlaubiger Treibkohlrabi (weiß), Heinrich Mettes Schloßmarke. Erste Aussaat schon Mitte Januar in ein Frühbeet mit sehr starker Düngerlage (40 bis 50 Zentimeter); wenn gleichzeitig etwa Möhren zum Treiben ausgesät werden, kann man, wenn nicht sehr viele Pflanzen gebraucht werden, ein Plätzchen in dem Möhrenbeet zur Aussaat benutzen. Sehr dünn säen! Man pflanzt in ein warmes Beet, wenn die Stengel der Pflänzchen die Stärke einer dünnen Stricknadel haben. Stärkere ergeben nicht so guten Erfolg. Abstand 30 + 20 Zentimeter. Kohlrabi muß regelmäßig und gut mit lauem Wasser gegossen, reichlich gelüftet und ängstlich vor Frost behütet werden, solange er nicht schon nußgroße Knollen angesetzt hat.

Bei jeder Pflanzung nimmt man zugleich eine neue Aussaat vor, die ab 20. Mai in das freie Land gemacht werden kann. Bis Mitte März treibt man im warmen Kasten, bis Anfang April im lauwarmen, von da ab im kalten Kasten. Auspflanzen von Glaskohlrabi in das freie Land nicht, solange noch Nachtfröste drohen. Für die Treiberei im lauwarmen und kalten Kasten ist früher Wiener Glaskohlrabi der beste. Dieser ist auch vorzüglich für die ersten Freilandpflanzungen. Kohlrabi braucht als Pflanzung im Frühbeet 8—10 Wochen bis zur Ernte.

Schönblättrige Begonien

Die Blattbegonie oder das Schiefblatt ist in der Hauptsache im tropischen Südamerika beheimatet. Von dort wurde zunächst die Königsbegonie (Begonia Rex) in die Gärtnereien eingeführt, die schon vor Jahrzehnten in zahlreichen Farbensorten vertreten war. Eine besondere Art sind die herrlichen Diadem-Begonien, die sich von der Königsbegonie hauptsächlich durch kleinere, mehr zugespitzte Blätter und durch weniger massige Erscheinung unterscheiden. Diese Diadem-Begonien wurden mit den Königsbegonien gekreuzt, und es entstanden so eine Unmenge neuer Sorten, die heute den Markt beherrschen.

Die Erziehung der Blattbegonien erfolgt in einer leichten, sandigen Mischung von Laub- und Heideerde zu gleichen Teilen, hierzu kommen etwas Hornspäne. Ein guter Wasserabzug des Topfes ist notwendig. Während des üppigen Wachstums im Sommer wird reichlich, im Winter mäßig gegossen. Ein warmer, aber nicht überheizter, Raum sagt den Pflanzen während der Wintermonate am besten zu. Im Sommer kann der Standort hell sein, aber unmittelbare Sonnenbestrahlung muß ferngehalten werden. Gegen Bespritzen sind die weichen Blätter empfindlich; sie bekommen dabei braune Flecken. Ein jährliches Umpflanzen ist nicht notwendig. Man muß es den Pflanzen gewissermaßen ansehen, ob es erforderlich ist, wenn ja, geschieht es im Frühjahr in eine recht humusreiche und genügend sandige Erde.



Sehr interessant ist die Vermehrung der Blattbegonien; sie geschieht nämlich durch die Blätter. Einzelne Blätter werden von der Mutterpflanze abgetrennt und an der Unterseite mit scharfem Messer an den stärkeren Adern stellenweise eingeschnitten. Dann legt man die so zubereiteten Blätter in eine Tonschale oder in ein Holzkästchen mit gutem Wasserabzug auf sandige, zuvor genügend angefeuchtete Heide- oder Torferde, so daß die Unterseite der Blätter auf der Erde liegt, wo sie mit kleinen „Holzgabeln" festgesteckt oder mit Steinchen beschwert werden. Nach wenigen Wochen entwickeln sich an den Schnittstellen kleine Wurzeln und neue Pflänzchen, die bei genügender Erstarkung abgetrennt und in kleine Töpfe gepflanzt werden.

Bauschutt ist nicht wertlos!

Alter Bauschutt ist besonders für den Obstzüchter wertvoll. Er ist bei dem Abbruch alter Häuser oder bei Instandsetzungen meist umsonst zu haben. Sein wert besteht im wesentlichen darin, daß er außer dem zerbröckelten Gestein oft viele Lehmteile und Kalkmörtel enthält. Gerade der Kalkgehalt des Bauschuttes ist ein vorzügliches Mittel, den Boden für Obstpflanzungen bei vorhandener Kalkarmut zu verbessern. Nach Entfernen der Steine und Glasstücke vermischt man den Schutt je zur Hälfte mit Kompost- oder guter Gartenerde und füllt mit diesem Gemisch, dem man noch einige Handvoll Torfmull beigeben soll, die Baumlöcher oder Düngungsgräben. Saure Böden können durch Anreichern mit solchem Kalkschutt ohne große Kosten wesentlich verbessert werden.

Unsere Zimmerpflanzen im Januar

Luft und Licht brauchen die Zimmerpflanzen zum guten Gedeihen. Es muß deshalb bei frostfreiem Wetter ausgiebig gelüftet werden. Bei kaltem Wetter sind die Pflanzen aus der Nähe des geöffneten Fensters wegzuräumen. Auch die Hyazinthengläser müssen bei stärkerem Frost nachts aus den Doppelfenstern genommen werden. — Sind einmal Pflanzen angefroren, so dürfen sie nicht sogleich ins warme Zimmer gebracht werden, da Schaden erst durch schnelles Auftauen entsteht. Man bringe die Pflanzen vielmehr, ohne sie unnötig zu berühren, in einen kühlen Raum (+ 1—2 Grad) und lasse sie dort bei öfterem Ueberspritzen mit kaltem Wasser allmählich auftauen. Auch das Einlegen in kaltes Wasser empfiehlt sich bei weniger empfindlichen Gewächsen, niemals aber bei Alpenveilchen. — Die beliebte Crassula braucht, wie die meisten Fettpflanzen (Sukkulenten), im Winter nur Ruhe in einem kühlen, hellen Raum — einige Grad über Null — und nur soviel Wasser, daß sie nicht schrumpft.

*

Alle Pflanzen aus jetzt wenig belichteten Zimmerstellen bringt man ans Fenster. Nicht blühende, ruhende Pflanzen werden wenig und vorsichtig am Topfrand gegossen; sie dürfen nicht ganz austrocknen. Blattpflanzen bedürfen des öfteren der Reinigung; dieses geschieht durch Abwaschen mit einem Schwämmchen. — Chrysanthemen sind besonders auf Ungeziefer nachzusehen, nach dem Abblühen zurückzuschneiden und bei mäßigem Gießen in einem möglichst hellen, kühlen und frostfreien Raume aufzustellen. — Im Keller lagernde Gladiolen- und Dahlienknollen sind auf Fäulnis öfters zu überprüfen, zu säubern und in trockenen Torfmull zu legen.

Kübelpflanzen in den Ueberwinterungsräumen

Meist haben wir keinen anderen Raum zur Unterbringung der Kübelpflanzen als einen düsteren, dumpfen Keller. Leider geht es ihnen dort nicht zum besten; sie verstocken, verstauben und werden vom Ungeziefer vielfach heimgesucht. Wir sollten daher diese Uebelstände durch eine Vernachlässigung in der Pflege nicht noch obendrein vergrößern. Vor allem sorge man an milden Tagen in den Mittagstunden für frische Luft durch Öffnen der Fenster.

Keineswegs darf die Erde in den Kübeln vollständig austrocknen; das würde die ganze Pflanze in Gefahr bringen. Indessen genügt es schon, alle drei Wochen sie einmal gut durchdringend zu gießen. Eine besondere Wohltat erweist man ihnen, wenn man sie bei mildem Wetter in den Hof oder Garten bringt und sie gründlich überbraust. Wenn sie mit Schildläusen besetzt sind, wasche man die Blätter außerdem mit einer wässerigen Lösung von Nikotinseife.

Stallmist soll möglichst sofort nach dem Aufbringen untergegraben werden. Aber wie oft sieht man noch die einzelnen Haufen wochenlang auf den Beeten liegen. Sonnenwärme und Wind zersetzen diesen bloßliegenden Dünger und entziehen ihm wichtige Bestandteile. Kommt er dann nach einiger Zeit zum Untergraben, so ist von den Dungstoffen nicht mehr viel übrig. Wer darum die wertvollen Bestandteile des Stalldüngers für seinen Garten erhalten will, muß denselben nach dem Hinausfahren sofort ausbreiten und untergraben oder wenigstens die Häufchen festtreten und mit Erde, Laub oder Torfmull abdecken bzw. durchschichten.

Kleintierzucht

Die Legetätigkeit unserer Hühner im Winter

In den meisten Fällen hören mit dem Einsetzen strenger Kälte die sonst an Freiheit gewöhnten Hühner mit der Legetätigkeit auf. Hierzu gehört nämlich eine gewisse Körperwärme, die durch entsprechendes Futter und reichliche Bewegung hervorgerufen wird. Die zur Eibildung nötigen Futtermittel werden bei milder Witterung vom Huhn draußen gesucht. Besonders eiweiß- und fetthaltige Stoffe, wie Würmer und Kerbtiere, werden aus dem weichen Boden gescharrt, wobei gleichzeitig die nötige Bewegung erzielt wird; daher die erhöhte Eierzahl im Frühjahr.

Hinzu kommen dann noch die Vitamine. Diese als Lebensstoffe zu bezeichnenden Substanzen sind besonders im Gemüse und Grünzeug vorhanden. Alle diese Vorbedingungen fehlen den Tieren aber im Winter. Darum muß jetzt der Züchter nach besten Kräften eingreifen und für möglichst vollwertigen Ersatz sorgen.

*

Die Hühner nehmen im Winter das dargebotene Futter auf, sitzen dann aber fröstelnd und untätig im Stalle umher. Soll die Legetätigkeit nun nicht erlahmen (bzw. um diese anzuregen), muß auch für die nötige Bewegung gesorgt werden. Das geschieht im Scharraum. In diesen streut man Getreidespreu sowie trockenes Waldlaub und die nötigen Körner. So haben die Tiere den ganzen Tag Arbeit. Das Trinkwasser muß stets frisch und rein, dazu überschlagen gereicht werden. Zum gewöhnlichen Weichfutter, bestehend aus Kartoffeln, Rüben und Kleie, wird etwas Fleischmehl, Fischmehl oder Knochenschrot hinzugesetzt als Ersatz für die fehlende Würmernahrung. Das Grünzeug wird durch zerschnittene Rüben, Möhren und Kohlblätter ersetzt. Auch Küchenabfälle von frischem Gemüse können verwendet werden. Mit einem Hammer zerschlagene frische Knochen sind ein gern genommener Leckerbissen und erhöhen die Eierablage ungemein.

Zur sparsamen Verwendung aller dieser Sachen trägt es wesentlich bei, wenn sie in Gefäßen mit Gitterschutz gereicht werden, wodurch nichts unter die Füße getreten wird. Zur Erhöhung der Körperwärme trägt der kohlehydratreiche Mais bei. Da er aber sehr fetthaltig ist, wird hiervon nur etwa ein Drittel des sonst gegebenen Körnerfutters gereicht, während zwei Drittel aus Weizen, Buchweizen oder Gerste bestehen.

Weiter ist im Winter die außergewöhnlich lange Nachtruhe zu beachten. Um diese unfreiwillige Futterpause abzukürzen, empfiehlt es sich, die erste Futtergabe so früh wie möglich und die letzte am Abend so spät, wie bei Tageslicht noch angängig, darzubieten. —

Bei dieser Behandlung werden die Hühner eine reichliche Zahl von Wintereiern hervorbringen, wodurch sich die etwas größere Mühewaltung sicher lohnt.

Aus aller Welt

Große Kälte in Italien

Rom, 12. Januar.

Die Kältewelle über Oberitalien hält an. Mailand verzeichnet 9 Grad. Aus Mittelitalien bis weit hinunter nach dem Süden des Landes wird Schneefall gemeldet. Auch Rom und die Campagna sind heute früh unter einer dünnen Schneedecke. Von größeren Schneefällen wird nach der adriatischen Küste hin berichtet, fast bis hinunter nach Bari. In der Provinz Ancona fiel bis zu 30 cm Schnee. Die für Sonntag angesagten Fußballspiele mußten abgesagt werden.

Von Honolulu nach Kalifornien

Amelin Earhart fliegt.

New York, 12. Januar.

Die amerikanische Fliegerin Amelin Earhart ist am Freitag um 22 Uhr 15 Min. New Yorker Zeit in Honolulu zu einem Flug nach Kalifornien aufgestiegen. Bis Sonnabend verlief der Flug planmäßig, obwohl die Wetterverhältnisse die Funkverbindung sehr erschwerten. Die Fliegerin fliegt ohne jede Begleitung. Man erwartet ihre Ankunft in Oakland (Kalifornien) am Sonnabend gegen 13 Uhr New Yorker Zeit (19 Uhr m. e. Z.).

Schuhsohlen aus Seide. Der Warenüberfluß in Japan führt zwangsläufig die einheimische Industrie dazu, nach immer neuen Absatzmöglichkeiten zu suchen. Jetzt sind einige Fabriken dazu übergegangen, Schuhsohlen aus Seide herzustellen, die unverwüstlich sein sollen und dem Träger einen geräuschlosen Gang verleihen. Da diese Sohlen aus Seide so billig sind wie ein Paar Holzschuhe besteht durchaus die Wahrscheinlichkeit, daß sie sehr rasch eingeführt werden.

Gefrierheringe. Aus London wird gemeldet: In der letzten Zeit finden sehr zahlreiche Versuche mit der Gefrierung von Heringen statt. Obwohl bisher kein vollkommenes Ergebnis erzielt wurde, so sind dennoch die Versuche sehr vielversprechend. Die Versuche macht eine der größten Heringfirmen; wenn es gelingen sollte, Gefrierheringe in der Zeit, wo frische Heringe mangeln, zu liefern, würde dies dem Heringhandel sehr zugute kommen.

Heute in den Kinos

Adria: „Ihre Hoheit küßt" (Henri Garat, Jaenette Gaynor)
Capitol: „Der Tod wartet".
Casino: „Gitta entdeckt ihr Herz" (Gustav Fröhlich, Gitta Alpar, Tibor v. Halmay).
Corso: 1. „Römische Skandale". — 2. „Die Todeslegion".
Europa: „Das Geheimnis der kleinen Shirley" (Shirley Temple).
Grand-Kino: „Die Vergötterte" (Norma Shearer, Frederic March, Charles Langhton).
Luna: „Ausflug ins Leben" (Charlotte Susa, Felix Bressart)
Metro: „Ihre Hoheit küßt" (Henri Garat, Jaenette Gaynor)
Miraż: „Katzenkrallen".
Palace: „Ihre tollste Nacht" (Irena de Zilahy, Tibor von Halmay, Max Hansen).
Przedwiosnie: „Die große Zarin" (Marlene Dietrich).
Rakieta: „Ist Lucyna ein Mädchen?" (Smosarska, Bodo, Ewiklinska).
Sztuka: „Die Entehrte".
Zacheta: 1. „Die verbotene Melodie". — 2. „Die Stimme des Verurteilten".

Wkrótce nastąpi otwarcie
KOLEKTURY LOTERJI PAŃSTWOWEJ
Władysława Cianciary
przy ul. Piotrkowskiej 91 Telefon 244-84

Am 7. Ziehungstage der 4. Kl. fiel der Gewinst von **Zł. 10.000** auf Nr. 39101 im **Wechsel- u. Lotterie-Kontor**
Firma **Samuel Weinberg** 60 Piotrkowska 60
Inh. S. Weinberg u. S. Kasman
Daselbst Lose für die 1. Klasse der 32. Lotterie erhältlich.

Ziehungsliste der 31. Polnischen Klassenlotterie

Am gestrigen 8. Ziehungstage der 4. Klasse der 31. Polnischen Klattenlotterie entfielen Gewinne auf folgende Nummern:

Zł. 100.000 — 140214

50.000 zł. — 134536.

20.000 zł. — 45975.

10.000 zł. — 82711, 127730.

5.000 zł. — 17768, 115588, 147855.

2.000 zł. — 309, 2587, 26449, 38775, 37389, 49620, 49628, 53543, 54529, 54938, 59446, 76802, 82418, 84794, 84750, 95584, 105592, 108244, 122042, 130353, 133617, 153612.

1.000 zł. — 2969, 3868, 11046, 12353, 14974, 17109, 17835, 22363, 25491, 26545, 45792, 45425 47429, 58955, 69356, 75350, 75213, 78746, 84960, 83044, 88649, 88433, 95219, 97727, 101157, 105033, 106093, 106805, 116177, 117363, 118655, 124300, 124015 127797, 137812, 140379, 142353, 147754, 147840, 153667, 156215, 157353, 161542, 163586, 162743, 169052, 169995, 175402, 175449.

Einsätze zu 200 Zł.

43 113 217 316 409 19 529 637 829 72 505 1064 174 287 362 513 702 809 91 906 2028 54 184 98 457 576 658 83 795 984 3103 323 39 502 758 877 57 92 4009 76 262 577 927 5087 90 134 203 12 34 72 734 888 998 6014 30 47 69 110 12 91 284 388 478 558 605 44 760 65 78 7074 191 378 436 63 516 33 660 718 8090 338 63 85 430 639 53 845 901 26 9028 229 36 74 461 74 642 73 84 831 56 45.

10216 334 440 96 556 608 11021 53 238 66 300 27 716 822 41 905 36 12007 115 48 426 547 962 67 13023 151 355 481 655 898 964 14063 215 536 715 42 15060 162 443 527 34 51 721 894 16166 204 72 91 301 414 669 751 60 83 802 46 930 17031 105 41 273 404 614 43 95 879 80 1[illegible]0 139 371 450 85 94 511 617 843 19175 342 55 406 562 601 874 92 926.

20046 129 33 77 290 93 340 535 613 40 885 9[illegible]3 45 80 21131 235 74 304 8 68 412 586 667 850 907 29 22115 95 287 361 441 65 511 736 843 65 995 23069 314 87 412 613 24025 397 422 46 602 96 782 821 901 88 25221 70 97 473 653 824 945 26009 82 90 295 388 90 437 79 696 740 97 974 27003 48 128 69 99 269 331 406 945 67 548 617 82 701 63 805 22 93 28058 94 411 84 610 45 55 853 924 29127 237 56 90 610 16 700 815.

30337 585 694 926 31089 127 345 639 82 93 703 21 823 916 32043 128 367 337 435 68 805 635 938 95 33021 168 226 318 884 972 34024 164 215 361 959 35023 253 87 307 63 442 696 821 902 36012 64 148 56 294 428 511 85 617 739 80 870 954 91 37059 60 91 471 72 94 517 80 662 951 38021 194 271 319 31 35 496 730 906 96 39108 348 446 80 640 870 946.

40003 315 20 404 533 893 958 41006 29 64 105 37 309 74 589 621 81 743 81 94 865 903 81 42052 344 424 37 89 576 619 883 43123 28 32 260 378 87 89 449 99 505 713 819 51 98 44082 97 144 312 480 561 607 703 46 64 827 961 82 96 45100 249 462 641 35 49 67 892 96 46052 138 71 20 331 41 478 515 38 629 773 905 47051 111 42 242 78 502 36 684 48036 211 328 470 512 97 849 981 49035 110 24 14 67 215 49 461 733 37 41 828 46.

50265 343 640 718 874 92 940 75 53 66 51045 301 33 68 676 93 762 932 52185 92 345 702 53 967 19 53026 75 217 39 309 416 49 69 91 618 62 743 806 37 54102 23 33 234 62 305 38 40 896 55048 66 138 306 42 66 536 87 699 712 822 36 41 914 56008 36 178 264 408 39 720 15 884 57123 32 68 81 465 552 670 884 58118 76 284 88 424 58 98 99 522 712 74 807 916 59043 53 83 103 25 210 429 624 89 762 808

60061 388 476 77 81 764 879 972 61064 319 96 583 89 874 62066 296 324 49 412 52 616 26 51 714 87 63008 127 218 548 644 64110 380 444 772 842 43 964 65200 90 300 45 90 436 629 34 94 967 66135 99 302 3 96 453 64 558 614 82 93 97 823 47 61 927 53 71 67226 456 69 74 95 531 77 742 59 835 49 92868 273 346 401 44 576 748 847 948 69118 215 329 428 63 644 785 922 28.

70067 152 56 340 462 517 41 685 813 909 46 71274 383 598 637 743 47 840 900 46 62 72038 39 71 300 454 652 708 33 833 43 953 92 73174 648 730. 74302 472 97 556 723 97 964 75170 92 269 321 23 496 607 92 701 16 868 88 914 76070 73 168 213 77 4[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 821 51 954

77025 163 315 55 47 536 789 800 78013 239 48 515 93 683 939 79217 409 569 701 42.

80048 218 474 522 823 994 81045 107 81 91 212 448 78 527 40 760 900 86. 82402 25 44 525 699 775 974 5 83039 89 207 17 318 71 518 44 47 84074 216 25 312 406 32 524 53 68 687 759 85033 127 391 416 76 556 67 656 839 952 86104 19 49 386 410 661 705 800 958 87001 57 68 296 91 93 319 33 552 670 718 850 88055 132 207 83 529 79 651 39 702 878 89 89029 26 120 33 245 312 524 611 47 62 83 714 968 99.

90231 465 615 87 711 61 96 849 956 72 74 91098 114 48 273 447 55 639 707 18 832 90 914 76 92061 79 142 230 60 388 426 709 32 91 97 838 47 984 93192 93 317 496 560 52 601 81 750 90 900 25 77 94035 44 101 293 487 515 621 708 48 829 95091 118 97 684 858 74 988 96242 381 563 657 818 919 37 97030 92 99 584 624 718 61 70 25 72 801 3 907 55 98002 331 677 93 762. 99146 246 772.

100064 191 530 49 765 829 992 101061 62 285 358 453 77 500 66 982 99 102094 276 97 442 39 66 85 544 645 53 726 59 943 76 103019 199 259 81 368 773 812 37 86 91 104051 138 95 201 371 425 50 63 542 671 801 990 105006 60 291 302 10 657 856 940 106015 79 142 375 494 393 611 22 54 68 94 701 11 16 844 926 107171 79 252 340 707 21 987 108010 147 70 73 95 219 93 424 26 46 699 820 929 109351 507.

110020 110 300 430 656 717 31 78 897 914 69 111035 114 20 70 288 334 435 720 53 804 942 112373 403 832 67 113085 144 59 260 511 727 842 59 60. 114007 151 77 95 408 27 92 566 629 859 115141 284 474 97 607 760 846 99 904 43 99 116052 57 105 241 406 36 505 665 882 944 117022 24 97 118 56 217 64 83 309 46 462 505 52 80 97 606 708 94 830 74 75 915 118008 12 44 196 383 418 921 24 51 119182 86 268 69 377 631 787 901 27 33 85.

120144 316 542 658 940 121014 157 367 8[illegible] 213 828 93 938 94 98 122029 62 31 95 313 75 9[illegible] 435 610 759 847 97 123128 210 81 82 513 94 664 717 63 819 909 124257 97 360 484 541 69 622 98 734 51 54 863 922 86 125088 184 308 51 76 412 621 65 856 82 957 126004 11 158 78 429 45 680 96 743 62 870 127023 48 123 200 361 79 461 651 781 815 63 128073 102 337 94 400 25 782 929. 129306 86 418 759 82 905 70.

130011 100 5 77 340 423 84 509 649 131061 110 60 240 340 700 720 22 849 975 132115 67 217 327 642 844 926 133093 111 48 78 319 500 51 8[illegible] 647 790 989 134066 79 272 355 411 579 72 98 858 907 135048 138 46 55 96 201 312 597 618 38 68 975 136185 370 493 673 731 43 80 98 836 88 91 137191 470 801 877 138043 46 218 54 339 56 416 522 34 609 28 728 44 866 941 60 139043 261 364 459 510 14 656 59 736 931 41

140029 281 357 75 490 501 45 58 59 718 820 928 34 44 85 141232 409 98 603 22 24 32 754 142045 224 93 362 481 511 66 96 843 90 994 143068 259 223 528 31 96 630 750 144029 164 66 77 244 327 428 45 48 531 613 806 57 98 943 74 145528 602 740 819 146193 326 501 5 28 647 737 38 806 993 147072 133 318 32 93 95 409 21 61 84 542 644 810 994 148087 445 521 617 865 917 83 149003 74 114 46 58 73 349 402 173 745 915

150131 305 546 77 721 88 912 44 151020 49 70 89 169 84 437 596 675 796 981 152007 10 62 164 385 463 501 23 774 934 47 63 153195 276 481 154106 276 391 432 33 883 155285 341 51 440 84 88 512 31 808 933 81 156014 109 15 288 421 559 97 633 78 854 967 157061 287 347 65 533 758 860 158095 145 214 16 18 50 358 423 64 617 71 86 753 889 159052 122 52 58 245 842

160038 272 451 516 739 54 865 902 161002 40 121 89 217 14 77 82 304 432 831 97 936 71 162028 236 69 83 360 456 63 613 70 77 727 56 950 163072 158 215 28 331 428 35 84 536 812 88 164015 92 107 227 52 531 146 05 732 48 995 165102 407 534 674 741 931 166082 254 348 687 732 67 946 55 66 167126 33 339 417 85 610 12 17 894 992 168068 190 668 85 734 73 813 169170 583 610 45 77 779 873 80 999

170130 292 375 531 686 721 62 892 916 171055 102 86 215 87 325 518 38 172133 91 331 428 553 653 750 827 59 94 940 173229 369 432 59 761 13 174015 242 309 486 546 601 38 798 826 982 175067 139 66 93 210 351 503 4 85 602 898 176033 2 27 400 937 41 46 177120 54 73 242 51 59 305 47 617 815 30 52 56 96 945 178041 50 134 285 577 856 97 913 179173 253 61 538 944 73

2. Ziehung:

20.000 zł. — 101842.

10.000 zł. — 45308 108573.

5.000 zł. — 132947.

2.000 zł. — 29780 49643 75235 79220 79105 96258 102962 105577 105411 110204 126726 128554 130697 142257 151164 161206 168876 162341 165005 170826 176981.

1.000 zł. — 12996 18178 16118 30506 33324 35640 44428 42730 43904 48266 49913 51017 52736 56019 65508 66828 65477 70372 74200 71833 76755 79516 86287 90175 90500 90996 100643 103608 104591 107567 113228 118941 118665 119935 125122 129158 136746 136496 141665 150402 161405 160539 165392 175356 178914 178536.

Einsätze zu 200 Zł.

51 330 84 479 651 723 47 96 1016 79 105 59 553 610 705 50 853 965 2062 68 395 465 47 570 733 94 3077 152 59 76 319 68 477 661 839 75 4003 97 109 10 60 85 368 481 762 64 65 865 5196 215 311 443 665 777 905 64 6103 38 61 80 207 43 81 88 312 68 69 445 553 76 821 37 79 7010 80 115 222 26 68 341 403 18 53 72 510 27 34 643 58 710 8018 46 158 323 68 549 611 78 771 72 857 69 9143 313 51 59 90 459 577 625 805 956 62.

10140 77 91 335 459 770 927 32 36 92 95 11151 207 17 72 385 675 860 12040 182 232 60 394 565 83 99 943 13013 55 263 344 434 682 779 811 96 989 14266 311 434 594 686 730 872 903 21 34 40 54 84 97 15111 239 339 491 509 19 617 935 81 16207 41 51 85 152 327 609 18 795 961 81 17014 39 142 317 79 674 910 42 18194 223 43 375 401 627 870 19010 122 77 82 219 315 421 38 528 77 634 66 853.

20144 405 77 544 53 646 763 84 843 21066 108 21 27 48 462 564 670 91 754 838 22013 135 46 208 25 90 311 52 92 430 53 510 32 42 743 900 23161 202 362 475 705 819 911 24283 331 458 81 522 642 712 21 25110 30 268 80 389 487 515 28 55 684 99 726 91 899 919 20 27 26062 111 12 29 45 56 203 87 453 557 622 43 701 58 960 27037 187 234 333 40 60 77 723 69 819 28007 144 212 318 32 414 593 617 85 717 840 977 29088 109 261 347 539 84 652 93 750 93 829 911 88.

30175 223 418 595 884 948 31006 91 169 308 413 20 530 51 618 95 860 32044 115 20 512 21 659 94 863 90 33270 356 425 79 504 787 923 70 34032 61 116 31 207 322 71 411 16 570 96 765 855 35234 315 542 98 747 801 57 959 74 81 36086 114 24 71 232 52 75 442 692 898 37134 64 358 535 652 776 898 932 73 84 38175 299 311 13 55 418 570 601 19 824 41 55 905 60 39175 405 48 89 519 29 68 602 755 832 80 973 89

40086 197 251 412 24 32 48 543 87 97 643 50 711 24 802 76 952 60 47 67 98 41042 285 484 597 737 92 851 946 42224 29 376 502 696 899 941 78 98 43017 30 225 322 91 400 67 68 596 707 839 78 88 44100 101 19 53 409 584 90 715 863 91 921 69 45035 104 29 61 297 656 72 99 701 29 955 46267 303 45 825 54 82 47063 64 130 398 425 558 644 727 38 65 78 862 997 48020 108 23 206 31 592 767 74 49014 178 212 310 401 38 63 556 93 632

50020 68 185 254 52 354 75 420 501 648 57 735 913 09 19 50 70 51021 222 322 55 493 98 559 603 912 52255 448 633 34 805 30 904 21 82 53051 122 43 59 418 517 38 91 642 66 720 839 983 97 54275 419 54 65 72 585 787 889 55054 97 155 74 200 329 414 30 91 700 94 936 47 56044 172 239 81 386 556 61 87 840 57013 29 109 64 395 444 53 75 513 80 95 699 705 29 53 98 946 58192 207 423 76 614 41 756 927 59239 359 438 47 72 580 643 82 912 64

60064 395 515 702 04 65 828 34 905 61002 123 58 201 37 77 83 329 46 428 67 93 525 80 709 41 870 71 908 62041 290 321 50 543 67 74 678 700 38 802 36 63166 241 514 82 622 62 71 98 703 54 850 933 95 64092 245 79 84 354 418 70 502 28 92 609 50 870 65151 205 567 610 72 75 78 95 733 36 59 846 66007 137 371 494 584 727 828 915 67082 302 05 527 56 73 694 898 68060 103 09 354 437 38 48 84 813 916 59 69183 269 310 546 50 753 67[illegible] 849 927 68

700[illegible] 63 149 69 79 215 337 426 64 547 751 63 970 7105[illegible] 78 273 403 80 537 786 843 988 72017 53 202 8[illegible] 424 46 553 749 963 73003 16 130 92 95 276 376 [illegible]8 523 781 903 74200 36 48 532 776 873 75074 187 228 96 502 698 864 922 52 76001 55 309 43 50 490 611 915 84 77038 96 335 70 699 782 945 55 78183 206 22 71 411 24 625 887 952 79295 368 89 548 620 710 47 81 86 857 931.

80137 203 348 407 20 61 518 56 90 668 734 973 81019 66 129 61 254 96 418 658 798 919 82083 207 72 84 96 542 636 89 731 805 83104 11 23 70 81 295 541 619 62 793 920 84009 94 254 417 65 506 93 631 69 898 902 85079 85 90 321 28 74 444 49 83 637 862 917 55 74 86004 15 67 726 38 842 44 994 87024 129 316 503 625 27 83 729 49 853 913 82 88043 64 110 336 76 457 715 91 884 945 52 54 89122 297 445 87 95 533 807 23 43 88 911.

90147 52 699 707 892 994 91086 122 28 490 506 47 674 90 913 69 92030 293 610 34 37 706 20 39 73 869 908 47 93112 30 62 269 350 403 20 22 93 692 783 91 845 73 94063 131 212 315 522 62 624 31 97 810 21 96 95001 107 41 271 85 309 431 633 786 90 831 96047 147 210 33 65 306 90 415 69 502 46 70 76 90 97 698 784 904 08 97034 146 90 209 433 60 542 70 81 697 889 952 98229 366 459 74 81 518 77 926 58 73 99284 363 64 401 678 790 92 884 990.

100170 294 309 79 472 682 855 923 41 101017 248 54 552 609 13 844 51 88 99 102047 63 246 398 521 606 778 896 930 37 103083 196 218 65 341 539 848 83 949 88 104020 147 380 502 26 637 66 90 707 105003 22 72 135 65 309 32 426 579 629 756 65 905 106002 233 99 309 12 26 42 45 603 25 59 703 107094 187 321 628 31 740 857 965 108016 388 481 587 652 815 55 969 109005 18 120 25 292 315 58 592 671 75 865 902 16 44

110059 167 207 23 68 318 419 26 523 609 738 942 63 111032 81 234 68 325 476 966 112096 104 451 86 90 503 622 56 930 82 113044 64 115 84 296 438 45 560 623 55 99 709 30 889 92 94 977 114119 200 309 34 63 460 802 07 54 115074 154 57 71 74 260 544 736 835 37 939 116033 39 122 282 395 519 604 42 56 735 857 91 117079 116 72 96 386 446 66 80 729 92 818 26 47 118122 291 586 770 853 903 34 119257 76 493 504 76 630 715 902

120004 87 89 98 162 358 80 500 632 714 35 121222 58 69 391 439 56 567 73 608 18 79 727 33 832 66 122089 163 217 27 379 540 85 684 861 123051 87 474 98 507 23 32 604 12 13 124006 20 55 164 95 315 447 526 778 125165 200 329 96 97 403 75 790 811 26 36 43 47 126041 202 31 320 56 421 664 91 884 902 46 127111 56 233 82 426 590 606 86 769 825 920 68 98 128080 169 253 98 377 422 600 45 864 954 129006 29 236 41 44 256 320 411 545 669 88 712 944 50 83

130020 141 63 360 472 79 561 849 949 131020 62 185 353 71 83 480 532 36 687 834 90 919 71 132081 100 99 244 51 593 619 23 82 97 133025 149 227 64 352 59 61 464 702 49 134210 39 353 550 691 720 94 815 916 135323 573 686 81 751 978 136098 349 77 92 703 816 34 137066 85 124 50 57 235 45 55 68 468 72 534 964 138090 138 302 85 449 514 631 47 92 719 977 80 139014 66 197 417 667 92 830 83 967 68

140007 13 160 65 424 28 657 777 829 57 81 141208 342 68 423 60 597 650 74 81 728 76 819 58 89 924 35 142149 286 307 486 655 80 707 847 919 30 40 74 99 143093 127 208 67 489 92 504 664 92 792 868 932 144057 343 58 95 617 53 778 89 851 52 145043 270 86 93 397 433 778 146066 85 223 45 355 96 514 752 986 147177 273 472 636 90 963 148281 354 497 641 776 898 989 149093 135 45 97 276 95 360 69 412 30 51 642 51 74 89 888

150027 80 120 328 471 636 69 820 82 957 151086 145 81 356 404 28 39 577 628 884 152003 44 80 260 77 85 302 08 75 574 94 798 827 153003 162 230 64 409 98 541 67 664 67 907 154112 82 210 29 37 91 401 609 94 861 155044 258 518 96 764 93 809 995 156117 97 263 682 88 703 64 865 88 908 85 157050 74 149 59 262 78 305 640 745 68 818 994 158014 219 57 350 462 75 510 720 87 864 92 965 159017 54 97 213 309 53 88 431 82 636 78 702 37 803 11 24 965 87.

160061 216 394 424 562 697 703 16 839 161075 232 423 544 717 858 941 162137 311 58 80 448 51 89 857 163004 13 48 167 219 62 87 324 30 462 80 540 738 901 35 71 164136 46 98 359 471 959 165100 124 247 352 70 99 473 781 985 166070 118 222 496 661 73 167105 21 300 502 54 773 907 44 99 168095 224 337 415 22 746 85 997 169292 483 514 601 769 88 912 27.

170026 43 212 437 79 529 623 82 700 72 822 24 924 171045 116 82 240 309 431 645 912 67 86 172108 217 75 394 654 76 98 797 870 83 173003 87 163 397 501 600 19 94 762 829 39 63 82 914 174229 36 428 48 71 523 90 716 969 175135 85 272 611 882 99 969 71 176018 333 537 658 90 835 56 944 71 177134 205 36 340 52 61 453 737 65 873 904 178044 46 153 472 512 694 785 88 179109 220 633 735.

Versicherungsgesellschaften und Banken im Wettbewerb

Die kreditwirtschaftliche Bedeutung der in Polen arbeitenden Versicherungsinstitute und ihr Verhältnis zu den Banken. Keine Konkurrenz, sondern nur glückliche Ergänzung des Aktionsgebietes der Bankinstitute. Das Versicherungswesen als wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung eines gesunden Kredit- und Sparsystems

Die Erstarkung der Versicherungsgesellschaften in Polen und ihre zunehmende Bedeutung für das Kreditwesen und die gesamtwirtschaftliche Entwicklung ist eine Tatsache, mit der heute das gesamte öffentliche Leben rechnet. Die Versicherungsgesellschaften — sowohl die inländischen als auch die hier arbeitenden ausländischen Institute — vereinigen Riesenkapitalien in ihren Kassen, die eine rentable Anlage erheischen. In immer stärkerem Masse treten daher die Versicherungsinstitute als Geldgeber auf und beeinflussen so erheblich das gesamte Kreditsystem. So hat die hier arbeitende Prudential 16 Mill. Złoty bloss in Elektrizitätswerken Kongresspolens angelegt. Hunderte von Millionen bringen die „Phönix", Riunione und Assicurazioni, sowie die grösseren polnischen Versicherungsgesellschaften Florjanka, Vita i Krakowskie u. a. m. als Hypothekardarlehen auf den Markt, und wenn der Staat Anleihen auflegt, wie z. B. die letzte Nationalanleihe, so sind es in erster Linie die Versicherungsgesellschaften, die an der Zeichnung einen Löwenanteil haben.

Die Kreditwirtschaftliche Bedeutung der Versicherung besteht darin, dass diese durch Ausschaltung unerwarteter Wirtschaftsstörungen und Elementarereignisse, wie Brand, Ueberschwemmung usw. das Risiko des Kreditgebers mildert, die Kreditfähigkeit des Kreditnehmers erhöht, ja in vielen Fällen die Voraussetzung dieser bildet, somit als Kreditquelle dient. Eine weitere kreditwirtschaftliche Funktion der Versicherungsgesellschaften ist darin zu erblicken, dass sie durch Anlegung der ihr anvertrauten gewaltigen Kapitalien die öffentliche und private Wirtschaft stark beleben, was insbesondere für die Lebensversicherungsgesellschaften gilt. In Erfüllung dieser Mission, das Kreditwesen in gesunden Bahnen zu halten, wirkt die Versicherung mit den Banken harmonisch zusammen. Diese Kooperation tritt bei oberflächlicher Betrachtung nicht ganz klar hervor. Besonders in Bankkreisen ist man oft geneigt, in der Versicherung eine starke Konkurrentin des Bankwesens zu sehen. Namentlich wird geklagt, dass die Versicherungsgesellschaften bei Anlage ihrer Prämienreserven und ihres sonstigen freien Vermögens ihre eigentliche Funktion überschreiten und Bankgeschäfte betreiben. Wer jedoch die Zusammenhänge richtig aufzufassen weiss, wird dieser Behauptung wohl kaum zustimmen können, sondern sich der Erkenntnis anschliessen, dass Banken und Versicherung aufeinander einwirken. Dies soll an einigen Beispielen dargetan werden.

Eines der wichtigsten Bankgeschäfte ist die Gewährung von Hypothekardarlehen. Diese Kreditart erfordert aber eine ganz besondere Sicherheit. Mit der Eintragung in das Grundbuch wird eben nicht jedes Risiko des Gläubigers beseitigt. Die grösste Gefahr, nämlich das Untergehen des belehnten Objekts durch Feuer, Ueberschwemmung, droht noch. Auch werden alle Sicherheiten illusorisch, sobald sich der Wert des belehnten Objekts in bedeutenderem Masse vermindert. Die Beseitigung dieser Gefahr steht nun einzig und allein im Machtbereiche der Versicherung. Bankkredit auf unversicherte Objekte existiert heutzutage nicht mehr und da der überragend grösste Teil der Kreditgewährungen in Form von Bankkredit geschieht, kann man ruhig behaupten: Kein Gebäudekredit ohne Versicherung. Die Gewährung von Hypothekardarlehen wird aber auch von den Versicherungsgesellschaften betrieben, und dies wird seitens der Banken mitunter als Konkurrenztätigkeit empfunden. Erstere können jedoch auf die Veranlagung eines Teiles ihrer Prämienreserven in Hypotheken nicht verzichten, da die Aufsichtsgesetze weitgehende Sicherheiten verlangen und die erststellige Hypothek einer der sichersten Anlagen darstellt. Die Gesellschaften können hierbei auch nicht die Vermittlung einer Bank in Anspruch nehmen, da in ihrer Anlagepolitik neben dem Sicherheitsprinzip auch das Ertragsprinzip eine wichtige Rolle spielt und die der Bank zu zahlende Provision den Ertrag schmälern würde.

Den Versicherungsgesellschaften wird weiterhin seitens der Banken vorgeworfen, dass sie durch ihren wirkungsvollen Propagandaapparat den Banken viele Sparer entziehen und dadurch deren Einlagegeschäft schmälern. Im ersten Augenblick scheint dieser Vorwurf nicht unstichhaltig zu sein. Wenn man aber bedenkt, dass die Versicherten nach Entgegennahme der Versicherungssumme in vielen Fällen Einleger der Banken werden oder das ihnen von der Versicherungsgesellschaft ausbezahlte Kapital zu produktiven Zwecken verwenden und auf diese Weise direkt oder indirekt Bankkunden werden, so sind wohl hierdurch die erwähnten Ausfälle der Banken reichlich ausgeglichen. Und wenn man schliesslich noch in Betracht zieht, dass die Versicherungen aller Art die ungeschmälerte Aufrechterhaltung des nationalen Vermögens — dessen Verwalter die Banken sind — überhaupt erst ermöglichen, so kann wohl von einer Konkurrenz der Versicherungsgesellschaften den Banken gegenüber nicht gesprochen werden.

Durch die Einrichtungen der Versicherung werden aber auch jene Schichten der Bevölkerung für den Spargedanken gewonnen, die durch das Sparsystem der Banken nicht erfasst worden wären. Bei der Bank leistet der Sparer die Einzahlung freiwillig, bei der Versicherung tritt das Zwangssparen in den Vordergrund. Zwecksparen durch Zwangssparen, so lautet die Parole der Versicherung. Das ausgedehnte Agentennetz und die zweckentsprechende Propaganda der Versicherungsgesellschaften erwecken das Bedürfnis zum Sparen durch Versicherung. Die zur Prämienzahlung zwingenden gesetzlichen Vrschriften, sowie die mit einer Unterbrechung der Prämienzahlung verbundenen Nachteile tragen zur Aufrechterhaltung dieses Bedürfnisses weitgehend bei und ein beweglicher Inkassoapparat erspart dem Versicherten bei Einzahlung der Prämien jede Mühe. Die Versicherung macht sich eben die Erkenntnis zunutze, dass die Menschen zu bequem sind, ihre eigenen Interessen zu verfolgen, dass sie dazu erst erzogen werden müssen. Diese Erziehungsarbeit übernimmt die Versicherung und ist deshalb als Bahnbrecherin des Spargedankens zu betrachten.

Von gemeinwirtschaftlichem Standpunkt aus betrachtet, ist das Banksparen ein isoliertes Sparen, das Sparen durch Versicherung jedoch solidarisches Kollektivsparen. In der Bank spart der vorsorgende Einleger für sich allein und nur im eigenen Interesse. Bei der Lebensversicherung dagegen bilden die Sparheller der einzelnen Versicherten eine harmonische Einheit. Der Versicherte ist ein Glied der nach Hunderttausenden, ja Millionen zählenden Versichertenfamilie, die sozusagen solidarisch für einander aufkommt. Stirbt der Versicherte, bevor er seinen Sparzweck erreicht hat, so kommt die zusammengefasste Gemeinschaft für ihn auf und stellt die Summe, auf die sich der Heimgegangene versichern liess, seinen Hinterbliebenen zur Verfügung. Wir begegnen somit bei der Lebensversicherung einem bemerkenswerten Beispiel von wirtschaftlichem Altruismus. Altruismus ist, wie der ungarische Finanzminister Bela v. Imredy in seiner letzten Budgetrede gesagt hat, „egoistisches Gefühl zugunsten der Gemeinschaft". Die Versicherungsgemeinschaft vereinigt nun den gesunden Egoismus mit der Opferwilligkeit der Allgemeinheit zu einem harmonschen Ganzen. Wer Mitglied dieser Gemeinschaft wird, ist mit seinem Gefährten durch viele unsichtbare Fäden verbunden und verbessert so nicht nur seine eigene Lage, sondern stärkt auch die Gemeinschaft und gestaltet sie widerstandsfähiger.

Eine weitgehende Kooperationsmöglichkeit ergibt sich für die Banken und Versicherungsgesellschaften bei Förderung des Spargedankens. Die möglichst weite Verbreitung dieser Vorsorgeidee ist das gemeinsame Ziel, das sich die Banken und Versicherungsgesellschaften stecken sollten, um die schädigenden Wirkungen der derzeitigen krisenhaften Verhältnisse zu mildern. Wie innig diese zwei Gebiete unseres Finanzlebens zusammenhängen, beweist u. a. der Umstand, dass die Postsparkassen neben dem Einlagen- zugleich auch das Versicherungsgeschäft betreibt. Das geeignetste Mittel, um diesem Ziel näher zu kommen, ist eine zweckentsprechende Spartätigkeitspropaganda. In diesem Punkte ist ein Zusammengehen von Banken und Versicherungsgesellschaften am ehesten möglich. Der alte strategische Grundsatz: „getrennt marschieren, vereint schlagen", muss hier umgekehrt angewendet werden. Das Interesse für den Spargedanken muss gemeinsam erweckt werden, im übrigen soll dann jeder einzelne Sparer dem Spargedanken seiner eigenen Auffassung gemäss huldigen. In diesem Zusammenhang soll auch auf die Pflicht des Staates hingewiesen werden, den Banken und Versicherungsgesellschaften in ihrer mühevollen Aufklärungsarbeit beizustehen. Bei ihrer Propaganda handelt es sich ja nicht nur um die Hebung der wirtschaftlichen Rentabilität und Sicherheit einzelner wichtiger Wirtschaftszweige durch Versicherung der Wertobjekte, sondern um die Förderung des Wohlstandes der gesamten Bevölkerung. Der Staat sollte in seiner Finanzpolitik daher alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel in den Dienst einer gesteigerten Kapitalsbildung stellen.

Der Handelsverkehr mit Deutschland

Zahlreiche polnische Blätter haben in der letzten Zeit immer öfter einer gewissen wachsenden Unzufriedenheit mit der Entwicklung des deutsch-polnischen Warenaustausches Ausdruck verliehen. Die Dinge werden so dargestellt, als entwickle sich die Bilanz des deutsch-polnischen Warenverkehrs für Polen immer ungünstiger, als würde der Grossteil der polnischen Lieferungen nach Deutschland nicht mehr bezahlt, und als sei es überhaupt für den polnischen Exporteur immer riskanter, mit Deutschland Geschäfte zu machen. Es ist an der Zeit, an Hand einer Prüfung der tatsächlichen Sachlage der Frage der Berechtigung dieser Beschwerden nachzugehen.

Die amtliche polnische Statistik des Aussenhandels nennt für den Warenverkehr zwischen Polen und dem Deutschen Reich in den ersten 11 Monaten des verflossenen Jahres 1934 die folgenden Monatsziffern (in 1000 Złoty):

	Einfuhr aus Deutschland:	Ausfuhr nach Deutschland:
Januar	6.682	11.703
Februar	6.365	13.060
März	8.100	17,763
April	8.258	13.855
Mai	8.657	13.077
Juni	9.441	12.889
Juli	10,253	16.127
August	10.755	12.833
September	10.989	9.239
Oktober	10.017	13.595
November	9.716	14.322
Jan.—Nov.	99.248	148.463

Es stellt sich heraus, dass die polnische Einfuhr aus Deutschland offensichtlich im Gefolge des am 15. März 1934 in Kraft getretenen deutsch-polnischen Wirtschaftsfriedens seit dem März 1934 bis zum September langsam, aber stetig gestiegen ist. Im IV. Vierteljahr 1934 jedoch geht sie rascher zurück, als sie vorher zugenommn hat, obwohl Mitte Oktober das neue Kompensationsabkommen in Kraft getreten ist, das einen zusätzlichen Warenverkehr beider Länder miteinander hätte bringen sollen. Es hat ihn auch gebracht, nur ist er auf der Einfuhrseite dadurch „kompensiert" worden, dass die polnische Regierung die von ihr für deutsche Waren gewährten sog. autonomen Einfuhrkontingente — d. h. diejenigen, die nicht vertragsmässig in bestimmten Mengen festgelegt worden sind — im IV. Vierteljahr nicht unbeträchtlich verkürzt, ja offenbar teilweise gestrichen hat. Dass diese Massnahme nicht etwa der automatische Ausfluss einer Einschränkung der polnischen Gesamtgewährung in autonomen Kontingenten ist, ergibt sich schon daraus, dass bekanntlich die Frankreich gewährten autonomen Kontingente für das IV. Vierteljahr erhöht worden sind und im I. Vierteljahr 1935 eine weitere Erhöhung erfahren sollen. Es scheint, als ob die polnische Regierung die Kontinganteinschränkung für deutsche Waren damit rechtfertigen will, dass im Monat September einmalig der deutsch-polnische Warenverkehr mit einem kleinen deutschen Ausführüberschuss abgeschlossen hat. Wie völlig unhaltbar eine solche Argumentation ist, ergibt sich schon aus den stark gestiegenen polnischen Ausfuhrziffern für Oktober—November. Naturgemäss, infolge ihrer Struktur, ist die polnische Deutschlandausfuhr weit stärkeren Schwankungen unterworfen als die Einfuhr aus Deutschland, aber ein Blick auf die vorstehende Tabelle genügt, um zu zeigen, wie stark im Monatsdurchschnitt 1934 die polnische Ausfuhr nach dem Reich wertmässig über der polnischen Einfuhr aus Deutschland gelegen hat. Per Saldo hat Polen seinen Deutschlandhandel in den 11 Berichtsmonaten 1934 ja auch mit einem Ausfuhrüberschuss von fast 50 Mill. Zł. abgeschlossen.

Klagen über diesen Abschluss sind nicht von polnischer, sondern nur von deutscher Seite berechtigt, und nichts wäre gefährlicher für die Zukunft der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, wollte man auf polnischer Seite jetzt etwa den „Grundsatz" aufstellen, dass Polen im Warenverkehr mit Deutschland einen Ausfuhrüberschuss erzielen müsse. Davon kann natürlich keine Rede sein, denn bei Abschluss des Märzwie des Kompensationsabkommens ist stets davon ausgegangen worden, dass die Bilanz des deutsch-polnischen Warenverkehrs ausgeglichen sein muss. Wäre sie tatsächlich ausgeglichen gewesen, so wären auch keine polnischen Warenforderungen in Deutschland eingefroren.

Wie steht es überhaupt mit diesen eingefrorenen Forderungen, von denen so viel Wesens gemacht wird?

Es handelt sich um heute nicht ganz 30 Mill. Zł., für die polnische Waren nach Deutschland geliefert worden sind und die deutschen Abnehmer dieser Waren die Zahlungen abschlussgemäss ganz oder grösstenteils geleistet haben, die Reichsbank aber nicht die Devisen bewilligen kann, die für den Transfer dieser Summen nach Polen erforderlich sind. Diese 30 Mill. Zł. stellen fast genau 20% der Beträge dar, für die Polen 1934 Waren nach Deutschland geliefert hat und von denen die anderen 80% bezahlt worden sind. Deutschland hat nicht nur 1934 soviel Devisen nach Polen abgeführt, wie den deutschen Warenlieferungen nach Polent entsprechen, sondern noch 20 Mill. Zł. mehr, denn der polnische Ausfuhrüberschuss beträgt 50 Mill. Zł., von denen noch keine 30 Mill. Zł. eingefroren sind. Wer diese Devisenleistung der Reichsbank für Polen nicht anerkennt, verdient nicht anders als böswillig genannt zu werden. Schliesslich handelt es sich bei den eingefrorenen Summen ja auch nicht um solche, die etwa uneinbringbar wären. Laufend leistet die Reichsbank Abzahlungen auf diese eingefrorenen Forderungen, wie erst letzthin die nordostpolnische Holzindustrie sehr bedeutende Zahlungen aus diesem Titel erhalten hat. Dass gleichzeitig neue Forderungen einfrieren, ist nur natürlich, solange die polnische Regierung selber die Wareneinfuhr aus Deutschland durch Kontingentbeschränkung künstlich reduziert. Sie kehre nur wieder auf die Grundlage des Märzabkommens zurück und gestatte den Ausgleich der Bilanz des deutsch-polnischen Warenaustausches, und sogleich wird sich zeigen, dass keine weiteren polnischen Forderungen mehr in Deutschland einfrieren und die anderen nach und nach liquidiert werden. Die doppelte Politik aber der Erzwingung eines grossen Ausfuhrüberschusses im Deutschlandhandel und gleichzeitig der Klagen darüber, dass die Reichsbank diesen Ueberschuss nicht sofort in Devien abführt, ist ein Abirren von den Pfaden, auf denen nach dem Märzabkommen fortgeschritten werden sollte.

Dann das deutsch-polnische Kompensationsabkommen.

Die polnischen Kritiker des Abkommens scheinen zu vergessen, dass es sich um ein **Kompensations**abkommen handelt, d. h. dass die polnischen Importeure die Lieferungen der polnischen Exporteure nach dem Reich durch entsprechende Einfuhren aus dem Reich kompensieren sollen. Es ist richtig, dass in den ersten drei Monaten der Laufzeit des Abkommens der grössere Teil der auf seiner Grundlage zu tätigenden polnischen Lieferungen nach Deutschland abgewickelt worden ist, dagegen kaum der vierte Teil der deutschen Lieferungen nach Polen. Diejenigen, die angesichts dieser Tatsache jetzt „peinliche Ueberraschung" mimen, verstellen sich entweder oder aber haben sich nicht die Mühe gemacht, vom In-

halt des Abkommens vorher Kenntnis zu nehmen. Die meisten Verträge über die im Rahmen des Abkommens vorzunehmenden Butter-, Gänse-, Sprit- usw. -Lieferungen nach Deutschland waren im voraus vereinbart, die Lieferungstermine waren festgesetzt und sind nichts anderes als nur eingehalten worden. Wenn die Urheber des Abkommens geglaubt hätten, dass sich in den ersten drei Monaten der Laufzeit des Abkommens ebensoviel deutsche Lieferungen nach Polen wie polnische nach Deutschland tätigen lassen würden, hätten sie ja ein Dreimonatsabkommen abgeschlossen: die einjährige Laufzeit des Abkommens wurde eben deshalb verabredet, weil von vornherein klar war, dass die deutschen Lieferungen nach Polen zu ihrer Abwicklung mindestens diesen Zeitraum brauchen würden. Die Exporteure, die die Vorteile des Abkommens in Anspruch genommen haben, haben dies sehr genau gewusst, und wenn sie jetzt trotzdem die Ueberraschten spielen, so rechnen sie mit einer erstaunlichen Naivität der polnischen Zeitungsleser. Diese Dinge liegen völlig klar: die Exporteure im Rahmen des Abkommens haben ihr Geld nicht früher zu bekommen, als nicht die entsprechenden deutschen Gegenlieferungen getätigt worden sind, und sie werden es nicht eher bekommen. A.

Vom Kartell der Baumwollspinnereien

ag. In der letzten Sitzung der Verwaltung der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten wurde beschlossen, die Betriebsnorm in den dem Kartell angeschlossenen Betrieben herabzusetzen, und zwar werden die Spinnereien in der Zeit vom 28. Januar bis 17. Februar nur an 38 Tagen in der Woche beschäftigt sein. Dies ist besonders bemerkenswert, da um diese Zeit in der Baumwollbranche doch die Sommersaison in vollem Gange sein müsste.

In derselben Verwaltungssitzung wurde ausserdem Herr Otto Stefan von der Firma „Czenstochovienne" in die Verwaltung hinzukoopiert, und zwar an Stelle des Herrn Direktor Robert Schnee, der in Warschau einen leitenden Posten im Kartell der Juteproduzenten übernommen hat. Zum Vizepräses der Vereinigung der Baumwollproduzenten in Lodz wurde an Stelle des Herrn Robert Schnee Herr Konsul Stefan Osser gewählt.

Wie wir überdies erfahren, haben bereits Verhandlungen in Sachen eines neuen Kartells der Baumwollspinnereien begonnen. Am Montag, den 14. Januar 1935, findet eine Sitzung der Verständigungskommission unter Vorsitz des Präses Feliks Maciszewski statt.

Konvention der Kammgarnspinner für 3 Jahre

Am Donnerstag ist in Sonowice eine Konvention der Kammgarnproduzenten der Bezirke Lodz, Czenstochau, Sosnowice und Bielitz unterzeichnet worden, der fast alle Kammgarnfabriken angehören und die für die Dauer von drei Jahren die Verkaufsbedingungen regelt. Sitz der Konvention ist Lodz.

Polnisch-norwegisches Zollabkommen

A. Ein am 9. Januar in Warschau unterzeichnetes neues Tarifabkommen zwischen Polen und Norwegen, das ein Zusatzprotokoll zum polnisch-norwegischen Handelsvertrag von 1926 darstellen soll, sieht polnische Zollermässigungen für die folgenden Waren aus Norwegen vor: Seefische, Tran, Dörrfische, Fischkonserven, Pelzfelle, Skier. Auf der andern Seite gesteht Norwegen in diesem Protokoll Zollnachlässe für die folgenden polnischen Artikel zu: Getreide, Futtermittel, Grütze, Erbsen, Mehl, Schmieren, Vaseline. Das Abkommen ist für ein Jahr abgeschlossen worden.

Die polnische Gerste bei den polnisch-englischen Verhandlungen. Im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen am Freitag, den 11. Januar in London, wird von polnischen Landwirtschaftskreisen erneut die Notwendigkeit einer Erledigung der polnischen Gerstenausfuhr nach England betont, die für die polnische landwirtschaftliche Produktion von grosser Bedeutung wäre. Dieses Problem wurde bei den bisherigen Verhandlungsetappen noch nicht in einem für die polnische Landwirtschaft positiven Sinne erledigt. Die Forderungen, die die polnischen Delegierten der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Organisationen bisher in den Konferenzen erhoben hatten, wurden von englischer Seite abgelehnt. Die landwirtschaftlichen Kreise werden jetzt wieder den Antrag einbringen, die Angelegenheit der Gerstenausfuhr bei den jetzigen Verhandlungen erneut in die Diskussion einzubeziehen.

Heute in den Theatern

Thalia-Theater (Sängerhaus). — Erstaufführung: „Liebe in Not" (17,30 Uhr).

Teatr Miejski. — Mittags: Märchen: „Kopciuszek", nachm.: „Migo", abends: „Mecz małżeński".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — Nachm. und abends: „Djabeł w Łodzi".

Teatr Popularny (Piotrkowska 295). — Nachm. und abends: „Nie trzeba się niczemu dziwić".

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Leinwebers Erben, Plac Wolności 2, Hartmanns Erben, Młynarska 1, W. Danielecki, Petrikauer 127, A. Perelman, Cegielniana 32, J. Cymer, Wulczańska 37, Wojcickis Erben, Napiórkowskiego 27.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse" Kurt Seidel.

Herrenhüte die der Firma **Mortensen,** Główna-Strasse 7 zur Reparatur und Umfassonierung gegeben werden, kommen wie neu heraus. Zylinderhüte werden verliehen. 7806

Es schmeckt Dir nicht und du weisst es nicht, dass daran nicht deine Frau, sondern der abgenutzte plattierte Löffel schuld ist. Willst du mit Appetit essen, dann lass deine plattierten Bestecke bei K. WOLF, Plotrkowska Nr. 158, auffrischen. 9355

Korbwaren-Fabrik FELIX BRZOZOWSKI
Lodz, Kilinskiego 5, Tel. 223-69,
führt aus: Korbmöbel, Blumenständer, Wandschirme, Etageren, Kinderbettstellen, Puppenwagen, Waschkörbe, Klopfer, sowie jegliche ins Korbfach schlagende Arbeiten. Spezialität: Fabrik- und Bäckerkörbe. Für Schulen Bast u. Formen für Bonbonnieren usw.

Für feine Maßschneiderei
empfiehlt sich Schneidermeister
JAN GORZELA, Petrikauer Strasse 154
rechte Offizine, 2. Eingang. Langjähriger Mitarbeiter der Firma Gelassen & Kazimierski sowie Hetman.
Zugängliche Preise. 4662

Schlittschuhe, Scheren, Rasiermesser
chirurgische Instrumente, Fleischmaschinen, Messer schärft billig, garantiert prima Schliff. Dortselbst neue Stahlwaren zu niedrigen Preisen. T. O. ERTNER, Kilinskiego 103, Messerschmiede-Werkstatt. 4203

Ab 6 Zl. monatlich Unterricht in polnischer Sprache (Konversation, Grammatik, Literatur), Handelskorrespondenz, Stenografie, Französisch, Russisch, einzeln und in kleinen Gruppen (für Anfänger und Fortgeschrittene getrennte Gruppen). Nachhilfestunden. Radwanskastr. 47, Wohn. 10, von 4—9 Uhr. 4197

Englisch erteile nach der Rückkehr aus England, Amerika. Diplom. In Gruppen ein (1) Zloty die Stunde. Przejazdstr. 69, Wohn. 10.

Plätze verschiedener Größe, auch an kanalisierter Straße gelegene, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kalischer Bahnhof. Siedlung von Frau Melita Lentz, Karolew, Wygodnastr. 27.

Gelegenheitskauf! Eine seit 35 Jahren bestehende Schlosserwerkstatt für Wasserleitungen mit 1 Zimmer und Küche (möbl. oder unmöbliert), infolge Ablebens des Besitzers zu verkaufen. Lodz, Napiórkowskiego 11. 4259

Zu kaufen gesucht
1 Transformator
3000/120 V 30 KW
Angebote sind zu richten unter „B. B." an die Geschäftsst. der „Freien Presse".

Nawijalnia Nici Jedwab
Warszawa, empfiehlt



Vertreter für Lodz:
ALWIN KAUSS, Żeromskiego 56, Tel. 246-63

Gelegentlich, infolge Erkrankung des Besitzers, gutgehender **Fleischer- und Kolonialwarenladen,** in der Stadtmitte gelegen, zu verkaufen. Vermittlungsbüro, Kilinskiegostr. 180, Wohn. 5. 4273

Kleine Weberei (engl. Stühle), im Betrieb, ganz oder teilweise zu verkaufen. Adresse in der Geschst. d. „Fr. Presse" zu erfahren. 4271

Verschiedene Möbel, Bettstellen, Tische und Stühle verkauft billig Edward Frydrych, Gdanska 150, Tischlerei. 4270

In einem christlichen, sauberen Hause ist per 1. April eine sonnige **4-Zimmerwohnung** mit allen Bequemlichkeiten an einen ruhigen Mieter zu vermieten. Näheres Wulczanska 95, beim Wächter zu erfahren. 4278

3-Zimmer-Wohnung mit sämtlichen Bequemlichkeiten in der Stadtmitte in sauberem, christlichem Hause per 1. April zu mieten gesucht. Offerten mit Mietzins sub „A. A." an die Geschst. d. „Fr. Presse" erbeten. 4268

Lokal, geeignet für Werkstatt, sofort abzugeben. Wulczanskastr. 129, beim Wirt. 101

3 oder 2 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, im Zweifamilienhaus zu vermieten. Juljanow, Pogodna 7. Näheres Sienkiewicza 48, 2. Stock, W. 7. 4250

2-fenstriges **Balkonzimmer** (ohne Abstand) zu vermieten. Näheres beim Wächter, Piekna 22. 4272

Landwirt, der auch die Fischzucht versteht, sucht Arbeit auf einem Gut oder größerem Besitztum. Gefl. Angebote an Rudolf Engel, Lodz, Doly 84, erbeten. 4275

Ein sauberes **Mädchen** tagsüber zu allen häuslichen Arbeiten gesucht. Dowborczyków (Juliusstr.) 15, Wohn. 5. 4274

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.

Röntgenkabinett
Dr. Garewicz
Durchleuchtungen, Aufnahmen, Röntgen-Heilung.
Aufnahmen auch bei Kranken im Hause.
Zwirki 4 (Karola)
Tel. 122-50 von 11—3 und von 5—7 Uhr abends.

Dr. med.
J. Pik
Kościuszko-Allee 27
Telefon 175-50.
Nervenkrankheiten
Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen.
Empfangstunden von 5—7

DOKTOR
Henrykowski
wohnt jetzt
Piotrkowska 86
Tel. 143-63
Spezialarzt für Haut-, Haar- und venerische Krankheiten
empf. v. 8—11 u. 6—9 ab.
Sonn- und Feiertags 9—1
Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med.
H. Różaner
Narutowicza 9
Fr., 2. St., Tel. 128-98
Spezialist für Harn-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Empfängt von 9—12 früh und v. 5—9 Uhr abends.
Sonn- und Feiertags von 8—10 Uhr.
Von 1—2 Uhr in der Heilanstalt, Zgierska 17.

Möbel
Speisezimmer-, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinetts, Ottomanen, Stühle, ovale Tische solider Ausführung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbellager
Z. KALINSKI,
Nawrotstraße Nr. 37.

Damen und Herren (alleinstehende) wollen jetzt alle ihren Herzenswunsch noch vertrauensvoller als bisher meiner erfolgreichen Ehevermittlung übergeben. Diskretion zugesichert. Sienkiewicza 79, W. 28. 4269

Dame aus gutem Hause **sucht Stellung als Gesellschafterin** bei einer älteren Dame oder Herrn, auch mit Pflege; oder als Leiterin eines größeren Haushaltes mit Kindererziehung. Adressen erbeten für „L. H." an die Geschst. der „Fr. Presse". 4277

Gesucht werden einige Stadtagenten. Zu melden in der Warengenossenschaft „Esse", Radwanska 32/34. 123

Tüchtige und rührige Wiederverkäufer für einen gangbaren Artikel, ohne Kaution, werden in allen Städten Polens gesucht. Offerten unter „A. N. 500" an die Gesch. d. „Fr. Pr."

Lackierer
lackiert Automobile, Kutschen, Möbel und malt Schilder. Lodz, Kruczastr. 8, am Reymont-Platz. 4241

Bilanz-Buchhalter, in Steuer-Angelegenheiten vertraut, übernimmt die Einführung und stundenweise Führung der Handelsbücher. Näheres: Telephon Nr. 246-68. 133

Gegen Belohnung sucht kinderloser **Portier** Stellung. Kleine Ansprüche. Näheres: Zagajnikowastraße 8. 4246

Kolporteure für einen gangbaren Artikel gegen Provision gesucht. Offerten unter „R. H." an die Gesch. d. „Fr. Presse". 4247

Erfahrene Schneiderin sucht Stellung als **Hausschneiderin.** Abramowskiego 16, Wohn. 7.

Techn. Agenturgeschäft sucht jüngeren Herrn für deutsch-poln. Korrespondenz, Buchführung und Kundenbesuche. Off. unter „Zuverlässig 1935". 4255

Frau in den mittleren Jahren, mit allen **Hausarbeiten** bestens vertraut, sucht entsprechende Beschäftigung. Näheres Piotrkowska Straße 291, Wohn. 13. 4279

Ein Lehrjunge für eine Bäckerei gesucht. Bewerber mit besserer Schulbildung bevorzugt. Neue Zarzewskastr. 13. 120



Kundinnen, die auch Sie sich wünschen!
Die können Sie rasch haben! Inserieren Sie in der „Freien Presse" und Sie werden den flotteren Geschäftsgang recht bald merken!

POLSKA YMCA w ŁODZI

przyjmuje do dnia 24 b. m. zapisy pań i panów do nowych grup na kursach: **angielskiego, francuskiego i niemieckiego**

oraz na kursy:

Fotograficzny, Radjotechniczny i Stenograficzny.

Sekretarjat, Piotrkowska 86, front III-e piętro, telefon 223-90

w godz. od 10—13 i od 16—21-ej.

Rettet Eure Gesundheit!

(Bruchkranke)





Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode lokalisieren radikal unter Garantie ohne Operation gefährlichste und älteste Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Magen- und Darmsenkungen beseitige ich durch Anlegung spezieller individuell zugepaßter Bauch-Bandagen. Für an

Rückgratverkrümmungen

Leidende (Buckliae) orthopädische Heil-Korsetts, Apparate für Gymnastik usw. Bei Knochentuberkulose und verschiedenen anderen Gebrechen orthopädische Heilapparate Für schmerzende Plattfüße spezielle Einlagen laut Gipsmodellen. Gummistrümpfe gegen Krampfadern nach Maß!! Künstliche Hände und Beine!!

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

aus Lemberg

Łódź, Piramowicza Nr. 9 (früher Olginska)

Telefon 177-09.

Anmerkung: Jegliche Ratschläge kostenlos!! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — In der Sozialversicherungsanstalt Versicherte werden empfangen. — Viele Dankschreiben.

Lassen Sie mich Ihre rheumatischen Leiden heilen.

Eine Gratisbehandlung



Meine „Duo-Formula" (Doppelkur) hat noch nie versagt

Lesen Sie bitte als Beispiel:

den nachstehenden Bericht von Herrn Paul Pajont, **Król. Huta,** ulica Chrobrego 3, Śląsk Polski: „Gern komme ich meinem Bedürfnis nach, Ihnen meinen besten Dank abzustatten. Die erste Erleichterung verspürte ich nach etwa 18 Tagen; dann nahm der Schmerz rapide ab, sodaß nach 24 Tagen der Schmerz gänzlich verschwand und seitdem fühle ich mich wie neugeboren. Am hartnäckigsten behauptete sich der Schmerz in der Schulter, im Hals und Kopf verlor er sich zuerst. Ich spreche Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank aus..."

Eine Freudenbotschaft für alle die an rheumatischen Krankheiten, Hüftweh, Hexenschuß, Harnsäure usw. leiden! Das strahlende Glück völliger Gesundheit und Kraft wird Ihnen geboten, Ihnen und allen, die an geschwollenen Gliedern und Gelenken, akuten Schmerzen und all den anderen Uebeln leiden, welche die Harnsäure mit sich bringt.

Meine absolute Garantie

Hier und sofort in den Spalten dieser angesehenen Zeitung **garantiere** ich positive Erleichterung. Wenn Sie mir den Freicoupon sofort einschicken, übersende ich Ihnen Mittel für eine **10-tägige Behandlung gratis,** um meine Behauptung zu beweisen. Meine „Duo-Formula" ist die **einzige vollständige und dauerhafte Heilung.** Sie hat noch nie versagt. Deshalb hätte ich gern, daß auch Sie diese Heilmethode versuchten, selbst wenn Sie schon alle Hoffnung aufgegeben haben. Ich weiß sehr wohl, daß es für einen Leidenden sehr schwer ist, daran zu glauben, daß eine **wirkliche Heilung möglich ist.** Sie werden elend und niedergeschlagen, kein Wunder bei den schrecklichen Schmerzen, die Sie zu ertragen haben.

Wird keinen Groschen kosten

Aber nur nicht den Mut verlieren! Lesen Sie mein Angebot und machen Sie davon Gebrauch. Das geschieht nicht etwa, um Ihren Namen und Ihre Adresse zu erlangen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß die 10tägige Behandlung Sie keinen Groschen kosten wird. Ich habe Tausende geheilt, warum nicht auch Sie? Vielleicht werden Sie deutlicher einsehen, warum meine „Duo-Formula" niemals erfolglos ist, wenn ich Ihnen sage, daß sie eine **Doppelwirkung** ausübt. Ein Teil treibt alle Harnsäure aus dem Blute, während der andere Anschwellungen wieder zurückgehen läßt, Entzündungen vertreibt, alle schmerzhaften Ablagerungen in Gliedern und Muskeln losbricht und so Ihren Gliedern bald ihre alte Kraft und Gesundheit wiedergibt. Schreiben Sie noch **heute,** legen Sie diese Zeitung nicht weg, bevor Sie den Freicoupon ausgeschnitten haben.

FREI

Mr. ARTHUR RICHARDS (Duoform Ltd.)
Room 558, Aldwich House London W.C.2. (England)

Erbitte ohne irgendwelche Verbindlichkeit meinerseits gratis und franko Zusendung Ihrer 10-tägigen Spezialbehandlung wie in der „Freien Presse", Lodz, angeboten.

Name: .....
(Bitte angeben, ob Herr, Frau oder Fräulein)

Adresse: .....

Dr. Ludwig FALK

Empfängt Haut- und Geschlechtskranke
von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot Nr. 7, Telefon 128-07.

Dr. med.
EDUARD REICHER

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten.
Männerschwächebehandlung
Lodz, Poludniowa 28, Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 vormittags und von 5—8 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 9—1 Uhr. 7399

Dr. med.
A. Witoński

Herz- und Lungenleiden
Empfangsstunden von 6—8 Uhr
Cegielniana 20, Telefon 102-77.

Doktor
KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Ratschläge), Männerschwächebehandlung

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr.

Heilanstalt

Petrikauer Straße 294

bei der Haltestelle der Pabjanicer Zufuhrbahn
Telephon 122-89
Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt.
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
Konsultation 3 Zloty.

Dr. med.
JULIUS KAHANE

Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für
Haut- und venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfängt von 10.30—12 und 3—4 nachmittags.
Sonn- und Feiertags von 3—4 Uhr nachmittags
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10

Zahnarzt
TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. Heilanstaltspreise.
Kostenlose Beratung. 4583

Die
große Zeitschrift
für alle, die Natur und Heimat lieben ist

Kosmos

3 Hefte und 1 Buch vierteljährlich

Zloty 3.75

Zu beziehen durch:
„Libertas", GmbH., Lodz, Piotrkowska 86.

Warum frieren?

Sofortige Wärme, 60% Kohlenersparnis erzielt man mit dem

Ofen „GNOM"

E. EWALD

Zamenhofa 17, Telefon 245-50.



Spezialwerkstatt für Reparaturen von: Wringmaschinen, Fleischmühlen, Primusapparaten, Plätteisen, Kaffeemühlen sowie aller Art Maschinen und Geräten der Küchenwirtschaft. — Billige und fachmännische Ausführung. **Gebr. SCHINDLER, Wólczańska 62.**

Pelze nach den neuesten Modellen von eigenen und anvertrauten Waren fertigt an Kürschner
Wład. Januszko, Nawrot-Str. 2, Tel. 202-20

Neuheit! **Neuheit!**

Hygienische Matratzen

Couchs, Liegesofas sowie Bett-Fauteuils und Sofa-Bettstellen empfiehlt die christliche Werkstatt

ZENON PAWELCZYK

Radwanskastraße 2, Ecke Piotrkowska.
Mäßige Preise. Mäßige Preise.

Zu herabgesetzten Preisen!

Boty und Galoschen

der besten Marken in reicher Auswahl.
Herrengaloschen Zl. 3.—, Damenhalbboty Zl. 3.25
nur in der Firma

H. HOCH, Lodz, Główna Nr. 25.

Möbelgeschäft und Tapezierunternehmen

S. BIMKE

Piotrkowska 105, Telefon 130-27.

empfiehlt moderne Möbel, auch Liegesofas, Tische, Stühle usw. in großer Auswahl zu noch nie dagewesenen niedrigen Preisen. 4101

Handelsbücher

sowie auch sämtliche
Schreib- und Büroartikel
liefert günstigst
Firma MAX RENNER
Inhaber J. RENNER
Lodz, Piotrkowska Nr. 165
(Ecke Anna-Strasse) Telefon 188-82.

Möbel zu ungewöhnl. niedrigen Preisen empfiehlt **Tischler-Werkstatt**
A. Koprowski, Zgierska 56
am Baluter Ring. Christliche Firma.

RESTER

für **Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel**
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152

Stenographie

deutsch, polnisch, erteilt E. Kühn, jetzt Zwirki (Karola) Nr. 16, Front, 2. Stock. Näheres von 2—4 und 7—9 Uhr.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden 12 bis 1 und 5½ bis 8 Uhr.

Dr. med.
Jeny Sudya

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
wohnt jetzt
Śródmiejska 46,
Telefon 138-44.
Empfängt v. 4—8 Uhr ab.

Doktor
Łagunowski

Piotrkowska 70, Tel. 181-83
Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnkrankheiten, Männerschwächebehandlung
Heil-Roentgen-Kabinett

Empfängt von 8.30—10 vorm., 1—2 mittags und 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags v. 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Gedenkt im Winter der hungernden Vögel im Freien.
Streu- und Festfutter hierzu zu haben in der Zoologischen Handlung
„AQUARIUM", Inh. M. KRIEGER
Łódź, Sienkiewicza 89, Tel. 149-41.



Gesucht per sofort Leiter

für Appretur und Bleiche

für einen mittelgroßen Veredelungsbetrieb für Baumwoll-, buntgewebte und Kunstseidenwaren in Estland. Angebote mit Angabe der bisherigem Tätigkeit, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Sprachkenntnissen an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" unter „Appretur" zu richten. 125

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden gestern früh meine inniggeliebte Gattin, unsere teure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Bröhl geb. Over

im Alter von 78 Jahren. — Die Beisetzung der unvergeßlichen Entschlafenen findet Dienstag, d. 15. d. M., pünktlich um 2 Uhr nachm., vom Hause der Barmherzigkeit, Północnastr. 42, aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kirchengesangverein der St. Johannisgem.

Zu dem heute, Sonntag, den 13. d. M., im eigenen Vereinslokal, Nawrotstr 31, stattfindenden

Fünf-Uhr-Tee

ladet ein **Der Vergnügungsausschuß.**

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. Sonntags und Feiertags von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen.

Lodzer Männergesangverein

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere werten Mitglieder von dem Ableben des Herrn

Albert Zucker

gebührend in Kenntnis zu setzen. Wir betrauern das Hinscheiden dieses geschätzten Mitgliedes aufrichtig und werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Der Vorstand.

Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger zu Lodz

Zur Teilnahme an dem am Dienstag, den 15. d. M., um 8 Uhr abends in den Räumen des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, stattfindenden

Familienabend

ladet alle Reichsdeutschen ergebenst ein

der Vorstand.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen Söhnchens

Janusz Lachmann

sagen wir allen denen, die unserem lieben Dahingeschiedenen das letzte Geleit gegeben haben, herzlichen Dank. Besonders danken wir den Herren Pastoren Otto und Kotula für die zu Herzen gehenden Worte des Trostes, sowie auch allen edlen Blumen- und Kranzspendern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Lodz, Głównastrasse Nr. 17

Am Sonnabend, den 19. Januar d. J., 9.30 Uhr abends, findet in den eigenen Vereinsräumen unser

traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins herzlich einladen. — Kein Maskenzwang!
Erstklassige Musik. — Reichhaltiges Büfett.

Die Verwaltung.

P. S. Einladungen sowie Eintrittskarten im Vorverkauf sind erhältlich im Verein täglich von 6 bis 9 Uhr abends. 67

BERLITZ

Staatlich anerkannte
Sprachen-Kurse
10. Schuljahr
Konversation, Literatur, Handelskorrespondenz.
Professoren sind gebürtige Engländer, Franzosen usw.
Kleine Gruppen. Privatstunden. Einschreibungen tägl. von 12 — 1.30 und von 5—8.

3 **ANDRZEJA** früher Petrikauer 86. 3

Lodzer Bürgerschützengilde

Am 2. Februar d. J. veranstalten wir zu Ehren unserer Würdenträger den traditionellen

Königsball

verbunden mit humoristischen Vorträgen, zu welchem wir unsere Mitglieder, Freunde sowie Sympathiker und Gönner unserer Schützengilde höfl. einladen.

Gemeinsamer Tisch! **Der Vorstand.**

Eintrittskarten sind bei der Firma Reinhold Ritter, Petrikauer Str. 85, und „Spółka Łowiecka, Petrikauer Str. 114, erhältlich. Von der Endstation der Tram in Widzew werden die werten Gäste per Autobus nach dem Schützenhause unentgeltlich befördert. 134

THALIA
THEATER-VEREIN
im „Sängerhaus"
11. Listopada 21

Erstaufführung!
Heute, Sonntag, den 13. Januar
um 17.30 Uhr

Das wird ein Bombenstück!!!

„Liebe in Not"

Lustspiel in 4 Akten von Inpekoven und Paul Verhoeven.

Karten von 1—4 Zl. im Vorverkauf in der Drogerie „Arno Dietel", Petrikauer Str. 157, am Tage der Aufführung an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Dekatier-Werkstatt

für Woll-, Seiden- und Baumwollwaren. M. Dwornik, Lodz, Piotrkowska 102a (früher Drozdowski). 2842

Wł. SZYMANSKI

Juwelier und Uhrmacher, Główna 41
empfiehlt Zimmer-, Taschen- u. Armbanduhren, Gold-Geschmeide, Trauringe und plattierte Waren. Aller Art Reparaturen werden solid und billig ausgeführt.

Der **Evang.-Luth. Frauenverein in Zubardz**

teilt seinen Mitgliedern mit, daß Montag, den 28. Januar l. J., um 4 Uhr nachmittags die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

stattfindet.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet **die Verwaltung.**

Tonfilm-Theater
„PRZEDWIOSNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76
Anfahrt mit den Straßenbahnen Nr. 8, 9, 8 u. 16 bis zur Kreuzung Żeromskiego-Kilińskiego

Heute und die folgenden Tage. — Der größte Triumph MARLENE DIETRICHS ist der Film

„Die große Zarin"

Ein gewaltiges Drama der Liebe, des Verbrechens und der Wollust am russischen Hofe. Regie: **J. von Sternberg.** — Nächstes Programm: **„Frühjahrsparade".** Eine Schlagerkomödie mit der unvergeßlichen **„Csibi" —Franziska Gaal.** —— Sonnabends um 12 Uhr und Sonntags um 11 Uhr Morgenvorführungen für die Jugend: **„Der Held von Rio Grande".** — Preise der Plätze: 1. Platz Zl. 1,09, 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 50 Gr. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen.

Der Kampf der Bauern um die krummen Linien

Fünf alte „Holländer"-Dörfer bei Lodz

Wer hat die Lodzer Gegend „germanisiert"?

Von Dr. E. O. Koßmann

Zu den ältesten deutschen Dörfern im Lodzer Umkreis gehören die Orte Modlica, Olechów, Pawlikowice, Chechło und Rydzyny.

Diese 5 Ortschaften gehören zusammen. Sie sind allesamt vom Krakauer bischöflichen Domkapitel in der letzten Jahren der polnischen Unabhängigkeit angelegt worden. Und zwar war es der geistliche Herr Pawel Olechowski, der letzte Verwalter der Pabjanicer Grafschaft (1787—1796), der diese Kolonien und Hauländereien anlegte. Seinen Namen hat er bei der Gelegenheit verewigt in Pawlikowice und Olechów. Die anderen drei Namen wurden von den betreffenden Wäldern übernommen, an deren Stelle die neuen Ortschaften traten.

Die Rydzyner Wälder, wie wir sie heute heißen, waren unter diesem Namen schon Dlugosz, dem polnischen Geschichtsschreiber des 15. Jahrhunderts, bekannt. Das Wort Redzen oder Rydzyn, Radzyn ist noch nicht enträtselt.

Modlica wird uns schon im 15. und im 16. Jahrhundert genannt. Im 16. Jahrhundert war es ein „Wald bei Kalinko". Ob dort eine den Göttern geweihte, heilige Waldstätte war, in deren Stille man beten (modlić sie) und opfern ging?

Chechło ist eine Bezeichnung für eine sumpfige Stelle mitten im Walde. Ein Teil dieser Kolonie hieß auch Gozdów, was von Gozd (= Waldberg) abgeleitet werden muß.

Alle diese 5 Ortschaften sind in tiefem Wald angelegt worden. Das Wort Wald ist hier freilich viel zu schwach. Wir müssen an einen Wald denken, der Jahrtausende bestanden hat. Wo aus Moder und fauligem Holz, das den Waldboden unbegehbar macht, immer neues Grün zum Himmel emporstrebt, seine Zeit erfüllt, und nun selbst in das Waldesdunkel und in die modernde Bodenmasse zurücksinkt, um frischerem Leben den Platz an der Sonne freizugeben.

Hier der Sonne zum erstenmal den Weg zum Boden zu weisen, war den deutschen Kolonisten des 18. Jahrhunderts vorbehalten gewesen.

* * *

Die Kolonie Chechło, einige Kilometer westwärts von Pabjanice gelegen, wurde „vom Jahre 1785 bis 1796 etabliert". Sie ist also nicht im Handumdrehen entstanden. Was die Bauern zunächst vorzunehmen hatten, war die Aufteilung der Fläche unter die einzelnen Besitzer. Das machten sie untereinander allein aus, tranken dazu wohl auch etwas Schnaps, damit es besser ging. Und man wurde fertig und war vergnügter Dinge, wie es guten Nachbarn und Brüdern zukommt, wenn auch die Aufteilungslinien etwas krumm herausgekommen waren, und der eine etwas mehr, der andere etwas weniger bekommen hatte.

Unterdessen war auch Polen selbst von seinen Nachbarn aufgeteilt worden. Auch dabei hatte der eine etwas mehr, der andere etwas weniger bekommen. Doch darüber hatte ja kein preußischer Beamter zu entscheiden. Anders in Chechło und Modlica, die mit an die Preußen gekommen waren.

Als hier die Preußen näher hinschauten, fielen ihnen bald die krummen Linien in diesen Kolonien ins Auge. Das konnte so nicht weitergehen. Es kam der preußische Geometer in die Dörfer und zog die Linie gerade. Doch es wollten die Bauern mit dieser neuen Errungenschaft nicht recht glücklich und zufrieden sein, wie die Beamten das wohl gehofft hatten. Im Gegenteil. Nur auf dem Wege über die Festung Kosel war es möglich, die Bauern an die neue geradlinige Ordnung zu gewöhnen. Bauern sind halsstarrig. Und die Bauernschädel von Modlica, Chechło u. a. O. wollten eben krumme Grenzen mit ihren Nachbarn haben.

Die Modlicer gingen schließlich wegen ihrer krummen Linien bis Berlin zum König. Der Feldmesser Grapow und der Intendant Schulz wurden darauf vom König angehalten, die Bauern wegen der krummen Linien in Frieden zu lassen. Doch auch ein König kann nichts gegen preußische Ordnung und Geradlinigkeit.

Mittlerweile war nämlich ein Teil der Bauern geneigt, die neuen Linien anzunehmen, während ein anderer am Alten festhalten wollte. Es kam zu Prügeleien zwischen den beiden feindlichen Lagern. Paul und Schniady führten die Gegner der neuen Ordnung an. Einer der nachgiebigen Bauern wurde vom Schulzen Schniady und seinen Leuten

in den Stock getan.

Dieser soll dabei fürchterlich geschrien haben, worauf die „Rebellen" spotteten: „Hört, wie schön er singen kann".

Schließlich drang die Partei des Paul durch, und es wurde ein Gesuch aufgesetzt, in welchem es u. a. heißt:

„Intendant Schultz brachte in die Colloni Modlitze einen Conducter Grapow, welcher die gantze Collonie vorrickte; und unß alle vorrickt gemacht hat, das sich heut zu dato ein benachbahrter mit dem andern vor seinen Erblich erkauften Grund müße herumpriegeln, ... und unßere Erblich erkauften Felder nicht haben besehn dirfe und Intendant auch nicht beseht hat."

Doch nun war es den Preußen zu viel. Paul und Schniady kommen auf die Festung „wegen Mißhandlung ihrer Nachbarn, eigenmächtiger Selbsthilfe, Verleitung der Gemeinde zu tumultuarischem Verfahren". Im ganzen wurden 9 Bauern bestraft.

An einem kalten Novembertage wurde der Paul durch „Landboten" abgeholt.

Seine Frau, die Marianne Paul, pilgerte nach Berlin zum König und flehte in einem rührenden Gesuch um Gnade. Doch Paul mußte seine 6 Monate auf der Festung absitzen bezw. abarbeiten.

So sind Modlica und die anderen Dörfer zu ihren geraden Flurlinien gekommen, die man heute noch sehen kann.

* * *

Die Kolonie Modlica hat ihre Gründungsurkunde vom 26. IV. 1796. Aber auch die Anlage dieses Dorfes greift sicherlich in frühere Jahre zurück. Der Dorfschulze und Annehmer — die Bauern schrieben „Onähmer" — war ein Pole, Wallenty Schniady, derselbe, der — wie oben bemerkt — auf die Festung Kosel mußte, wegen der geraden Linien. Schniady „hat die sämtlichen Colonisten zu Modlica in Gemäßheit der vom vorigen Dominio gehabten Vollmacht angeworben". Im ganzen hat er 38 Familien zusammengebracht, davon die Hälfte Deutsche. Auch in Chechło und den anderen eingangs genannten Kolonien waren Polen unter die Deutschen gemischt.

Die Kolonie Rydzyny hat ihre Kolonistenpunktation vom Jahre 1791. Pawlikowice und Olechów, aus deren Benennungen der Name des großen Kolonisators Pawel Olechowski herausleuchtet, sind sicherlich auch noch zu polnischer Zeit angelegt worden. Auf einer Karte von 1796 sind diese beiden Dörfer bereits eingezeichnet. Olechów wurde manchmal auch Wiskitno Kolonja genannt. Ebenso ist z. B. Radogoszcz Holland nichts anderes als das heutige Zabieniec, Mileszki Holland — das heutige Janów, usw. Es kann leicht vorkommen und ist auch schon vorgekommen, daß auf diese Weise manche unserer deutschen Siedlungen von eifrigen Heimatforschern doppelt gezählt wird, und also auch zweimal und an verschiedenen Orten gegründet wird, einmal als „Holland", das zweite Mal unter dem heutigen Namen. — Auch die wissenschaftliche Arbeit entwickelt so einen eigenen, unfreiwilligen Humor.

* * *

Eins möchte ich noch betonen. Die hier genannten Siedlungen gehen der preußischen Zeit voraus, stammen noch aus polnischer Zeit, sind von dem polnischen Domherrn Pawel Olechowski angelegt worden. Die Preußen haben sich über die betreffenden Kolonien eigentlich nur geärgert, und man liest es aus den Akten zwischen den Zeilen heraus: am liebsten hätten die preußischen Beamten sie in das Land gewünscht, wo der Pfeffer wächst.

Es ist also nicht richtig und vielleicht boshaft wenn ein polnischer Heimatforscher, der sonst recht sauber arbeitet, die Entstehung der hier besprochenen Kolonien den Germanisierungsabsichten der preußischen Verwaltung von (1793) 1796—1807 zuschreibt. Im Gegenteil. Man kommt bei näherem Studium der Angelegenheit zu dem Schluß, daß die preußische Okkupation eher die deutsche Kolonisierung aufgehalten als gefördert hat. Sie hat nämlich den natürlichen Prozeß der Einwanderung der angrenzenden Schlesier und Pommern unterbunden, um mit großem Kostenaufwand Schwaben aus dem fernen Württemberg herbeizulocken. Ein künstlich aufgezogener Prozeß konnte aber unmöglich dem natürlichen gleichkommen. Und siehe da: nach Abzug der Preußen schwoll die deutsche Kolonisation in Stadt und Land wieder gewaltig an. Jetzt erst konnten sich die Stadt Lodz und ihre Nachbarstädte und -Dörfer mit Deutschen aus den preußischen Provinzen auffüllen, was vordem unmöglich gewesen wäre.

Wir kommen so zu dem höchst merkwürdig anmutenden und bedeutsamen Ergebnis — was die Länge dieser Ausführungen etwas entschuldigen mag —, daß nämlich gerade die kurze preußische Episode im Lodzer Gebiet keine planmäßige Germanisierung bedeutete. Nein, umgekehrt:

erst die Wiedererstehung polnischer Behörden ermöglicht die Zuwanderung von deutschen Bauern, Handwerkern, Tuchmachern usw. aus den benachbarten preußischen Provinzen. Gerade die polnischen Behörden haben in wirklich planmäßiger, großzügiger Weise in und um Lodz „germanisiert".

Unsere Anwesenheit wurde den Polen nicht von Fremdherrschern aufgezwungen, sie haben uns selbst gerufen und — ich frage — haben wir nicht alle immer und immer wieder bis zum heutigen Tag ehrlich, getreu und gründlich unsere Pflicht getan?

Kalter Tag

Von **Heinrich Schwaney**

Der Atem raucht, der Tag ist kalt,
Die jungen Fichten frieren.
Der Ostwind harft im Winterwald;
Der Krähen müder Schrei verhallt
In silbernen Revieren.

Die blütenweiße Flockenlast
Hängt schwer auf allen Zweigen.
Beim Rotwild ist der Tod zu Gast;
Goldhähnchen singt auf schwankem Ast
Ein Lied zum Hochzeitsreigen.

Der Tag ist rauh, der Weg ist schmal.
Am Moore träumt die Weide.
Ein weltenferner Sonnenstrahl
Irrt schüchtern über Berg und Tal
Und küßt die stille Heide.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

167

Frau Bettina von Hagenau sah die Unruhe und Sehnsucht ihrer alten Freundin und war vernünftig genug, nicht weiter zum Bleiben zuzureden. Sie versprach, vielleicht im kommenden Herbst selbst nach Sevilla zu reisen, mit ihren beiden Kindern, die dann schon ein junges Paar waren, um Frau Maria zu besuchen.

Henny war Feuer und Flamme, und Felici redete erfreut zu. Aber Frau Maria lächelte wehmütig vor sich hin. Sie wußte, daß die Freunde sie dann nicht mehr finden würden.

„Und Sie, Herr Malermeister", scherzte Doktor Brandt, „Sie werden doch hoffentlich unsere lieben Freunde begleiten?"

„Ja, das werde ich herzlich gern tun", erwiderte Manfred und sah Felici an.

„Ein Telegramm für Herrn Erfangen", sagte in diesem Augenblick der alte Diener von der Tür her und kam, mit einem silbernen Tablett in den Händen, näher.

Erwartungsvoll schauten alle zu, als Manfred die Depesche öffnete.

„Ein Telegramm kommt mir immer wie ein Unglücksbote vor", versuchte Doktor Brandt zu scherzen.

„Ja", sagte Manfred ernst und erbleichend, „ich muß mit dem nächsten Zug nach Berlin zurück, denn — meine Frau ist — tot."

Achtzehntes Kapitel.

Das letzte Buch des Dichters Paul Erdmann erregte in der Welt lebhaftes Interesse. Lange Besprechungen in den Zeitungen erfolgten, und man bedauerte allgemein, daß der Tod dem Schaffen dieses Dichters ein so frühes Ziel gesetzt hatte.

Frau Maria Erdmann saß meist in ihrem grünen Sorgenstuhl am Fenster ihres Wohnzimmers, Pauls Buch in ihrem Schoß. Längst waren sie wieder in Sevilla, und es schien, als erhole die alte Dame sich etwas. Felici umgab sie mit aller Liebe und Sorgfalt; sie hatte die gütige Frau wirklich von Herzen liebgewonnen und fühlte eine unendliche Dankbarkeit für sie.

Zur Kaffeestunde kam Doktor Brandt jeden Tag, und dann wurde viel von Deutschland gesprochen, von dem Aufenthalt in Groß-Hagen, den lieben Freunden dort, mit denen sie im regen Briefwechsel standen, und durch die sie auch von der Tragödie in der Grunewald-Villa hörten.

So ging der Winter in Sevilla vorüber, und als die Rosen anfingen zu blühen, betteten sie Frau Maria Erdmann eines Tages neben ihren geliebten Sohn Paul auf dem Cementerio. Sie hatten sie eines Mittags in ihrem Lehnstuhl sitzend gefunden, Pauls Buch auf den Knien, sanft entschlafen.

Felici verließ das Haus selten. Sie trauerte ehrlich und tief um ihre gute Mutter, wie sie sie immer genannt hatte. Der ganze Reichtum war ihr eigen geworden, laut Testament der alten Dame. Aber Felici bedrückte diese Güte. Sie war der Meinung, daß sie diese nicht verdiente, weil sie immer das Bild des anderen in ihrem Herzen getragen hatte und noch trug ...

* * *

Ein ganzes Jahr war seitdem vergangen. Doktor Brandt kam nach wie vor zur Kaffeestunde. Sie saßen sich dann beide meist still gegenüber, die junge Frau Felici und der alte, ernste Mann, der seinen ganzen Humor mit dem Tode seiner Jugendgeliebten verloren hatte.

„Doktor", sagte Felici, als sie wieder eine Weile schweigend sich gegenüber gesessen hatten, „Doktor, mich bedrückt das reiche Erbe! Helfen Sie mir doch — muß ich es behalten? Ich komme mir vor, als hätte ich diese Güte der Mutter nicht verdient."

„Doch, Felici."

„Ich habe aber Paul nicht geliebt."

„Ich weiß. Aber Sie haben ihm seine letzte Stunde so licht und schön gemacht und waren so lieb zu unserer Frau Maria, wie eine Tochter nur sein kann. Nichts haben Sie selbst vom Leben gehabt, immer nur bei uns Alten waren Sie, haben uns jeden Wunsch an den Augen abgelesen und haben uns nur immer bedient. Und dann das Buch! Wie hat die liebe Frau Maria sich über das letzte Wort ihres Sohnes gefreut! Diese Freude hätte sie nie gehabt, wenn Sie nicht gewesen wären."

Sie schwiegen wieder eine ganze Weile. Von draußen klang verschwommen das Geräusch des Lebens in den kleinen Hof.

„Wissen Sie, Doktor, was ich gern möchte?"

Er sah die junge Frau fragend an.

Ihre Wangen hatten sich sanft gerötet, und ihre Augen blitzten freudig.

„Ich möchte in diesem Hause hier ein Krankenheim errichten. Wenn wir hier einige Kranke aufnehmen können und gesund pflegen, Sie als Arzt und ich Ihnen helfend als Pflegerin — ich meine, die gute Mutter und Paul würden meinen Plan nur billigen."

„Tja, liebes Kind, schön ist der Gedanke, und ich wäre gleich dabei. Aber Sie als Krankenpflegerin? Nein, das wollen wir lieber bleiben lassen. Sie haben Anrechte an das Leben! Sie sind noch so jung und schön, und die Welt steht Ihnen offen. Sie haben ein Recht auf die Liebe und sollen nicht in Krankenstuben verkümmern. Ich habe es lange genug angesehen, wie Sie sich hier eingesponnen haben in Ihren Schmerz um die lieben Heimgegangenen. Nun ist schon ein ganzes Jahr seit Frau Marias Tode vergangen, nun ist's genug mit der Trauer. Und ich meine, Sie sollten auch die dunklen Kleider ablegen und wieder fröhlich werden. Die Lebenden haben auch Rechte. Das mit Ihrer Idee wollen wir im Auge behalten. Ihr Erbe ist so groß, daß Sie vielen Armen und Kranken helfen können, ohne es zu merken."

Der Kampf um das Oel

Rund 200 Jahre vor Christus ließ ein chinesischer Kaiser nach Salz graben. Da kam eine schwärzliche ölige Flüssigkeit zutage. Die Chinesen erfanden eine Methode der Raffinierung dieses Oels und hatten auch schon richtige Lampen. Aber der Strom versiegte wieder, die Kenntnis wurde vergessen. Mehr als 2000 Jahre später verschenkten die Amerikaner an die Chinesen billige Lampen oder verkauften sie auch später unter dem Selbstkostenpreis, um die Chinesen an das Petroleum zu gewöhnen. Und als die Standard-Oil Gesellschaft genug Geld in diese Propaganda gesteckt hatte, da kam Herr Deterding von der Englisch-Holländischen Gruppe und unterbot die Preise des Herrn Rockefeller so lange, bis ein richtiger Oelkrieg daraus wurde und ein Oelfrieden mit einer Teilung Chinas und Japans unter die Verkäufergruppen ihn beendete.

Denn inzwischen hatte — im Jahre 1858 — der Oberst Drake wiederum nach Salz gebohrt, diesmal in Pennsylvanien, und es war wiederum Oel gekommen. Wiederum lernte man es zu raffinieren und der gute Oberst konnte in Titusville 25 Barrels zu je 160 Liter täglich fördern. Heute werden, nebenbei gesagt, im gleichen Pennsylvanien 6 Millionen Barrels pro Jahr ans Tageslicht gefördert. Und dann kam dieser märchenhafte Rockefeller, der einmal als Sohn eines armen Wunderdoktors mit Mühe und Not ein Bankdarlehen von 10 000 Dollar durch einen besonders üppigen Bankdirektor erhielt, weil der seine Sparsamkeit und Nüchternkeit kannte, und der heute der reichste Mann der Welt ist. Und er wurde zur Standard-Oil und er ist sie heute noch mit seinen 95 Jahren, ein Begriff, fast keine Wirklichkeit mehr. Und es erschien am Oelhimmel der Welt Herr Deterding, einst ein kleiner Bankangestellter mit 20 Gulden monatlich, der das Oel in Niederländisch-Indien entdeckte. Und da ist auch ein kleiner Jude Markus Samuel, geboren im elendesten Judenviertel Londons, in Whitechapel, der einstens mit Muscheln und Perlmutter handelte und später, als er zum Handel mit Blechkannen überging, die Petroleum und Benzin enthielten, eine Muschel, Shell, als sein Warenzeichen darauf prägen ließ. Später wurde er zum Lord Bearstead und dann auch einmal Major von London. Und als sich Deterding und Markus Samuel verbanden, da wurden aus den Blechkisten die Tankdampfer und es begann der gigantischste „Kampf um die Weltmacht Oel", den man sich vorstellen kann. Anton Zischka schildert ihn in seinem so genannten Buche (im Verlag von W. Goldmann-Leipzig) und man liest es wie einen der spannendsten Abenteurer- oder Detektivromane und legt es nicht aus der Hand, ehe man fertig ist. Und man begreift, was Wilson sagte: „Die Weltgeltung einer Nation wird von ihren Oelschätzen abhängen" und was Clemenceau in höchster Not, als einmal die Oelvorräte der Franzosen im Weltkrieg nur noch für 2 Tage reichten, nach New York kabelte: „Ein Tropfen Oel ist uns einen Tropfen Blut wert"!

Das ist ein wilder Wildwestroman, dieser Kampf um das Oel. Da sucht ein alter kanadischer Ingenieur Knot d'Arcy jahrzehntelang die alten, längst erloschenen, berühmten Tempelflammen Persiens, die seiner Ueberzeugung nach nur brennende Petroleumquellen gewesen sein können und findet sie nach Jahren der Enttäuschung und des Verlachtwerdens in der City von London. Und als er sich dann von der Welt zurückziehen will, verkauft er das kostbare Dokument des Schahs von Persien, das ihm und seinen Erben alle Oelquellen in Persien sichert, nicht an die geldsüchtigen Oelspekulanten, sondern auf einer Schiffsreise zum Nutzen der Mission und der Kirche an einen jungen redegewandten Missionar: Sidney Reilley. Der aber ist nur ein verkleideter Spion des englischen „Intelligence Service", des Geheimdienstes, hinter dem die englische Admiralität und die Not der englischen Flotte am Oel stecken. Und so kommen die Engländer nach Persien. Und durch Herrn Einhorn, den besten Mann des russischen Geheimdienstes, den Freund Risa-Chans, des werdenden und heranreifenden neuen Mannes in Persien, kommen die Russen nach Nordpersien. Und so wachsen langsam phantastische Kämpfe zwischen Rußland, den Vereinigten Staaten, England um das Oel und diese Kämpfe werden mit Revolvern und Gift, mit durchgesägten Stahltrossen und mit künstlichen Leitungsexplosionen geführt. In diesen Kämpfen taucht die Tochter des englischen Lords, Gertrud Bell, auf, die in Oxford die Araberdialekte studiert hat und einige 30 davon so spricht, daß die arabischen Scheichs von ihr begeistert sind und ihr zuliebe ihren kleinen, aber klugen Kollegen Feisal zum König des Irak machen, denselben Mann, zu dessen späterer Abholung am Bahnhof sich der König von England seine Galauniform anziehen muß, der aber später eines rätselhaften Todes in der Schweiz stirbt! Und da taucht auch der berüchtigte Waffenfabrikant und Munitionshändler Basil Zaharoff auf. Und in diese gigantischen Kämpfe hinein spielt eine zarte Liebesaffäre, denn Deterding heiratet auf der Höhe seines Ruhmes in zweiter Ehe die vor den Sowjets geflohene Tochter eines russischen Generals und deren Erinnerungen an ihre Entbehrungen und Verluste beeinflussen den großen Oelmagnaten gegen die Oelpläne der Sowjets.

Und wie der erste Bohrturm in Europa in Deutschland stand, wo schon im Jahre 1858 auf Befehl des Königs von Hanover nach Oel gesucht wurde, so stehen auch jetzt in Deutschland die ersten und größten Fabriken, die das künstliche Benzin in jeder gewünschten Qualität, bald vielleicht auch in jeder Quantität herstellen werden, denn 2 Prozent der Kohlenförderung Deutschlands können dazu ausreichen, seinen gesamten Benzinbedarf zu decken. Wer aber kann ermessen, was das Oel und das Benzin heute bedeutet, da 3 Millionen Autos jährlich neu erzeugt werden — davon 2,5 allein in Amerika! — wo bald alle Schiffe mit Oel fahren, alle Flugzeuge, Tanks und Traktoren das Oel und das Benzin brauchen, wo ohne Oel tatsächlich die Maschinerie des Friedens und erst recht die des Krieges stillsteht! Der Weltvorrat an Petroleum wird noch auf 70 Milliarden Faß geschätzt und 1½ Milliarden werden gegenwärtig etwa pro Jahr verbraucht. So kann man die Bedeutung der Erfindung des deutschen Chemikers Dr. Bergius wohl ermessen.

Aber was hat sich seit der Erschließung der ersten Quellen von Titusville im Jahre 1858 alles um dieses Oel ereignet! Studiert man die Geschichte Panamas, Mexikos, Kolumbiens, Venezuelas, die Revolutionen und Präsidentenmorde der letzten Jahrzehnte vom General Gomez bis zum Kriege im Gran Chaco unserer Tage, den plötzlichen sagenumwobenen Tod des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten Harding und Glück und Ende des spanischen Diktators Primo de Rivera — so haben sie alle mit dem Oel zu tun. Das mag in der faszinierenden Darstellung Zischkas etwas zugespitzt sein, vielleicht auch ein wenig übertrieben, so wie der Stil dieses Mannes nicht der eines Wissenschafters, sondern der eines raffinierten Romanschreibers ist — vieles davon ist richtig und hält aller Nachprüfung stand. Und so ganz unmerklich lernt man neben der blutigen Geschichte dieses Oelhandwerks auch die Technik des Geschäftes, erfährt vieles aus dem gefährlichen Leben der „Salamander", die in Asbestkleidern zu den brennenden Quellen rutschen, um sie mit Dynamitsprengungen zu löschen, der „Suppenkutscher", die in Gummibehältern und auf mit allen Wundern der Technik geschützten Autos das gefährliche Nitroglycerin zu solchen Sprengungen fahren und doch trotz aller Vorsicht hie und da in die Luft gehen, wenn die geringsten Erschütterungen die Zündung bewerkstelligen. Und man erfährt so vieles aus dem Leben der Tankdampfer, die manchmal explodieren und ganze Meere, Häfen, Städte mit ihrem strömenden Feuer verzehren. Und man erlebt diesen ganzen aufregenden Kampf um die „Weltmacht Oel" in höchster Spannung und Erregung. Es ist nur ein schwacher Ausschnitt aus dem Ringen und Kämpfen dieser Menschheit, die sich selbst verzehrt und deren friedloses Jagen nach Geld die Welt erschüttert.

Dr. F. W—r.

Dienstag neuer Roman



Zwei einfache Menschen haben sich lieb, er ein Gärtnerbursch, sie die Tochter eines Musiklehrers. Durch Zufall wird die Musiklehrers-Familie über Nacht steinreich, durch Zufall der Musiklehrer ein berühmter Komponist. Der Gärtnerbursche aber freut sich nicht über den Reichtum, er wird traurig, eifersüchtig — er stößt das Glück von sich, aber das Mädchen läßt nicht locker, es kämpft um sein Glück, bis der junge Mann bekehrt ist. — Ein echter Panhuys-Roman, ein Roman aus dem wirklichen Leben, voll Natur- und Heimatliebe, voll gesunder Kraft und Jugendmut.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

168

„Ja, Doktor, ich werde wieder mit frohen Augen in das Leben schauen und werde nicht mehr so ängstlich mich von allem Verkehr abschließen. Ich habe wohl auch schon lange Sehnsucht, wieder hinauszukommen in die schöne Umgebung der Stadt. Aber allein? Wollen Sie mich nicht manchmal begleiten, Doktor?"

* * *

Felici hatte wieder Freude am Leben. Sie war, seit sie wieder helle Kleider trug, eine andere geworden, als wäre einer dunklen Hülle ein wunderschöner Schmetterling entstiegen. Froh blickten ihre Augen wieder in die Zukunft, und oft ertappte sie sich bei dem sehnsüchtigen Gedanken an Manfred. Ob er wohl zu ihr kommen würde, und wann ...?

Doktor Brandt lächelte jetzt oft verschmitzt, wenn er sie sah, und nickte ihr freundlich zu. Er wußte längst, daß sie den Malersmann, wie er Manfred immer im Scherz genannt hatte, liebte — und er sie. Aber er hatte dieses Geheimnis für sich fest eingeschlossen gehalten, nicht einmal der geliebten Frau Maria ein Sterbenswörtlein davon verraten. Die Gute hätte sich ja darüber betrüben können, ihres Pauls wegen.

* * *

An einem warmen, sonnigen Maientag hatte der Doktor einen Ausflug nach La Rabida vorgeschlagen, da Felici schon lange den Wunsch gehegt hatte, die berühmten Stätten des Columbus kennenzulernen, dessen eigenartiges Grab sie in der Kathedrale gesehen hatte.

Sie hatten sich ein Auto gemietet mit einem zuverlässigen Fahrer, den Doktor Brandt schon lange kannte. Als der Doktor vormittags Felici abholte, sah sie nicht das listige, vergnügte Blinzeln in seinen Augen und achtete nicht darauf, daß er sich manchmal lächelnd die Hände rieb wie über einen gelungenen Streich.

Nach mehreren Stunden erreichten sie die Hafenstadt Huelva, am Odiel gelegen, wo sie übernachten wollten, um am nächsten Morgen den Tagesausflug nach dem Kloster La Rabida zu unternehmen.

Sie hatten in einem spanischen Hotel Logis genommen, wo man ihnen, wie in allen spanischen Pensionen und Hotels, sehr aufmerksam und höflich entgegenkam.

Die lange Fahrt hatte sie müde gemacht, aber Felici wollte sich die kleine moderne Stadt, deren Hafenanlagen vergrößert und modern angelegt wurden, doch noch ansehen. So schlenderten sie langsam den Kai entlang. Zwei Fünfmaster und viele kleine Schiffe ankerten im Hafen, der Felici vorkam, als stände das Leben hier still und man hätte mit der Arbeit keine Eile. Weiter hinaus lagen viele Schiffstrümmer, halb aus dem Wasser gezogen, um die sich anscheinend niemand mehr kümmerte.

Am nächsten Morgen fuhren sie mit ihrem Wagen die Uferstraße entlang bis zum Rio Tinto, wo eine große Fähre sie mit dem Auto übersetzen sollte. Es war noch sehr früh und weit und breit kein Mensch zu sehen. Sie standen auf der Anlegebrücke und blickten über den breiten, trägen Strom, dessen Wasser im flimmernden Sonnenlicht wie Silber glänzte, hinüber nach dem anderen Ufer, von dem sich das schwerfällige Fährboot gerade löste.

„Was ist das für ein merkwürdiges Schiff, Doktor?" fragte Felici, auf ein schwarzbraunes, altertümliches Schiff deutend, das neben der Anlegebrücke verankert lag, und an das die kleinen Kräuselwellen glucksend schlugen.

„Das ist die Carabela ‚Santa Maria'", erklärte der Doktor, „mit der Kolumbus vom nahegelegenen Orte Palos de Moger seine Seereise nach Indien antrat, um Amerika zu entdecken. Sie ist vor Jahren für die Sevillaer Weltausstellung nach alten Vorlagen gebaut worden."

Nach der Besichtigung saß sie träumend im abgelegenen Kloster auf einer Gartenbank und dachte an ihre Liebe zu Manfred.

„Felici ..."

Sie hatte die Augen geschlossen und lächelte in dem Gedanken, wie sehr die sehnsuchtsvolle Liebe sie in ihrem Bann hielt, daß sie wähnte, wirklich seine Stimme neben sich zu hören. Aber da klang wieder ihr Name leise und innig an ihr Ohr. Und nun schlug sie, von der Wirklichkeit erschreckt, die Augen auf.

O Wunder! Da stand er wahrhaftig in der Türöffnung und blickte sie an mit Augen, genau wie damals vor Jahren, als er ihr sagte, daß er sie liebe.

Ein Zittern befiel sie. Sie sprang von der Bank empor, bebend an allen Gliedern und wankte ihm entgegen.

„Du? Du? O du ...?" stammelte sie.

„Felici — meine Felici, ich habe dich endlich wieder! O Felici ..."

Er fing die Taumelnde in seinen Armen auf und preßte sie fest an sein Herz. Und küßte ihr Haar, die Augen, den Mund, redete tolles und wirres Zeug durcheinander in seiner freudigen Seligkeit.

Sie lag an seiner Brust, lachend und weinend zu gleicher Zeit, und hörte mit seligem Herzen seine heißen Liebesworte.

„Du — du bist gekommen — bist wieder bei mir", stammelte sie immer wieder, „weil meine Sehnsucht dich so innig rief."

„Der Doktor — wo mag er nur geblieben sein?" fragte Felici endlich verwirrt.

„Der gute Doktor war es ja, der alles so gelenkt hat, daß ich dich heute hier treffen mußte", lachte Manfred. „Wir standen schon lange in Briefverkehr, und endlich erlaubte er, daß ich nach Sevilla kommen durfte. Er war sehr streng, ich durfte dir nicht schreiben. Aber ich hätte auch von selbst das Trauerjahr um die gute, liebe Frau Maria eingehalten. Und ich wußte, daß meine Felici so dachte wie ich. Gestern kam ich in Sevilla an."

(Schluß folgt.)

DIE FRAU UND IHRE WELT



Das Eislaufkostüm

ist dem Wechsel der Mode weniger als andere Kleidungsstücke unterworfen. Wird doch die Grundform: enge Taille, weiter Glockenrock, bedingt durch die besonders elegante und beschwingte Bewegung, die eben nur durch den weiten Glockenrock wirkungsvoll unterstrichen werden kann. Sogar zu Zeiten des engen, kurzen Rockes und der gradlinigen Hemdkleider trug man das Eislaufkleid auf Figur gearbeitet, mit sehr weitem, schwingendem Rock. Heute wird dieser Stil natürlich noch durch den weiblichen Einschlag in der Mode begünstigt, und alte, überlieferte Formen sprechen uns wieder ganz modern an. Die Röcke sind, wie gesagt, ziemlich weit, oft in sechs Bahnen gearbeitet, aber nur mäßig lang. Als Besatz für den Rocksaum und Halsausschnitt, den Schulterkragen, die Aermel und das Barett verwendet man immer noch schmale Streifen aus Krimmer, oder man gibt stulpenartige Kragen und Manschetten als Abschluß. Ob man nun den unsichtbaren Achselschluß oder den vorderen Knopfschluß oder den modernen Rückenschluß wählt, bleibt ganz dem persönlichen Geschmack überlassen.

Fester Vorsatz: Eine Stunde Spaziergang täglich

„Man sollte mehr spazieren gehen!" — „So richtig Sport treiben kann ich nicht, mein Haushalt ... die Kinder ... mein Beruf nimmt mich zu sehr in Anspruch!" — „Ja, dann sollten Sie spazieren gehen!" — „Ich hab's mir fest vorgenommen — im neuen Jahr gehe ich täglich eine Stunde spazieren!" — — — Gesprächsfetzen, wie sie jeder, wenn er in seinem Kreise herumhört, fast täglich auffangen kann, Gesprächsfetzen, aufgereiht in die Perlenschnur guter Vorsätze, die ach! so oft nur gute Vorsätze bleiben. Aber gerade, weil wir um unsere Unzulänglichkeiten wissen, um die unserem Willen entgegenstrebenden täglichen Hindernisse, sollten wir einmal mit einem machtvollen Ansatz den Sperrkreis durchbrechen und das beginnen, wonach wir schon so lange ein Bedürfnis haben: täglich eine Stunde spazierengehen. Es lohnt sich in jeder Beziehung. Einmal, weil wir uns an dem Sieg aufrichten, den wir über unsere Trägheit gewonnen haben, ein andermal aber auch, weil diese Kleinigkeit in der Veränderung des Ablaufs unserer Tage unserem körperlichen Kräftehaushalt in ungeahnter Weise zugute kommt.

Wir sollten bei dem Vorsatz, spazieren zu gehen, allen etwaigen uns selbst konstruierten Ausreden ausweichen. Die Ausrede des Städters besteht gewöhnlich darin, daß er behauptet, es sei zu zeitraubend, ins Freie zu gelangen. Wenn auch ein Spaziergang im Winter oder Sommer durch das freie Land, durch den Wald, unbeengt von Straßen und Häusern, den Idealzustand darstellt, so kann man auch, wenn es nicht anders geht, durch die Straßen der Stadt schlendern. Wesentlich ist nur, daß ein solcher Spaziergang unbelastet von allen Verabredungen, Besorgungen, Beschäftigungen erfolgt. Wenn man aus dem Haus tritt, soll man fest entschlossen sein, nichts zu tun, als sich den Beinen zu überlassen, soll den festen Vorsatz haben, ohne Vorsatz dahinzubummeln. Ja, nicht einmal ein Ziel sollte man sich geben.

Für den Mann ist die Kleidung auf einem Spaziergang im allgemeinen kein besonderes Problem. Er setzt sich eben so in Trab, wie er gerade angezogen ist. Die Frau dagegen, die sich im Hause in bequemer Hauskleidung bewegt hat, wird überlegen, was sie zu einem Spaziergang anzieht. Man mag es übertrieben finden, aber es ist Tatsache, daß selbst die Erholung für die Frau durch modische Dinge beeinflußbar ist. Die Türen des Kleiderschranks werden also geöffnet, es wird ein Blick ins Schmuckkästchen getan und die alte Frage Evas ertönt: was ziehe ich an? Nun, die Wintermode gibt darauf eine vielstimmige Antwort. Wer spazierengeht, geht nicht auf „große Fahrt", er geht aber auch nicht in Gesellschaft. Es ist demnach folgerichtig, einen Anzug zu wählen, in dem man gut angezogen ist, der aber doch den sportlichen Zweck erfüllt.

Die klassische Kleidung für den Spaziergang ist das Kostüm. Entweder mit der kurzen Kostümjacke, im Winter vielleicht mit dem Pelzjäckchen für die Frau, die so glücklich ist, eines zu besitzen, oder, modisch gebundener, mit der langen Jacke, die in diesem Jahr durch ihren Zuschnitt und ihre Garnituren stark „kosakisch" beeinflußt ist. Entsprechend sieht die Kopfbedeckung wie eine Tscherkessen- oder Kosakenmütze aus. Dieses äußere Bild wird vervollkommnet durch die so praktischen geknöpften oder mit Reißverschluß versehenen Ueberziehschuhe oder -Stiefelchen. Sehr in Mode gekommen ist für sportliche Zwecke der Hosenrock, der aber nur schlanken Mädchen und Frauen anzuraten ist und wegen seiner starken sportlichen Note eben nur einen ganz beschränkten Verwendungszweck hat. Um den Hals bindet man einen Schal oder ein Cachenez, gehalten von einer silbernen Schalnadel. Sonst wird man auf der Straße am Sportkostüm jeder Art weiter keinen Schmuck bemerken, es sei denn eine Verzierung am Hut oder an der Kappe, wozu neuerdings ein sehr vielseitiges Schmuckstück verwendet wird: nämlich eine goldene Gliederkette, an deren beiden Enden eine geschmackvolle Plakette sitzt. Sie ist nicht nur am Hut verwendbar, sondern dient auch zum Halt für den Tuch- oder Pelzumhang und als Verzierung für die Tasche. Nun wird man es bei der Auswahl der Kleidung für den Spaziergang so einrichten wollen, daß man auch jederzeit gut genug angezogen ist, ein Lokal aufzusuchen, um sich am Ende der Erholungsstunde durch ein belebendes Getränk zu erfrischen und in winterlichen Tagen zu erwärmen. Diese Möglichkeit muß man beim Ankleiden in Rechnung setzen. Es wird deshalb gut sein, die sportliche Bluse, den sportlichen Rock unter dem Kostüm durch diesen oder jenen Schmuckeffekt aufzuhellen. Es wäre natürlich falsch, in diesem Fall einen Edelschmuck zu tragen, der für den Abend bestimmt ist. Hier muß der kräftige, ausdrucksvolle Doublé-, Gold- oder Silberschmuck in Funktion treten, der durch eine gewisse Schwere, Breite und grobgliedrige Verarbeitung zur sportlichen Note des Anzugs stimmt. Auch auf den Stoff der Bluse, des Pullovers, des Jumpers muß dabei Rücksicht genommen werden. Rauhhaarigen Materialien steht ein mattes Metall besser „zu Gesicht", während glänzende Stoffe poliertes Metall erfordern. Der Armreif darf gewichtig aussehen, die Schließe, der Gürtelverschluß ebenso, wenn sie auch in der Gesamterscheinung nicht erdrückend wirken dürfen.

Vielleicht mag es mancher Mann nicht verstehen — auch die Beachtung solcher Dinge wie der Kleidung, des richtigen Schmucks gehören zu den Voraussetzungen, die die tägliche Spazierstunde zur durchgreifenden Erholung für die Frau machen. Sie wirken zusammen mit den anderen Faktoren: der Bewegung, der frischen Luft, der geistigen Aus- und Entspannung, der Pause im Ablauf der Beschäftigungen, um Körper und Geist wieder „aufzuladen", so wie man dem Akkumulator des Rundfunkapparats wieder frische elektrische Kräfte zuführt.



Vor dem winterlichen Spaziergang

Sportlich und doch elegant wirkt das dreiviertellange Kostüm, der modische und klassische Anzug für die tägliche Erholungsstunde.



Ein Sieg!...

Klein Lieschen ist gesünder und kräftiger. Für Kinder ist Lebertran-Emulsion das Nähr-und Kräftigungsmittel-sie enthält den vitaminreichsten Lebertran und knochenbildende Hypophosphite. Bei Rachitis wird Lebertran-Emulsion empfohlen. Hüten Sie sich aber vor Nochahmungen und verlangen Sie Lebertran-Emulsion der Firma



SCOTT & BOWNE
WARSZAWA

Erhältlich ab Zł. 2.–



Geheimnisse des Herings

Grüne Heringe gekocht. Die Heringe filetieren, d. h. von der Rückenseite angefangen flach halbieren, Mittelgräte entfernen, zehn Minuten salzen, in eine kochende Brühe geben, die besteht aus: Wasser, Essig, Zwiebel, eine Zitronenscheibe, Lorbeerblatt, Pfefferkörnern, Salz. Hierin ziehen die Stücke in 10 Minuten gar. Mit zerlassener Butter oder Meerrettichtunke, Gemüse und Kartoffeln zu Tisch geben. Diese Zubereitungsart erinnert an grünen Aal. Man kann die Heringe auch im ganzen kochen, setzt sie dann aber kalt auf und läßt sie nur ziehen, nicht kochen. Filetiert und in Stücke geschnitten, ist der Hering angenehmer zu essen.

Heringsklöße in pikanter brauner Soße. Aus den grünen Heringen die Mittelgräte entfernen. Die rohen Heringsfilets mit Zwiebel durch den Fleischwolf drehen, Pfeffer, Salz, etwas Mehl zusetzen und die Masse ein zweites Mal durchdrehen. Klöße formen und in kochendem Salzwasser garziehen lassen.

Soße: In Würfel geschnittener Speck wird zerlassen, Zwiebelwürfel und Mehl zugesetzt, etwas bräunen lassen, mit dem Kochwasser der Klöße auffüllen, mit Essig und Salz abschmecken und über die Klöße gegeben zu Tisch gebracht.

Eingelegte, gekochte grüne Heringe. Die Heringe werden gut gereinigt, Kopf und Schwanz ganz entfernt und in zwei oder drei Stücke geteilt, zehn Minuten gesalzen. — Wasser wird mit reichlich Essig, Gewürz, Zwiebel, Lorbeerblatt, Salz gekocht. Dann tut man die Stücke hinein und läßt sie garziehen. Mit einem Schaumlöffel behutsam herausnehmen, in eine Schale legen und mit der Brühe übergießen.

Stockflecke auf wertvollen Kupferstichen lassen sich mittels Wasserstoffsuperoxyds, welches mit einem Pinsel aufgebracht wird, entfernen.



Die kleinen, kleidsamen Dinge,

wie Bänder, Rüschen, Volants und sonstiges Gefältel, stehen wieder in Modegunst und werden daher besonders vom Nachmittags- und Abendkleid bevorzugt. Sollen doch diese betont weich und weiblich sein und sogar etwas, aber nur etwas, die spielerische, unsachliche Note zeigen. Das Nachmittagskleid, das trotz der ausschnittlosen Mode doch einmal einen etwas größeren Ausschnitt zeigen darf, begrenzt diesen durch eine feingezogene Rüsche, die dem Kleid sofort jede Strenge und Härte nimmt. Das Abendkleid bietet natürlich noch mehr Möglichkeiten für schmückendes Beiwerk aller Art, sei es nun durch einfache oder doppelte Aermelrüschen, durch breite Schärpen, durch enggezogene Stoffrollen, durch weitausfallende Glockenvolants oder durch plissierte, gefältelte oder gezogene Rocksäume. Doch auch hier heißt es Maß halten, und man hüte sich vor Uebertreibungen, um nicht durch allzuviel Kleinigkeiten die einfache, große Linie zu zerstören.

Beilage zur Freien Presse

Sinnspruch

Lodz, den 13. Januar 1935

Heiliges Brot

Alle Menschen, die den mühsamen Weg kennen, wie aus dem Samenkorn das Brot wird, die nennen das Brot heilig.

Einmal kommen wir noch spät am Abend zum Bauern. Gerade wollen die Familie und das Gesinde das Nachtmahl einnehmen, und wir Kameraden sollen es mit ihnen teilen.

Langsam erhebt sich die Hausfrau, und noch langsamer und schwerfälliger stehen Hausherr, Knechte und Mägde auf. Schweigend falten sie die Hände und senken sich die Köpfe zum Vaterunser. Nur die Kinder sind über uns späte Gäste zu erstaunt, um ganz aufmerksam sein zu können. Sie vergessen einmal die Andacht und sehen uns während des Gebetes mit neugierigen Augen an. Erst als das „Amen" zum Setzen auffordert, wenden sich die Blicke von uns ab, und die Kinder angeln sich auch ihre Kartoffeln aus der Schüssel und essen schweigend. Sie wissen noch nicht viel von dem harten „Unser täglich Brot gib uns heute", für sie hat das Gebet noch nicht den tiefen Ernst wie für die Erwachsenen.

Nur wenige Worte fallen während des einfachen Mahles. Und erst, nachdem die Magd einen Abschnitt aus einem zweihundert Jahre alten Familienbuch vorgelesen hat und das Abendgebet gesprochen worden ist, fangen sie an zu fragen und zu erzählen und ruhen nicht eher, bis wir ihnen einige Lieder vorgesungen haben.

Als wir dann auf unserm Strohlager liegen, sagt Will zu mir: „Wie achtlos wir doch täglich das Brot hinnehmen, ohne jemals daran zu denken, daß wir jemand für jede Krume dankbar sein müßten."

Zoo im Morgendämmern

Noch schläft der Zoo. Die Tore sind verschlossen, im Garten ist alles still. Nur in den Vogelhäusern krähen schon die Hähne und lärmen die Hennen. Dann kommen die Wärter aus ihren Wohnungen. Und ihr Erscheinen in der Nähe der Käfige bringt eine große Unruhe. Denn viele der Tiere, die einen guten Nachtschlaf gehabt haben, fühlen jetzt Appetit auf ein kräftiges Frühstück, und sie wissen genau, daß das Auftauchen der Wärter damit im Zusammenhang steht.

Im allgemeinen sind die Insassen der Käfige in den Morgenstunden am liebenswürdigsten und lebhaftesten; daß sie etwa wie die Menschen am frühen Morgen knurrig wären, kommt gar nicht vor. Sie sind fast alle spielerisch wie junge Kätzchen. Wenn der Wärter die morgendliche Reinigung des Käfigs vornimmt, so ist ihnen das nur ein erwünschter Anlaß, allerhand Schabernack mit ihm zu treiben.

Wenn die Käfige und Häuser gesäubert sind, kommen die Tiere selber an die Reihe. Viele von ihnen werden täglich gewaschen und gebürstet. Es ist der Stolz der Wärter, wenn ihre Schützlinge gepflegt aussehen.

Sehr nötig ist den Elefanten diese Reinigung, denn sie pflegen sich des Nachts am Boden zu wälzen. Wenn sie abgebürstet werden, entwickeln sich also richtige Staubwolken. Man hat daher vielfach in den Zoos die Gepflogenheit eingeführt, sie mit dem Staubsauger zu „überholen", was den Elefanten durchaus nicht unangenehm ist, wenn sie sich einmal daran gewöhnt haben.

Ebenso werden die empfindlicheren Tiere nach der Wäsche nicht nur mit dem Frottiertuch trocken gerieben, sondern oft auch mit Heißluft behandelt, um einer Erkältungsgefahr vorzubeugen. Und wenn sie auch beim ersten Mal entsetzt in eine Ecke des Königs flüchten, so lernen sie doch bald einsehen, wie mollig die schöne warme Luft ist, die aus dem fauchenden Apparat kommt.

Besonders begeistert sind die Affen von der Reinigung. Es ist eine Freude, ihnen bei der Toilette zuzusehen: wie sie wie sehr artige kleine Kinder die Hände hinhalten, damit sie abgewaschen werden, danach die Füße, das Gesicht und alle Körperteile. Und schließlich lassen sie sich mit wahrer Märtyrermiene kämmen. Man merkt ihnen aber an, wie wohl ihnen die ganze Behandlung tut. Schließlich gibt ihnen der Wärter sogar einen Spiegel in die Hand, in dem sie befriedigt das Ergebnis der Bemühungen betrachten. Dann aber entwischen sie mit einem übermütigen Satz und tollen eine Weile ausgelassen umher, bis der Wärter sie zum Frühstück ruft. Nun sitzen die Affen wie manierliche kleine Menschen an ihrem Tischchen und verzehren ihre Bananen, ihre Apfelsinen oder was es sonst Gutes gibt. Aber sie sind wahre Künstler im Essen: aufs zierlichste zerlegen sie die Früchte, ja, sie können sogar schon aus der Tasse trinken.

Im Vogelhaus ist am Morgen ein noch größeres Geschrei und Gekreisch als gewöhnlich. Auch hier wird die Füllung der Futternäpfe mit Ungeduld erwartet. Und die Rehe und Hirsche, die Ziegen und Schafe drücken sich die weichen Mäuler an den Gitterstäben breit, bis endlich, endlich Freund Wärter erscheint und ihnen alles mögliche, was sie gern fressen, mitbringt. Sie sind ja keine Kostverächter. Besonders die Ziegen sind die Bescheidenheit selbst.

Die Seehunde schießen mit ungeheurer Beweglichkeit und Geschmeidigkeit durch ihr Wasserbassin, sie brauchen wirklich keinen Gymnastiklehrer, um den Körper geschmeidig zu erhalten. Und wenn ihnen dann die silberglänzenden Fische in ganzen Eimern zugeworfen werden, so erhaschen sie ihr Frühstück mit einer Geschicklichkeit, das jeden Menschen neidisch machen könnte. Nur die Raubtiere sind heute mißgestimmt. Sie streichen dumpfmurrend an ihren Gitterstäben hin und her, — sie haben heute ihren fleischlosen Tag, das wissen sie. Da fehlt der Höhepunkt, um dessentwillen sich allein dieses Leben im Käfig lohnt.

Franz Mühlen.



Zum Trocknen aufgehangen.

Der Mond ist aufgegangen
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Uns aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold;
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Mathias Claudius

Der Hahn und der Fuchs

In einer kalten Winternacht kroch ein hungriger Fuchs aus seinem Bau und ging dem Fange nach. Da hörte er auf einem Meierhofe einen Hahn fort und fort krähen, der saß auf einem Kirschbaum und hatte schon die ganze Nacht gekräht. Jetzt strich der Fuchs hin nach dem Baume und fragte: „Herr Hahn, was singst du in dieser kalten und finstern Nacht?" Der Hahn sprach: „Ich verkünde den Tag, dessen Kommen meine Natur mich erkennen lehrt." Darauf versetzte der Fuchs: „O Hahn, so hast du etwas Göttliches in dir, daß du zukünftig kommende Dinge weißt!" und alsbald begann der Fuchs zu tanzen. Jetzt fragte der Hahn: „Herr Fuchs, warum tanzest du?" Ihm antwortete der Fuchs: „So du singest, o weiser Meister, so ist es billig, daß ich tanze, denn es ziemet sich, sich zu freuen mit den Fröhlichen. O Hahn, du edler Fürst aller Vögel, du bist nicht allein begabt, zu fliegen in den Lüften, nein, auch hohe Prophetengaben lieh dir die Natur! O, wie bevorzugte sie dich vor allen anderen Tieren! Wie glücklich wär' ich, gönntest du mir deine Kunst! Wie gerne küßt' ich dein weisheitsdurchdrungenes Haupt! O wie beneidenswert, wenn ich dann künden könnte meinen Freunden: ich war der Glückliche, dem ein Prophet sein Haupt zum Kusse hingeneigt!" Der Hahn glaubte dem Schmeichelwort des Fuchses, flog vom Baum und hielt seinen Kopf zum Küssen hin. Mit einem Schnapper war er abgebissen, und lachend sprach der Fuchs: „Ich habe den Propheten ohne alle Vernunft befunden."

Ludwig Bechstein



„Aber Franz, warum willst du denn die Medizin nur immer von der Großmutter nehmen?"

„Die zittert so schön und da geht das meiste auf den Boden!"

Das Gericht

Ein germanisches Märchen, erzählt von **Eva Oelschläger**

Im Teutoburger Wald lebte vor vielen tausend Jahren in der Nähe der heiligen riesigen Externsteine eine brave Germanenfamilie. Heute heißt die Stelle, auf der ein schöner stattlicher westfälischer Hof steht, der Heidenwinkel. Auf diesem altdeutschen Flurstück, wie man damals ein Anwesen nannte, stand der alte Kotten von Sigurds Eltern. Klein Sigurd war ein kluges Germanenkind. Schon im siebenten Jahr konnte es die meisten Runen lesen. Eines Morgens beim Haarezusammennehmen entdeckte die Mutter zwei Haarwirbel auf ihrem Kopf und rief dem Vater zu: „Sieh her, Vater! Die wird mal klug." Noch heute heißt es bei den westfälischen Bauern, wenn ein Bauernkind zwei Wirbel hat, wird es sehr klug.

Klein Sigurd hörte es und wurde plötzlich eitel. Klug würde sie werden, hatte die Mutter gesagt! Vielleicht noch klüger als die heilige Seherin Veleda, die in einem Turm bei Lippe wohnte und von den Westfalen hoch verehrt wurde. Nach der Morgensuppe zogen die Eltern in die Berge, um ihr spärliches Land zu bestellen. Klein Sigurd sollte das Haus hüten. Was tut ein kleines Mädchen, das den ganzen Tag sich langweilen muß? Klein Sigurd kam auf dumme Gedanken. Sie entdeckte ein irdenes Schälchen mit Honig auf dem Steintisch unter der alten Eiche vor dem Haus. Das hatte gewiß die Mutter vergessen. Wenn sie klug wird, braucht sie auch nicht mehr artig zu sein, dachte Sigurd und steckte tief ihr Fingerchen in das Schälchen. Da kippte das Schälchen um, der schöne Honig lief zur Erde. Aengstlich schaute sich Sigurd um. Was hatte sie da getan! Den kostbaren Honig, den die Eltern fürs heilige Julfest sammelten, hatte sie auslaufen lassen. Sicher würde es nun Strafe geben! Da fiel ihr Blick auf Peter. Peter war ein schwarzer Kater, der zusammengerollt im Gras lag, und wieder dachte Sigurd, daß sie klug werden würde. Schnell eilte sie zu Peter, rieb sich die Fingerchen an sein Fell, so daß der Honig daran kleben blieb. Dann lief Sigurd zum Forellenbach, wusch sich die Händchen und den Mund, und am Abend wollte Sigurd „ganz klug" sein und lief den Eltern entgegen und rief: „Peter hat den Honig umgeworfen!" Bittere Schläge bekam an diesem Abend der arme schwarze Peter. Er weinte und miaute. Klein Sigurd verkroch sich aber schon vor Sonnenuntergang auf ihr Lager und steckte tief das Köpfchen ins Fell, um nicht das wehe Miauen zu hören.

Um Mitternacht wurde Klein Sigurd durch eine weiße Hand geweckt. Es war aber nicht die Mutter. Sigurd schlug die Augen auf und sah mit einem geheimen Schauder die heilige Seherin Veleda vor ihrem Bett stehen, die Rächerin aller Untaten. Mit weicher Stimme sagte die Seherin: „Steh auf, Sigurd, und folge mir". Folgsam verließ Sigurd mit der Seherin das elterliche Heim. Sie wagte nicht nach den Eltern zu rufen. Bis zu den Externsteinen ging sie schweigend neben der großen schönen Frau einher. Diese sagte nun: „Wenn du zurückkommst, bringe ich dich wieder heim." Schon flog ein mächtiger Adler zur Erde, Sigurd wurde von der Seherin auf seinen Rücken gesetzt, und dann flog Sigurd durch die Lüfte davon. Der Adler gab auf ihre Fragen keine Antwort. Erst auf einer einsamen Insel im Meere sagte er: „Das Gericht erwartet dich." Einige Glühwürmchen leuchteten Sigurd, die nun stumm einem großen schwarzen Hund folgte. Plötzlich befand sich Sigurd vor dem Gericht der Tiere. Der Löwe saß auf einem Thron und rief die verängstigte Sigurd gütig an: „Tritt hierher! Peter hat dich verklagt. Du weißt warum?" Unter Tränen nickte sie. Da begann ein böses Zischen und Gebrumm rings im Kreis. Die Elefanten schlugen mit dem Rüssel und trompeteten. Die Pferde wieherten böse, und Peter, der neben seinen Artgenossen, den Tigern, saß, miaute und fauchte ganz schrecklich. Die großen Tigeraugen blinzelten grünlich auf das kleine Mädchen. Peter trat hervor und erzählte, welch schwere Schläge er für eine Tat bekommen hatte, die er nicht getan hatte, Rache verlangte er, bittere Rache! Da hörte sie den König der Tiere rufen: „Wollt ihr wohl ruhig sein! Seid ihr alle ohne Fehler?" Dann wandte er sich wieder zu Sigurd: „Du wolltest so klug sein, Sigurd. Willst du noch einmal einen meiner Untertanen unschuldig verdächtigen?" Da hob Klein Sigurd ihre Händchen in die Höhe und bat: „Lieber Löwe, ich will es nie mehr tun. Ich will auch nie mehr klug sein! Peter soll mir verzeihen." Ein beifälliges Gemurmel der Elefanten, Pferde und Hunde und Vögel erscholl. Die Tiger zogen sich verlegen zurück und begannen sich zu putzen. Peter miaute. „Aber die Schläge, die ich bekommen habe?" Laut brüllte nun der Löwe nach Peter: „Du sollst jetzt darüber nachdenken, ob Sigurd dir schon etwas Gutes getan hat." Peter wandte den Kopf nach der weinenden Sigurd. Das Katzenherz, das eben noch Rache wollte, wurde weich. Und er erzählte, wie Sigurd ihm im kalten Winter oft ein warmes Lager bereitet und ihm von ihrer eigenen Milch abgegeben habe.

Der Löwe verkündete: „Du bist freigesprochen, Sigurd!" Dann rief er nach dem Adler. Sigurd nahm ihren Platz wieder ein, Peter sprang auf ihren Schoß, und bei den Steinen im Teutoburger Wald ließ der Adler sie wieder zur Erde. Die Seherin brachte Sigurd nach Hause. Lächelnd drückte sie ihr das Gesichtchen in die Kissen. Dann verließ die weise Frau leise den Kotten, stieg auf ihr weißes Roß und ritt ganz langsam über die rote Erde zu ihrem Turm nach Lippe.

Bunt wie das Leben

„Nur wir sind wirkliche Menschen!"

Ueberraschende Behauptungen neuentdeckter Volksstämme — Ihre Anmaßung ist nicht vereinzelt

Vor mehr als einem Jahr stieß man auf Grund von Fliegerinformationen im Innern von Neu-Guinea im höheren Gebirge auf eine große Anzahl von Stämmen, die bisher mit dem, was wir Zivilisation nennen, noch nicht in Berührung gekommen waren. Sie hatten trotzdem ein recht geordnetes Staatsleben, fraßen keine Menschen, züchteten dafür aber schönes Gemüse und waren nicht einmal sehr neugierig, näher mit den Weißen in Verbindung zu treten. Man wird sich dennoch in Kürze näher mit ihnen befassen, denn schon reist eine amerikanische Expedition zu ihnen aus.

Diese Expedition wird gegen eine seltsame Anmaßung zu kämpfen haben, die diesen Neuentdeckten zu eigen ist. Sie schauen trotz ihrer technischen und sonstigen Unterlegenheit mit Verachtung auf alle anderen Menschen herab und versicherten zum Beispiel einem Engländer, der einige Zeit bei ihnen weilte, um einen ersten Eindruck von ihren Sitten und ihrem sittlichen und sonstigen Kulturzustand zu gewinnen, daß sie sich schließlich ganz allein als Menschen betrachteten — daß ihnen niemand anders auch nur das Wasser zu reichen würdig sei. Auch nicht er, der Engländer, geschweige denn ein Papua.

Sie waren auch während der ganzen Dauer des Besuches des Engländers nicht von dieser Ueberzeugung abzubringen. Ob es den Amerikanern wohl gelingt, ihnen eine andere Auffassung über die Ueberlegenheit des Menschen über den Menschen beizubringen? Man muß daran zweifeln, nachdem es in vielen anderen ähnlichen Fällen auf dieser schönen Erde uns Weißen auch nicht geglückt ist.

Das ist nämlich das Eigenartige an der Geschichte: es ist nicht das erste Mal, daß sich jemand allein „Mensch" nennt.

Die Eskimos zum Beispiel versichern ebenfalls, sie, die Innuits, d. h. die Menschen, seien die einzigen wirklichen Menschen, die auf diesem Globus herumliefen. Nur wenn ein Weißer sich einmal sehr nett benimmt, wird ihm die Gnade zuteil, daß man auch mal „Mensch" zu ihm sagt.

Und man wird es nicht glauben — die Buschmänner meinen sich gleichfalls etwas zu vergeben, wenn sie einen anderen Mensch nennen. Das sind auch sie nur alleine.

Man kann weiter rückwärts blättern in der Geschichte der Erdenbewohner. Immer wieder tauchen — bald bei den Aegyptern, selbst ein paar Mal bei griechischen Stämmen, bestimmt aber wieder bei den Persern die anmaßenden Bemerkungen auf, es liefen auch da andere Erdenwesen herum. Aber sie seien natürlich keine — Menschen!

In Neu-Guinea werden die Amerikaner ihre besten Bekehrungskünste anwenden können. Ob mit Erfolg, ob ohne — das werden wir abwarten müssen.

Ein nobler Fürst

Indische Fürsten sind bekanntlich reich. Ihre Brillantensammlungen bergen märchenhafte Schätze. Bei den in Indien herrschenden sozialen Zuständen hört man allerdings selten oder gar nicht von einer Verwertung dieser Schätze im Sinne der Allgemeinheit. Der Maharadscha von Gondal scheint eine Ausnahme der Zahl der indischen Krösusse zu sein. Aus Anlaß seines 25jährigen Regierungsjubiläums hat er nämlich allen seinen Untertanen sämtliche Schulden erlassen, die sie bei ihm und der Staatskasse hatten. Außerdem hat er für wohltätige Zwecke einen Betrag, der 9 Millionen Zloty gleichkommt, gestiftet. Die Leute freuen sich außer denjenigen, die sich ärgern, weil sie leider schon ihre Steuern bezahlt hatten.

Der „Fluch" des Tut-Ench-Amun

Das angeblich neueste Opfer — Lebt jetzt nur noch Carter? — Ein Aberglaube ist nicht auszurotten

Nun spricht man schon seit Jahr und Tag bei jedem Todesfall, der etwas mit Aegypten zu tun hat, der gar auf ein Königsgrab Bezug haben könnte, von dem ewigen Fluch des Tut-Ench-Amun. Bekanntlich soll an der Pforte zu der Grabkammer des großen Pharao ein Schild gestanden haben, wonach der Tod jeden ereilen werde, der seine Hand ausstrecke nach dem Toten.

Da der Tod uns leider alle auch ohne dieses Schild ereilt, hätte diese Drohung — deren Echtheit übrigens bestritten wird — nichts zu besagen gehabt, wenn nicht einige plötzliche Todesfälle im Kreise der Forscher ein wenig hätten aufhorchen lassen.

Es ist richtig, daß einige der Mitglieder der Ausgrabungsexpeditionen aus dem Königstal auf etwas erstaunliche Weise zu Tode kamen. Aber man muß berücksichtigen, daß es keine Alltagsmenschen sind, die nach Mumien suchen, daß es sich um Personen handelte, die sich in oft verwegenen Abenteuern einen Namen machten.

Die Welt aber will das Wunder. So ging man denn dazu über, eine riesenlange Liste von angeblichen und wirklichen Personen aufzustellen, die tatsächlich bei der Expedition dabei waren oder aber — auch nur einmal in Aegypten geweilt hatten.

Die Fluchliste wuchs von Jahr zu Jahr. Immer mehr Personen wurden von dem angeblichen Pharaonenfluch ereilt. Vergeblich wetterte der alte Forscher Howard Carter, schon damals der Leiter der Ausgrabungen, gegen den Unfug und wies nach, daß kaum 5 der 40 als Opfer gemeldeten Personen bei der Expedition wirklich dabei waren. Alles andere war Schwindel, war jener schöne Betrug, den die Welt so gern hinnimmt, wenn er gut vorgetragen wird und vor allem mit ein wenig Mystizismus dabei.

Jetzt wird berichtet, der Journalist Harold Moyne, der damals wirklich mit Carter zusammenarbeitete, sei als neues Fluchopfer dahingegangen. Man hatte Moyne in den letzten 10 Jahren den Kopf so vollgeschwätzt mit Fluchgeschichten, daß er sich zum Schluß scheute, auch nur ein Wort über die ganze Ausgrabungsgeschichte zu erzählen. Er wurde in den letzten Jahren ein Sonderling. Aber das geschieht schließlich auch, ohne daß Tut-Ench-Amun flucht...

Die Fluchgeschichten bekommen um so mehr Auftrieb, als man noch mit zwei anderen Namen aufwarten kann, die auch aus diesem Jahr auf der Totenliste erscheinen. Da ist Arthur Weigall, der Generalinspektor der Antiquitäten der Aegyptischen Regierung zur Zeit der Ausgrabungen, und Prof. Lythgoe, ein Aegyptologe, der angeblich bei der Oeffnung des Grabes anwesend war.

Es ist anzunehmen, daß man auch Carter, wenn er eines Tages stirbt, nachsagen wird, er sei dem Fluch des Pharao erlegen. Dabei handelt es sich weniger um den Fluch Tut-Ench-Amuns, als um den der Menschheit, einfach eines Tages sterben zu müssen ...

Tragödie mit Glück

Zufall, Schicksal, Bestimmung spielen oft grausam und doch zugleich gnädig mit den Menschen. Vor Barcelona schwimmt auf einem Kanonenboot als Gefangener der jetzigen Regierung der frühere Premierminister Senor Manuel Azana.

In Madrid sorgt sich seine Gattin um ihn. Sie hatte versucht, durch einflußreiche Freunde seine Freilassung zu erwirken. Es gelang nicht. In den letzten Tagen vor der Weihnachtsziehung der spanischen Lotterie aber kaufte Senora Azana ein Los der Lotterie. Mehr in Gedanken, als ein Loshändler ihr das Los anbot.

Jetzt liegen die Ziehungslisten vor. Und das zweitgrößte Los, im Werte von immerhin 1½ Millionen, hat niemand anders gewonnen, als die unglückliche Gattin des gefangenen ehemaligen Premierministers.

Sie betrachtet dieses Glück inmitten ihrer Tragödie als Fingerzeig des Schicksals und will die Gelder aufwenden, um die Freilassung ihres Gatten durchzusetzen. Vielleicht hat sie eine Glückssträhne in diesen Tagen.

Dies und das

Der Bürgermeister von Chihuahua in Mexiko hat angeordnet, daß jedes Liebespaar, das abends nach 10 kosend angetroffen wird, sofort einem eigens eingesetzten Nacht-Standesbeamten vorgeführt und zwangsweise getraut wird. Er will die Moral in der Stadt heben.

Wie wir hören, ist der Erfolg groß. Alle Mädchen haben sich bereits mit Polizeipfeifen ausgerüstet, um Schutzleute aufmerksam machen zu können.

*

Der Abgeordnete Coombes in Texas hat einen Antrag eingebracht, wonach Trinkern auf jeden Handrücken ein H eintätowiert werden soll. Wirte, die ihnen Alkohol verabreichen, sollen schwer bestraft werden.

Wer liebt sich da im Aether?

Mit den Radiosuchern und den neusten Geräten zur Ermittlung geheimer Sendestationen sind zurzeit die englischen Behörden unterwegs, um die Verliebten zu finden, die zweimal in der Woche abends zwischen 10 und 11 Uhr einander die süßesten Liebesgespräche zuflüstern.

Diese Radiopiraten melden sich mit einigen Kennzeichen, denen dann Morsesignale folgen. Die Sendungen geschehen auf 204 Meter Länge. Erst spricht er, dann antwortet sie. Die Sendungen geschehen übrigens von beiden Seiten mit einer Stärke, die normalerweise für einen mittleren Sender aufgewandt wird. Jedenfalls aber werden die Sendungen des Midland Regional-Senders dadurch erheblich gestört.

Vielleicht würden sich sonst die englischen Behörden darauf beschränken, die Sendungen durch Spezialisten verfolgen und auf ihre moralische Zulässigkeit prüfen zu lassen. Unter diesen Umständen aber und weil die Oeffentlichkeit durch die Signale ihre sonstigen Programme gestört sieht, muß man nach den Liebenden auf Wellenlänge 204 fahnden. Doch man hängt niemanden — man hätte ihn denn ...

Destilliertes Wasser — strafbar!

Wenn sie es alle ahnten — wieviele schlechte Gewissen gäbe es in England. Aber sie meinen ja alle, es sei ihr gutes Recht, sich selbst mit den bekannten Tricks soviel destilliertes Wasser herzustellen, wie jeder wolle. Das mag sonst in der Welt so sein. Aber in England ist ein Gesetz erlassen worden — und zwar im Jahre 1380 —, das bis heute noch nicht widerrufen wurde, also auch noch restlos in Gültigkeit ist.

Ein eifriger Beamter hat das Gesetz aus der Vergessenheit herausgefischt und beginnt nun in eifriger Arbeit, alle Laboratorien und Schulen zu zwingen, sich in jedem Jahr für ihre Experimente, die schließlich auch mit der Herstellung von destilliertem Wasser Hand in Hand gehen, eine Regierungserlaubnis zu sichern, „sofern sie sich nicht bei Vermeidung höherer Strafen, eine Strafe von 50 Pfund Sterling aussetzen wollen". Die Juristen Englands zerbrechen sich die weisen Häupter, um zu erfahren, welcher eigenartige Tatbestand damals zur Einführung dieses Gesetzes führte. Lästerzungen behaupten, der Bruder des damaligen Ministers habe eine Fabrik für destilliertes Wasser gehabt . . .

Ein ganzes Haus voll Geld

Heute schlagen sich alle verzweifelt vor den Kopf, die damals dieses alte Indianerhaus in Oregon nicht kaufen wollten, als der uralte Goldgräber, der Sonderling und Nörgler, gestorben war.

So zogen denn ein paar obdachlose Indianer ein, eine vielköpfige Familie, deren Kinder das Haus buchstäblich auf den Kopf stellten. Dabei entdeckten sie in Fensterbänken und in Tischbeinen, unter Teppichen und in Wandlöchern Geld, Gold und Banknoten. Oft in hohen Werten.

Die Behörden hörten von diesem Geld und halfen suchen. Es steht — nachdem die Indianer schnell den Kaufpreis für das Haus bezahlten, einwandfrei fest, daß das Geld und das Gold wirklich den jetzigen Besitzern zufällt. Immer neues Gold findet man, je tiefer man in das Gemäuer eindringt. Nun tragen sich die Indianer allen Ernstes mit der Absicht, das Haus Stein für Stein abzubauen und an seine Stelle, wenn man so den letzten versteckten Groschen fand, ein neues Haus zu setzen. Es dürfte sich beinahe lohnen.

Ausklang

Vor einem halben Jahre war in Paris die 28jährige Frau Angeline Herbillon wegen Mordversuchs an ihrem Gatten angeklagt, wurde aber, sogar auf Antrag des Staatsanwalts, freigesprochen. Jetzt hat dieser Staatsanwalt die inzwischen geschiedene Dame geheiratet.

Der Professor auf der Narrenbank

In den Prager „Lidove Noviny" wird die folgende, angeblich wahre Geschichte erzählt:

Am Prüfungstisch der tschechischen psychiatrischen Klinik in Prag sitzt der Examinator Professor M. (der Name ist genau angegeben) mit dem Dekan der medizinischen Fakultät Professor H. (ebenfalls ausgeschriebener Name), der erst seit zwei Jahren in Prag wirkt. Der Institutsdiener führt den Kandidaten in den Saal. Der Kandidat verbeugt sich höflich. Der Examinator fordert ihn auf, Platz zu nehmen. Das geschieht. In diesem Augenblick tritt der Diener ein und bittet den Professor zum Telefon. Der Professor geht hinaus und ruft im Gehen dem Kandidaten zu, er solle inzwischen den Fall untersuchen. Der Diener hat jedoch den „Fall" noch nicht hereingeführt.

Der junge Mediziner betrachtet inzwischen den ihm unbekannten Dekan, der geistesabwesend ins Leere blickt. „Schönes Wetter heute", beginnt der Kandidat vorsichtig zu sondieren. Der Dekan brummt verdrießlich: „Viel ist das auch nicht wert." Plötzlich fängt der junge Mann von neuem an: „Wissen Sie eigentlich, welchen Tag wir heute haben?" Der Professor blickt ängstlich auf den Kandidaten und scheint zu begreifen: „Glauben Sie, daß ich es wirklich nicht weiß? Ich bete nämlich recht unregelmäßig." Der Jüngling nimmt ein Blatt hervor und notiert eifrig. Dann fragt er: „Sagen Sie mal, wieviel ist 19mal 27?" — „Warten Sie, ich werde das mit Vorteil berechnen", sagt der Professor und fährt dann fort: „20mal 27 gibt 520, davon ziehen wir 19 ab, das macht 491. Das Resultat wird zweimal unterstrichen.

„Vollkommen verwirrte Rechenbegriffe", notiert der eifrige Kandidat. „Gut, wenn Sie so gut rechnen können, zählen Sie mir die tschechischen Könige von rückwärts auf!" — „Ei, ei", lächelt der Professor, ich kann sie nicht einmal in arader Reihenfolge aufzählen." Der Mediziner notiert: „Antworten auf sachliche Fragen sind nicht nur verwirrt, sondern auch frech und zynisch." Dann verlangt er zu wissen, welches die Provinzen Mexikos, welches die Hauptstadt von Bolivien, welches die Zuflüsse des Guadalquivir seien. Die Augen des Professors werden hart. Nachdenklich antwortet er: „Das habe ich alles einmal gewußt, aber heute weiß ich es nicht mehr. Der Mensch hat den Kopf mit anderen Dingen voll."

Wie ein Löwe stürzt sich der Student auf diese Antwort. „Mit welchen Dingen?" fragt er und notiert eifrig, daß der Kranke offenbar lichte Augenblicke zu haben pflegt. Der Professor spricht weiter: „Viele Dinge hat man im Kopf. Der Mensch ist drei Viertel seines Lebens im Institut eingesperrt, und in diesem Irrenhaus vergißt man vollständig die Zuflüsse des Guadalquivir."

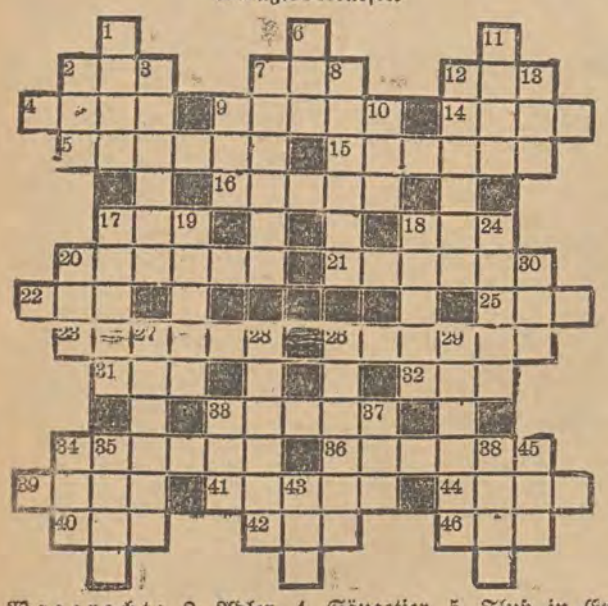
Tröstend entgegnet der Kandidat: „Das ist doch nicht für ewig! Aber sagen Sie mir noch, Onkelchen, wie Sie über Ihre nächste Umgebung orientiert sind. Sagen Sie mir beispielsweise, wieviel Verwaltungsbezirke Mähren-Schlesien hat, wo das Oberste Verwaltungsgericht sich befindet und wer der Vorsitzende der Wollsektion beim Industriellenverband ist?" Der Dekan weiß auf all diese Fragen keine Antwort zu geben. „Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf, Väterchen", fährt der Jüngling fort, „sagen Sie mir nur noch, wie Sie heißen und was Sie sind!" — „Das weiß ich", jubelt der Dekan. „Ich heiße Dr. H. (folgt der Name) und bin Professor der ärztlichen Chemie, derzeit Dekan der medizinischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag."

„Das genügt mir", sagt der junge Mann und schließt das Protokoll ab. In diesem Augenblick öffnet sich die Tür. Professor M. ist aus der Telefonzelle zurückgekehrt. Der Kandidat erhebt sich höflich und verkündet siegesbewußt: „Herr Professor, ich bin schon fertig. Der Fall ist sonnenklar: Größenwahn."

DIE BUNTE SEITE

Ein wenig Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 2. Adler, 4. Säugetier, 5. Fluß in England, 7. wenn etwas rein und unverwischt ist, 9. dänische Insel (früher deutsch), 12. Heilung im Bade, 14. Land, 15. Abendessen (französisch), 16. Land zwischen Indien und China, 17. der Angelpunkt, um den die Erde sich dreht, 18. Wild, 20. Truppenschau, 21. Farbstoff, 22. Teil des Auges, 23. Delikatesse, 25. alkoholisches Getränk, 26. Erhöhung, Unterbau auch Rednertribüne, 31. englisches Bier, 32. Sakrament, 33. Religion, 34. Naturereignis in den Alpen, 36. die Folge schwerer Verletzungen, 39. Erdstrich, Gebiet, 40. Schnaps, 41. Mehlspeise, 42. Farbe, 44. der kleinste der Materie, 46. Verwaltung einer Stadt.

Senkrecht: 1. Gewässer, 2. Stimmlage, 3. Lehrer der Redekunst, 6. Obstbrei, 7. Bankrott, 8. Blume, 9. Teil des Baumes, 10. was niemand kennen zu lernen wünscht, 11. altes Schriftzeichen, 12. verschließbarer Hohlkörper, 13 was selten ist, 17. Stadt in Italien, 18. Teil des Baumes, 19. schmales langes Holzstück, 20. weiblicher Vorname, 24. nahrhafte Graupenart, 26. Himmelskörper, 27. Bewohner Jugoslawiens, 28. er arbeitet mit Seife, Pinsel und Messer, 29. was ist jeder anständige Mensch?, 30. schmaler Einschnitt, 33. Nebenfluß der Donau, 34. Fahrtmesser für Schiffe, 35. Gewürz, 37. Denkstein, 38. Voranschlag, 43. Kirche, 45. wie 10. senkrecht.

Rätsel.

Wenn den Geist ich seh' als Schluß,
Und ihn auch noch hören muß,
Ach, da nehm' ich schnell Reißaus,
Und verdufte aus dem Haus.
Geh dann hin mit schnellen Füßen,
Wo der Abend mich begrüßen
Wird zum Schluß in frohem Kreis,
Den ich mehr zu schätzen weiß.

Fritz Guggenberger.

Silbenrätsel.

a — a — a — an — bal — brei — cy — de — der — derff — di — di — di — dri — e — e — en — feu — ger — gna — go — gon — heil — hin — i — il — in — kö — li — lin — lu — lu — mo — mi — mi — na — na — ne — ne — ne — neu — nie — nig — on — plom — ri — rit — rod — sach — si — sporn — stra — tel — ter — ter — ti — tracht — um — un — wan — zaun.

Obige 61 Silben sind zu achtzehn Wörtern zu vereinigen, die bezeichnen:

1. Ernennungsurkunde, 2. Frühlingsblume, 3. Edelsteinnachahmung, 4. Arzneipflanze, 5. Schlingpflanze, 6. Blume des Aehrenfeldes, 7. Vogel, 8. Verlust des Wohlwollens, 9. Stadt im Elsaß, 10. General des Großen Kurfürsten, 11. gemeine Handlungsweise, 12. Weichselfestung, 13. Blume des Aehrenfeldes, 14. Halbinsel Asiens, 15. erdkundliches Anschauungsmittel, 16. altröm. Göttin, 17. festliche Beleuchtung, 18. Küchengewürzpflanze

Sind alle Wörter richtig ermittelt, so ergeben ihre Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten, eine Sentenz von Schiller. Wie lautet sie?

Auflösung der Aufgaben
aus der letzten Bunten Seite.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer:

Waagrecht: 1. Nation, 4. Miethe, 8. Mode, 11. Zion, 15. Bahr, 17. Nil, 18. Kanaan, 19. Bar, 20. Tal, 21. Natron, 22. Arm, 25. Moor, 30. Bank, 32. Thomas, 33. Baldur, 34. Irland, 35. Patina, 41. Saar, 43. Ur, 44. Ode, 45. Messer, 46. Ire, 47. Rey, 48. Gas, 49. Mi, 51. Bram, 54. Mund, 55. Seal, 56. Busoni, 57. Farina.

Senkrecht: 2. Ton, 3. Ida, 5. Eis, 6. Tor, 7. Santos, 9. Kanton, 10. Charon, 12. Carmen, 14. Siam, 16. Mark, 23. Stolpe, 24. Roman, 26. Malta, 27. Indien, 28. Ehre, 29. Sand, 30. Baal, 31. Kuno, 36 Azoren, 37. Masern, 38. Passau, 39. Presse, 40. Oder, 41. Selb, 42. Reim, 43. Ural, 49. Mus, 50. Ino, 52. Ger, 53. Mai.

Auflösung des Silbenrätsels aus voriger Nummer:

1. Dünkelei, 2. Experiment, 3. Reinhold, 4. Sarotti, 5. Trauerweide, 6. Aronstab, 7. Elbsandsteingebirge, 8. Rheumatismus, 9. Konfuzius, 10. Ebene, 11. Rüsselkäfer, 12. Etikette, 13. Hermelin, 14. Anstrengung, 15. Totengräber, 16. Aargau, 17. Landkarte, 18. Legitimation, 19. Edmund, 20. Zaunrübe.

„Der Staerkere hat allezeit die besseren Gruende."
(Lafontaine, Fables I, 10.)

Auflösung des Rätsels „Scharade" aus voriger Nummer:
Bach — Stelze = Bachstelze.

Wissenswertes Allerlei

In einem Dorfhotel in Spanien steht in allen Zimmern die Inschrift: „Es wird gebeten, nicht mit den Kleidern zu Bett zu gehen."

*

In einigen Drogerien in Tokio kann man noch immer Heilmittel wie Affenköpfe, gebackene Spatzen und gerösteten Haifisch kaufen.

*

Die Amerikaner haben ein Verfahren erfunden, Kunstseide aus Zucker herzustellen. Auch die Zucker-Kunstseide ist sehr haltbar, läßt sich färben und ist zudem wasserdicht. Da Amerika lange Zeiten Ueberfluß an Zucker hatte, wurde ein Preis für eine Erfindung ausgesetzt, die es ermöglichte, den Zucker technisch zu verwerten. Die jetzt gemachte Erfindung hat aber noch den Fehler, daß sie nicht wirtschaftlich ist, da die gewonnene Seide sich zu teuer stellt. Technisch-wissenschaftlich ist sie jedoch höchst interessant.

*

Das Wort Parfüm stammt von dem lateinischen **per fumum**, „durch Rauch". Dieser Ursprung des Wortes verrät, daß Parfüm der Rauch gewisser duftender Holzarten war, den man im Altertum anzündete, um weniger angenehme Gerüche, zum Beispiel bei den Opfern, zu vertreiben. Im übrigen ist der Gebrauch von Parfüm und Räucherwerk schon vor über 4000 Jahren in Aegypten und Indien bekannt gewesen.

*

Vielfach findet man noch heute den alten Aberglauben, daß man stets zuerst den rechten Schuh anziehen soll, weil man sonst Unglück hat. Die Erklärung für diesen Aberglauben soll darin liegen, daß nach dem Glauben der Naturvölker die guten Geister stets an der rechten Seite des Menschen schwebten, während die bösen sich an der linken aufhielten. Selbst der römische Kaiser Augustus glaubte an die Richtigkeit des alten Aberglaubens. Als er eines Tages fast einem Meuchelmörder zum Opfer gefallen wäre, war er steif und fest überzeugt, daß diese Gefahr nur über ihn gekommen wäre, weil er an dem betreffenden Tage die linke Sandale zuerst angezogen hatte.

*

In Chile nimmt sich die Regierung der neugeborenen Kinder auf die verschiedenste Weise an. Sie sorgt sofort für Arzt und Pflegerin, später aber auch dafür, daß die Kinder eine Lebensversicherung und eine Unfallversicherung bekommen. Die Regierung zahlt auch einen eventuellen Aufenthalt im Krankenhause und bestreitet endlich die Kosten der Beerdigung.

*

Auf einem Paß in den Anden von Peru befindet sich ein Denkmal, das eine sehr sonderbare Geschichte hat. Es besteht aus zwei Türmen, die auf zwei gegenüberliegenden Berggipfeln errichtet sind. Zwischen diesen Türmen sollen die ursprünglichen Bewohner der Gegend vor vielen hundert Jahren ein riesenhaftes Netz ausgespannt haben, um die Sonne zu fangen.

Anekdoten

Kaufmann Trommelhase

Kaufmann Trommelhase hatte die Angewohnheit, fast alles, was er sprach, zweimal zu sagen.

Um sich über ihn lustig zu machen, trat ein junger Mann in seinen Laden und forderte:

„Ein Lot Schnupftabak — Schnupftabak — aber vom besten — den Sie haben — den Sie haben..."

Als der Spaßmacher fortgegangen war, ging Trommelhase zu seiner Frau und sagte:

„Eben war ein närrischer Kerl da — närrischer Kerl da — der sagte alles zweimal — alles zweimal..."

*

Der Bücherzettel

Baron Hahnenstolz gab seinem Diener einen Zettel mit Nummern darauf, um in der Kreisstadt aus der Leihbibliothek die entsprechenden Bücher holen zu lassen. Dabei schärfte er ihm ein, den Zettel ja nicht zu verlieren.

„Auf jeden Fall ist es besser, Herr Baron", meinte der Diener, „wenn der Herr Baron die Nummern noch einmal auf die Rückseite des Zettels schreiben möchten..."

Und der Baron von Hahnenstolz tat es!

*

Die drei Mistelgauer

Ein und eine halbe Stunde von Bayreuth entfernt liegt das Dorf Mistelgau. Zwar führt ein herrlicher Weg dorthin, doch die breite Fahrstraße geht an Mistelgau weit vorbei — und in Franken heißt es, daß die Mistelgauer auch geistig etwas von der Fahrstraße ablägen. Sie sind also in Franken das, wofür die Schöppenstedter oder Schildaer in ganz Deutschland gelten.

Eines Sommers regnete es in Mistelgau unaufhörlich, und da man zur Erntezeit guten Wetters bedurfte und nun hörte, in Nürnberg sei ein solches, schickten die Mistelgauer drei Abgesandte dorthin, um für ihren Heimatort gutes Wetter einzukaufen.

Ein Nürnberger Spaßmacher, dem sie in die Hände fielen, setzte nun einige Hummeln in eine Schachtel und gab sie den Abgesandten mit dem Bedeuten, sie dürften unterwegs die Schachtel um Gotteswillen nicht öffnen, sonst fliege das schöne Wetter davon.

Auf ihrem Wege wurden die Drei gewaltig neugierig und machten die Schachtel auf. Da flogen die Hummeln davon. Die Mistelgauer aber riefen hinterdrein, wobei sie die Kappen schwenkten:

„Nach Mistelgau! Flieg' schönes Wetter nach Mistelgau!"

*

Der Blitzschlag

Mit allen seinen Leuten war Jochen Bohnenspeck ins Heu gegangen. Doch als sie in der besten Arbeit waren, zog im Westen ein schweres Gewitter auf. Schnell wurde das Heu in Haufen zusammengeharkt und kaum war man damit fertig, als die ersten dicken Tropfen fielen.

Jochen kroch unter einen Heuhaufen und blinzelte aus seinem Versteck in das Unwetter, das da herniederging und das ihm in seinem Unterstand nichts anhaben konnte.

Doch plötzlich schlug der Blitz mit gewaltigem Donnerkrach in den benachbarten Heuhaufen.

Im ersten Augenblick war Jochen denn doch etwas überrascht, aber schnell faßte er sich, rieb schadenfroh die Finger und schielte mit verschmitztem Gesicht zum Himmel:

"Etsch! Etsch! Hier sitte ick!"



Der geplagte Vater zum Klavierstimmer: „Zwei Tasten schlagen nicht an. Könnten Sie es so einrichten, daß kein Ton mehr anschlägt?"

Schach

Geleitet von Schachmeister K. Helling.

Partie Nr. 249. — Damengambit

Das Damengambit stellt dem Verteidiger meist schwere Aufgaben. Bei kleinen Ungenauigkeiten kann es leicht zu ähnlichen Katastrophen wie in der folgenden Partie aus dem Kampfe zu Wiesbaden kommen.

Weiß: Schlage.	Schwarz: Elm.
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. Lc1—g5	d7—d5
4. e2—e3	Lf8—e7
5. c2—c4	c7—c6
6. Sb1—c3	Sb8—d7
7. Lf1—b3	0—0
8. 0—0	d5×c4

Dieses Schlagen kann Schwarz nicht vermeiden, höchstens noch etwas aufschieben.

9. Ld3×c4	Sf6—d5
10. Lg5—f4	Sd5×c3

Jetzt mußte unbedingt auf f4 geschlagen werden. Nach dem Textzug hat Weiß ebensoviel Druck wie bei der angegebenen Fortsetzung. Schwarz hat aber keine rechte Gegenchance, da die weiße Mitte jetzt nicht zersplittert, sondern vom Bauern c3 gestützt ist.

11. b2×c3	Dd8—a5
12. Dd1—c2	Le7—f6

Eine unglückliche Idee. Er will e6—e5 durchsetzen, räumt aber dem Weißen zu viele andere Vorteile ein.

13. Lf4—d6	Tf8—e8
14. e3—e4	. . . .

Jetzt scheitert e6—e5 an Db3! Schwarz muß erst seine Damenflügelbauern schwächen.

14.	b7—b5
15. Lc4—d3	e6—e5

Der nächste einfache Zug zeigt die Hilflosigkeit der schwarzen Stellung.

16. a2—a4	Da5—b6

Es drohte a×b. Nach b5×a4 T×a4 würde Weiß ein ganz überlegenes Figurenspiel haben.

17. a4—a5	Db6—d8
18. Tf1—d1	. . . .

Weiß droht auf e5 zu schlagen und so den Springer d7 zum Ziehen zu bringen, um dann die Gegenüberstellung T gegen D mit L×b5 auszunutzen.

18.	e5×d4
19. c3×d4	Sd7—f8

Gegen die beiden Drohungen D×c6 und e4—e5 nebst L×h7+ gab es keine ausreichende Verteidigung.

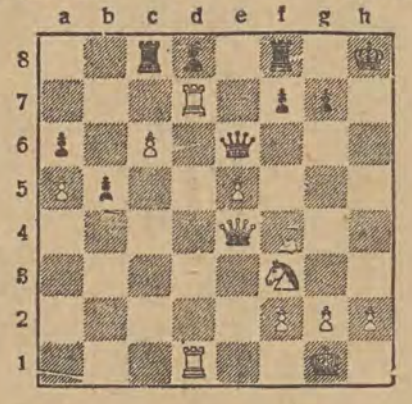
20. Ld6×f8	Te8×f8
21. e4—e5	Lf6—e7
22. Ld3×h7+	Kg8—h8
23. Lh7—e4	Lc8—d7

Es fällt ein zweiter Bauer.

24. Le4×c6	Ta8—c8
25. d4—d5	a7—a6
26. Dc2—e4	Ld7×c6
27. d5×c6	Dd8—e8

Nach Dc7 würde Td7 eine Figur gewinnen.

28. Td1—d7	Le7—d8
29. Ta1—d1	De8—e6

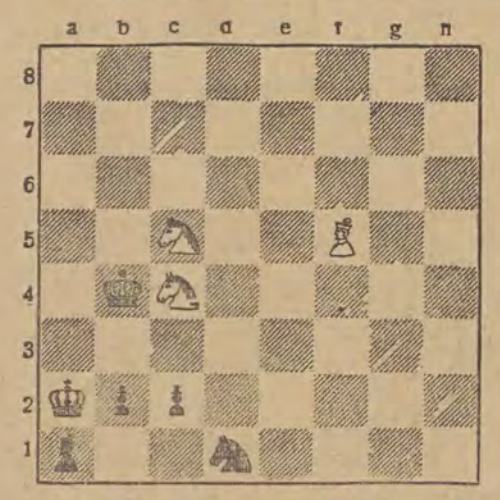


Zum Schluß noch ein Witz!

30. Td7×d8	Tf8×d8
31. De4—h4+	

Schwarz gab auf, der Turm d8 ist verloren.

Aufgabe Nr. 249. — Anderssen.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 248.

Kah. Matt in drei Zügen. Weiß: Kc1, Tf2, La2 (3) Schwarz: Ka1, Bc3 (2).
1. T2—a8 c3—c2 2. Tf2—f7 Ka1—a2 3. Tf7—a7 matt

Sammler haben diese Spekulantenkataloge gar keinen Wert, sie bringen uns nur Schaden. Derjenige, der es unternimmt, den von Sammlern gewünschten Normalkatalog herauszubringen, wird damit sicher ein gutes Geschäft machen, denn jeder Sammler wird danach greifen und die schädlichen Spekulantenkataloge ablehnen. R.

Anmerkung der Schriftleitung. Mit der Veröffentlichung dieses Beitrags schließen wir die Aussprache über die Katalogfrage.

Die polnischen Aufdruckmarken des Jahres 1934

Wie uns vom Museum für Post und Fernsprechverkehr in Warschau mitgeteilt wird, sind im vergangenen Jahre insgesamt folgende Aufdruckmarken erschienen:

1. Philatelistische Ausstellung Kattowitz 1934
   20 Groschen Auflage: 40 000 Stück
   30 Groschen Auflage: 40 000 Stück
2. „Challenge" 1934
   20 Groschen Auflage: 200 000 Stück
   30 Groschen Auflage: 2 000 000 Stück
3. Kursierende Postwertzeichen mit neuem Wertaufdruck
   25 auf 80 Auflage: 7 000 000 Stück
   35 auf 60 Auflage: 3 000 000 Stück
   1.00 auf 1.20 Auflage: 500 000 Stück
4. Nachportomarken mit neuem Wertaufdruck
   20 auf 5 Zl. Auflage: 1 000 000 Stück
   25 auf 1 Zl. Auflage: 1 000 000 Stück

Die Briefmärken des Monats

Neuheitenschau, geleitet von S. W.-Lodz

Europa

Cypern. ¼ Piaster (ultramarin und braun), Ruine des Bouni-Palastes, der von den Persern um 500 v. Chr. erbaut worden war. Querformat. ½ Piaster (grün), Ruine eines römischen Tempels auf Salamis. Querformat. ¾ Piaster (schwarz und violett), Kirche in Peristerona. Querformat. 1 Piaster (schwarz und schokoladenbraun), Ruinen des Theaters von Soli. Querformat. 1½ Piaster (scharlachrot). Ein Teil der ehemaligen Befestigungswerke von Kyrenia. Querformat. 2½ Piaster (ultramarin). Ein Teil der Burg von Kolossi aus dem 14. Jahrhundert. Querformat. 4½ Piaster (schwarz und karminrot). Innenansicht der Kathedrale St. Sophia zu Nicosia. Hochformat. 6 Piaster (schwarz und blau), Bairaktar-Moschee in Nicosia. Hochformat. 9 Piaster (sepia und violett), Königinnen-Fenster in der Galerie der Königin im Schloß St. Hilarion. Hochformat. 18 Piaster (schwarz und olivgrün). Eine der beiden alten türkischen Karawanserein, Hochformat. 45 Piaster (grün und schwarz), Waldlandschaft auf Cypern, Querformat. Zu beachten für alle Marken: Größe 31×27 mm. Zähnung 12,5. Wasserzeichen: C A, Schreibschrift, mehrfach.

Danzig. Da am 1. Januar 1935 der Danziger Posttarif herabgesetzt wurde, mußten die alten Marken mit einer neuen Wertziffer überdruckt werden: 6 auf 7 Pfg., seidengrün, und 30 auf 35 Pfg., ultramarin. Die Aufdruckfarben sind: 6 rot, 30 dunkelblau. Die Marken werden an den Postschaltern schon vom 28. Dezember 1934 an verkauft.

Großbritannien. Von der neuen kursierenden Ausgabe im Maschinentiefdruck erschien ein weiterer Freimarkenwert zu ½ d grün.

Liechtenstein. Es erschien eine neue Flugpostmarke im Rastertiefdruck. Die Marke zeigt einen Adler auf einem Felsen sitzend im Format der Schweizer Juventutemarken. 50 Rappen, hellgrün. Desgleichen erschienen die ersten Werte einer neuen Freimarkenreihe in kleinem Format auf gefasertem Papier ohne Wasserzeichen. 3 Rp. braunrot (Wappen), 5 Rp. grün („drei Schwestern"), 10 Rp. dunkelviolett (Kirche in Schaan).

Luxemburg. Am 4. Dezember 34 erschien die neue Wohltätigkeitsreihe: 10 c. + 15 c. violett, 35 c. + 10 c. grün, 75 c. + 15 c. hellblau, 1 Fr. + 25 c. karmin, 1½ Fr. + 75 c. orange und 1¾ Fr. + 1½ Fr. blau. Größe: 21×28 mm. Zähnung 12,5. Wappen: Johann des Blinden. Inschrift: „Jean l'avengle" und die Jahreszahlen „1310" und „1346".

Niederlande. Am 10. Dezember 1934 erschien die Wohltätigkeitsreihe (Mädchen und Puppe): 1½ c. + 1½ c. braun, 5 c. + 3 c. scharlachrot. 6 c. + 4 c. grün sowie 12½ c. + 3½ c. blau. Zähnung 13,5×12,75.

Norwegen. In derselben Ausführung wie die vier Werte mit dem Kopfbild Björnstjerne Björnsons (1932) erschien jetzt eine neue Reihe mit dem Kopfbild des norwegischen Dramatikers, Geschichtlers und Philosophen Ludwig Holberg: 10 Oere grün, 15 Oere braun, 20 Oere karmin, 30 Oere ultramarin. Zähnung 14,5×13,5. Auf der Marke befinden sich die Jahreszahlen: „1684" (Ludwig Holberg wurde 1684 in Bergen geboren) und „1934".

Oesterreich. Hier erschien am 3. Dezember 1934 eine neue Reihe von 6 Marken mit österreichischen Architekten: 12 Gr. schwarz (A. Pilgrim), 24 Gr. violett (J. B. Fischer v. Erlach), 30 Gr. scharlachrot (J. Brandtauer), 40 Gr. braun (A. von Siccardsburg und E. van der Nüll), 60 Gr. blau (H. von Ferstel), 64 Gr. grün (Otto Wagner). Größe 22,5×29 mm. Zähnung 12,5. Die Marken werden mit 100 Prozent Aufschlag verkauft.

Rumänien. Es erschienen zwei neue Postwertzeichen mit dem Kopfbild König Karols: 50 Bani rotbraun und 6 Lei hellblau. Größe 25×31 mm. Zähnung 13,5.

Rußland. Eine Gedenkreihe aus Anlaß der Vollendung der Untergrundbahn in Moskau liegt vor. 5 Kop. orange, 10 Kop. violettblau, 15 Kop. rot, 20 Kop. grün.

Spanien. Der alte Herr auf der 30 c. Marke ist Dr. Santiago Ramon y Cajal, ein Mediziner, der am 17. Oktober 1934 starb. 1906 erhielt er den Nobelpreis. Farbänderung der im Vorjahr erschienenen 25-Cent.-Marke mit dem Zorilla-Brustbild, jetzt 25 Cent.

Tschecho-Slowakei. Es erschien eine Dvorak-Gedenkmarke zu 50 Heller blaugrün. Für den Versand von Geschäftsdrucksachen ist ab 15. November 1934 ein ermäßigter Tarif in Kraft getreten. Man hat zu diesem Zweck drei Werte der Zeitungsmarken mit den Buchstaben O. T. (gleich Obchodni tiskoviny-Geschäftsdrucksachen) in blauer Farbe versehen. Die Marken werden nur an Firmen, die von der Postdirektion eine Bewilligung hierzu haben, abgegeben. Drucksachenfreimarken: 10 Heller, violett, 20 Heller, blau, 30 Heller, dunkelbraun.

Ungarn. Eine neue Portomarkenreihe wurde in Zifferzeichnung herausgegeben: 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20, 40 und 80 Filler. Farbe aller Marken: ultramarin. Größe 18×22 mm. Zähnung 15.



In Belgien sind die ersten Briefmarken mit dem Bildnis des jungen Königs Leopold II. erschienen. — Australien feierte kürzlich den 100jährigen Gedenktag der Einführung des Merino-Schafes, dem dieser Erdteil seinen Hauptreichtum verdankt. Unser Bild zeigt die Marke, die in verschiedenen Werkstufen ausgegeben wird.

Ueberseе.

Aegypten. Farbänderung der Freimarke zu 10 Mills., jetzt violett.

Afghanistan. Aus Anlaß der 15jährigen Wiederkehr des Unabhängigkeitstages erschien eine Gedenkmarke: 50 Pul, gelbgrün. Größe 45×22,5 mm. Zähnung 12. Unabhängigkeitsdenkmal in Kabul, Wertbezeichnung und Aufschrift „Postes Afghanes".

Peru. 10 Centaros scharlachrot, und 1 Sol violett. Größe 21×285 mm. Zähnung 13,5. Auf der 1 Sol-Marke sehen wir den letzten Inka auf seinem Throne sitzend, auf der 10 C.-Marke „Don Francesco Pizarro" (Inschrift).

U. S. A. Die Auflagenhöhe der Nationalparkreihe ist wie folgt: 1 c. — 99 600 000 Stück, 2 c. — 90 000 000 Stück, 3 c. — 119 870 000 Stück, 4 c. — 19 800 000 Stück, 5 c. — 37 000 000 Stück, 6 c. — 18 852 400 Stück, 7 c. — 15 800 000 Stück, 8 c. — 15 860 000 Stück, 9 c. — 15 800 000 Stück, 10 c. — 19 482 400 Stück. Größe 36×22 mm. Zähnung 11. — 1 Cent grün. Josemite National Park. Blick auf den Berg El Capitan (Hochformat). 2 Cents zinnoberrot. Der Grand Canyon (Querformat). 3 Cents, violett. Mount Rainer, der höchste Berg im Staate Washington (Querformat). 4 Cents, Mesa Verde (Querformat). 5 Cents, ultramarin. Geister des Yellowstone-Parks in Wyoming (Hochformat). 6 Cents, blau. Kratersee des Mount Mazamo im Oregon-Nationalpark (Querformat). 7 Cents, schwarz. Die Felseninsel Acadia (Querformat). 8 Cents, Zion-Felsen (Hochformat). 9 Cents, zinnoberrot. Glacier-Nationalpark Montana (Querformat). 10 Cents, grauschwarz. Blicke auf die Great Smoky-Berge (Hochformat).

Briefmarken-Presse

Nr. 1 **Monatsbeilage der „Freien Presse"** Januar 1935

Schriftleitung: Lodz, Petrikauer Straße 86. — Beiträge für die Briefmarken-Presse sind an die „Freie Presse" zu richten.

Mittel-Litauen

Von P. Adolf v. Plamsch-Grodno.

(Schluß)

Warwischki. Nach der Besetzung von Mittellitauen durch General Zeligowski wurde eine neutrale Zone von etwa 5 Klm. Breite geschaffen, die das besetzte Gebiet von Litauen trennte. Diese wurde im März 1923 vom Botschaftsrat zwischen Polen und Litauen aufgeteilt, und zwar so, daß die Gemeinde Warwischki, deren gleichnamiges Dorf 20 Klm. nordöstlich von Grodno liegt, Litauen zufallen sollte. Dieser Landstrich war nun aber von Weißrussen und Polen bevölkert, und das gab die Veranlassung, hier ein „fait accompli" zu schaffen. Nach den Mustern von Oberschlesien, Fiume, Wilna usw. entstand nun hier eine Selbstverwaltung und natürlich auch eine eigene Post, die die Korrespondenz bis zur nächsten polnischen Station zu befördern hatte. Dazu waren Postmarken nötig. Man nahm hierzu die polnischen Marken Michel 171—173 und überdruckte sie: Samorząd Warwiszki. Zur Entwertung wurde ein violetter Gummistempel benutzt mit einem Totenschädel über zwei gekreuzten Totenbeinen, darum im Kreis: Komenda Siły Zbrojnej Warwiszki. In der Mitte der polnische Adler. In dem kleinen, 5 Klm. auf polnischem Gebiet liegenden Städtchen Sapotzwin mußten dann die Briefe noch mit einer polnischen Marke versehen werden.

Die überdruckten Marken zu 50 Mk. dienten für eine Postkarte, die zu 100 Mk. für einen gewöhnlichen, die zu 200 Mk. für einen eingeschriebenen Brief.

Der Ueberdruck geschah in Blockschrift.

Von diesen Marken gibt es zwei Typen. Bei Typ I beginnt die kleine Schlangenlinie zwischen Samorząd und Warwiszki mit einem absteigenden Bogen und endet ebenso rechts, bei Typ II beginnt sie mit einem aufsteigenden Bogen und ist nur 2 mal gebogen, während sie bei Typ I 3 mal gebogen ist. Bei Type I ist die Schlange 4 Millimeter lang und endet kurz vor dem R, bei Typ II ist sie 4¼ Millimeter lang und endet bei Beginn des Z. Buchstabengröße 1½ Millimeter.

Zu katalogisieren wäre

Warwiszki

I 1923, 23.—25. März, poln. Marken ohne Ueberdruck,
II — 26.—27. März, poln. Marken mit Maschinenüberdruck in Blockschrift, in Wilna überdruckt.

		Auflage
1. 50 Mk. karmin und sämisch	60.—100.—	1000
2. 100 Mk. orange und braun	120.—200.—	500
3. 200 Mk. rosa und schwarz	260.—350.—	200

Das Dorf wurde nach drei Tagen von litauischen Geschützen zusammengeschossen und ist heute litauisch.

Kurze Zeit darauf brachte mir ein Beamter aus der Grodnoer Starostei je 4 Stück einer neuen Ausgabe und erzählte, daß der Schriftführer des Dorfes bei ihm gewesen und je 10 Stück von den 50- und 200-Mark-Werten und 8 Stück von den 100-Mark-Marken gezeigt, die dieser sich während des Brandes angeeignet habe. Ich erwarb mir davon je ein Paar. Diese 2. Ausgabe ist in Altschrift überdruckt (die Buchstaben haben Füßchen). Die Zähnung beträgt bei der 50 Mk. 12:11, bei der 100 Mk. 11½:12½ und bei der 200 Mk. 10½:14½. Ob diese 2. Ausgabe in Gebrauch genommen worden ist, hat bisher noch nicht nachgewiesen werden können. Dyert und Senf bringen die Warwischkimarken unter Polen, Michel unter Mittellitauen. Für uns dürfte ausschlaggebend sein, daß die Marken in Wilna, dem damaligen Mittellitauen überdruckt worden sind und ihm einverleibt werden sollten.

Damit beenden wir unsere Studie und hoffen, daß die Sammler dieses billigen Markenlandes Fragen haben werden, die ein endgültiges Bild geben.

Es möge noch erwähnt werden, daß derselbe Warschauer Händler, der die überdruckten litauischen Marken schuf, auch Marken drucken ließ für den Oberschlesischen Werbefond. Es sind schlanke Hochrechtecke mit dem polnischen Adler, darunter die Worte stehen Na Plebiscyt und in der unteren Zeile Mk 1 Mk resp. Mk 2 Mk auf weißem bezw. rotem Papier. Diese wurden vom Postdirektorium zurückgewiesen und sind wert, in den Papierkorb geworfen zu werden.

Kleine Ursachen — Große Wirkungen

Von R. Kautz, Lodz.

Vor kurzem durchlief die Presse die Nachricht vom Kriegsende in der „grünen Hölle", wie das strittige Gebiet in dem Urwald von Gran Chaco an der Grenze zwischen Bolivien und Paraguay genannt wird, wo seit 1928 mit Unterbrechung Krieg geführt wurde. Nicht allen Lesern dürfte es bekannt sein, was eigentlich die Ursache dieses Krieges war. Der Streit begann im Jahre 1927 wegen einer von Paraguay damals herausgegebenen Briefmarke, auf der das umstrittene Gebiet als zu Paraguay gehörend abgebildet war. Darüber entstand in der Hauptstadt Boliviens La Paz große Aufregung, man versuchte den Streit auf diplomatischem Wege zu schlichten, aber vergebens. Daraufhin beschloß Bolivien 1928 die Herausgabe einer Serie von Briefmarken, auf denen dasselbe strittige Chaco-Gebiet als zu Bolivien gehörig bezeichnet wurde. Mittlerweile kam das Ende des Jahres 1928 heran, und da man den Streit auf friedlichem, d. h. diplomatischem Wege auch weiterhin nicht beilegen konnte, griff man zu den Waffen. Seitdem währte der Kriegszustand zwischen den beiden amerikanischen Ländern, und immer wieder neues Oel wurde in den Kriegsherd gegossen durch Herausgabe weiterer neuer einander provozierender Briefmarken; so gab Paraguay 1929 eine zweite Marke mit Landkarte heraus, dann am 25. August 1932 eine Werbemarke für die Zugehörigkeit des Chaco Boreal zu Paraguay mit der Karte des strittigen Gebiets, inzwischen kam Bolivien 1930/31 mit ähnlichen Marken heraus. Auf diese Weise wurde eine einzige Briefmarke die Ursache eines langjährigen Krieges, der trotz Völkerbund und Antikriegsliga fast 6 Jahre dauerte.

Eine ähnliche Ursache hatte der 1932 ausgebrochene Streit um Briefmarken zwischen Litauen und Polen. Hier annektierte Litauen Wilna auf einer Briefmarke. Die litauische Post gab nämlich im Juli 1932 eine Serie gewöhnlicher Briefmarken und auch Flugpostmarken mit der Karte Litauens heraus, auf der das Wilnagebiet zu Litauen gehört. Andere Briefmarken dieser litauischen Serien zeigen das Bild der Wilnaer Kathedrale. Glücklicherweise blieb es in diesem Falle nur bei ungefährlichen Protesten der polnischen Presse, weil Polen mit Litauen, wie bekannt, offiziell nicht verkehrt, seit der am 9. 10 1920 durch General Zeligowski erfolgten Besitzergreifung von Mittellitauen mit der früheren Hauptstadt Wilna. Es tauchten wohl verschiedentlich Gerüchte auf von der baldigen Aufnahme des unmittelbaren Postverkehrs zwischen Polen und Litauen. Doch blieb es immer nur bei den Nachrichten. Der Briefverkehr zwischen diesen Ländern findet nach wie vor auf Umwegen über Deutschland, Danzig oder Lettland durch Mittelspersonen statt. Wird te-

doch versehentlich einmal ein Brief direkt von hier nach Litauen adressiert, so lettet ihn die polnische Post nach Lettland, von wo er dann gewöhnlich mit folgendem Vermerk der lettländischen Post zum Absender zurückkommt: „Retour. Non admis pour Pologne—Lithuania", was soviel wie: „Zurück, keine Vermittlung zwischen Polen und Litauen" bedeutet. Diese Dinge werfen ein eigenartiges Licht auf die Nachkriegszustände in unserem Europa.

Ein dritter Teil dieser Art, wo es gleichfalls um Briefmarken ging, konnten wir Mitte 1934 zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei beobachten. Als nämlich Ungarn seine Flugpostmarken am 21. Juni 1933 und zuvor Postkarten herausgab mit der Darstellung des über die Donau schwebenden Flugzeuges „Justice for Hungary" wurden Briefe mit diesen Marken zu 20 und 40 Filler, die nach der Tschecho-Slowakei gerichtet waren, von den tschechischen Behörden nicht hereingelassen, angeblich weil die ungarischen Marken herausfordernde Aufschriften trugen, denn der Name des Flugzeuges „Gerechtigkeit für Ungarn" wurde in der Tschecho-Slowakei als revanchelustig angesehen und daher derartig frankierte Briefe verboten. Ungarn verzichtete auf die weitere Verwendung dieser Marken.

Stempel auf vorphilatelistischen Briefen

Der Spezialsammler eines Landes begnügt sich nicht allein mit dem Sammeln der Marken in ihren Abarten, Papier-, Wasserzeichen-, Zähnungsverschiedenheiten usw., sondern er wendet sein Interesse auch den Entwertungsstempeln mit ihren verschiedenartigen und verschiedenfarbigen Stempelformen zu. Als dazugehörig beginnt er Briefe zu sammeln, die vor Einführung der Marken durch die Post befördert worden sind.

Nicht nur den Spezialsammlern allein, sondern eigentlich allen Sammlern dürfte das Sammeln solcher Briefe, die man vorphilatelistische nennt, reiche Befriedigung gewähren. Dem, der sich eingehend mit diesen Briefen befaßt, bieten diese mehr, als man zu vermuten glaubt. Zunächst ist es das Briefpapier in Farbe und Beschaffenheit, sein Wasserzeichen, das den Namen oder Firmenzeichen der Papierfabrik erkennen läßt, dann die Schrift in ihrer verschiedenen, oft einzelnen Landstrichen eigentümlichen Form und ferner auch das Siegel, mit dem man früher die Briefe schloß. Es bietet allerlei Wissenswertes über seine Form und vor allem über das Wappen der Briefschreiber, zumal früher sich bürgerliche Familien mehr ihrer Familienwappen bedienten, als es heutzutage der Fall ist.

Das Studium der Stempel macht den Sammler mit den früheren Postverhältnissen bekannt. Der Deutschland-Stempel-Sammler gewinnt einen Einblick in die damalige Zerrissenheit seines Vaterlandes in viele Staaten und in die verschiedensten Postverwaltungen. Er lernt kennen, wie die Deutsche Reichspost (Thurn und Taxis) infolge der Napoleonischen Eroberungen immer mehr zurückweichen mußte und auf welchem deutschen Gebiete vor den Freiheitskriegen kgl. westfälische, großherz. bergische, französische Posten eingerichtet waren.

Die ersten Aufgabestempel der Postorte gab es in einfacher Form: Name des Postorts in einzeiligem und gradlinigem Langstempel, dem oft das französische „De" oder das deutsche „Von" beigefügt war, z. B. „De Gotha", „Von Altona". Infolge einer mit Frankreich abgeschlossenen Postkonvention verpflichtete sich Thurn und Taxis, das Reichspostgebiet in vier Rayons einzuteilen; so erhielten die Postorte Langstempel, bei denen ihrem Namen die Rayon-Nummer vor- oder nachgesetzt wurde, z. B. „R 3 Eisenach".

Einen bedeutenden Einfluß auf die deutschen Stempel hatte Frankreichs Vordringen in Deutschland. Die in Frankreich übliche Departements-Einteilung wurde im besetzten Deutschland eingeführt; die Postorte erhielten die Departements-Nummer als Ziffer über dem Ortsnamen,

129 139

z. B. Oldenburg Osnabrück.

Die bisher einfache Stempelform entwickelte sich im Laufe der Zeit immer mehr. Es trat die Zeitangabe hinzu in Gestalt von Tages- und Monatsdatum mit und ohne Jahresbezeichnung. Es entstanden Kastenstempel, Rundstempel, Halbkreisstempel mit Datumzahlen, zu denen später auch Stundenzahlen hinzutraten.

Neben diesen Hauptstempeln zeigt der vorphilatelistische Brief auch allerlei sogenannte Nebenstempel. Alle am Postschalter bar frankierten Briefe erhielten den Stempel „Franco" oder „P. P." (Port payé — Porto bezahlt), der aus der Franzosenzeit noch vorhanden war. Ein anderer Nebenstempel war der Ankunftsstempel, meist nur mit Monats- und Tagesdatum, später noch mit der Bezeichnung „Ausgabe". Spät eingelieferte Briefe erhielten den Stempel „Verspätete Aufgabe", „Nach Abschluß der Post", oder „Nach Abgang der Post", Briefe mit Wertinhalt, die besonders zu behandeln waren, den Stempel „Charge" oder „Rekommandiert". Auch der Sanitätsstempel (San. St.), der in der Cholerazeit zum Nachweis der Ungefährlichkeit des Briefes nach seiner Desinfektion diesem aufgedruckt war, gehört zu den Nebenstempeln. Verteilungsstempel zeigten ein D = Distribution mit Ausgabenummer und Tagesdatum.

Oft haben Briefe den Stempel „Fahrpost", „Reitpost", „Eilpost", „p. Exp.(reß)", um gleich die Beförderungsart zu kennzeichnen.

Durchgehende Briefe erhielten meist auf der Rückseite den aufgedruckten Stempel der Postorte, die den Brief zwecks Weitergabe übernommen hatten. Weitere Durchgangsstempel sind die sogenannten Seebriefstempel mit „See-Brief", „Amerika über Bremen".

Dem Sammler solch alter Stempel und Briefe steht schon eine gute Literatur zur Verfügung. Stempelstudien haben bereits viele philatelistische Zeitschriften, u. a. Deutsche Stempelzeitung, Philatelisten-Zeitung, Postmarke, Germania-Berichte veröffentlicht. Seit einigen Jahren hat der Germania-Ring für seine Mitglieder eine Abteilung für vorphilatelistische Briefe eingerichtet, die rege in Anspruch genommen wird.

Die Postmarke hat im letzten Jahre eine Arbeit von A. Kumpf-Mikuli unter dem Leitwort „Neue Briefe über alte" veröffentlicht, die die vorphilatelistischen Poststempel aller Länder behandelt. Unter seiner Leitung ist in Wien ein Internationaler Verein der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente „Savo" gegründet worden, der eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift mit vorzüglichen Beiträgen herausgibt.

Dem Sammler ist es nun leicht gemacht, sich in den sonst so schwierigen Stoff zu vertiefen und so in dem Sammeln der Stempel auf vorphilatelistischen Briefen den Reiz zu finden, den es immer wieder bietet. Pr.

Briefmarkensammeln, aber mit Vernunft!

Der beachtenswerte Artikel des Herrn R. in der letzten Briefmarken-Presse wird sicherlich lebhaften Widerhall bei den Briefmarkenhändlern finden. Ich als Sammler will heute versuchen, meine Gedanken über das Briefmarkensammeln in Verbindung mit dem Schlußpassus des obigen Artikels niederzulegen. Herr R. schreibt: „Dann erst (nach Erscheinen des stabilisierten Normalkataloges) wird das Briefmarkensammeln wieder einen gesunden Sinn und Zweck haben, und der Sammler wird wieder ruhig sein gutes Geld in wirklich wertvolleren Marken als Spargroschen anlegen können". Wenn ich diesen Satz richtig verstanden habe, so sieht Herr R. das Sammeln von Briefmarken vor allem oder ausschließlich nur als eine Kapitalsanlage an. Diese Ansicht ist meiner Meinung nach nicht ganz richtig, weil das Briefmarkensammeln als solches ein ideeller Zeitvertreib ist und zweifellos eine der schönsten Liebhabereien, die wir kennen, wenn man es ernst und systematisch betreibt, dessen Wert jedoch nimmer mit einem Geldbetrag so einfach ausgedrückt werden kann. Am allerwenigsten jedoch kann das Briefmarkensammeln erst einen gesunden Sinn und Zweck durch die stabilisierten Normalkataloge bekommen, denn diese Eigenschaften hat das vernünftige Sammeln immer gehabt. Ein Sammler soll Marken nur mit seinem überflüssigen Taschengelde kaufen, jedoch niemals mit dem Gedanken, diese Marken nach einer gewissen Zeit zu demselben Preis oder gar noch höher zu verkaufen, sonst ist er eben kein richtiger Sammler mehr. Markensammeln nur als Kapitalanlage kann jedenfalls als Ausnahme gelten. Herr R. vergißt anscheinend, daß der Sammler ja während des Sammelns schon

Genuß hatte, und wo gibt es außer beim Briefmarkensammeln sonst noch einen Genuß, nach dem man auch noch einen Teil jenes Geldes, den dieser Genuß gekostet hat, zurückerhält? Was bekommt man z. B. für ein gelesenes Buch und wenn es auch noch so gut erhalten wäre? Oder was für ganz wenig gebrauchte Boxhandschuhe? Jedenfalls nur einen Bruchteil dessen, was man gezahlt hat. So ist es auch mit allen anderen Gegenständen, wenn wir sie verkaufen.

Es liegt mir fern, die Briefmarkenhändler in Schutz zu nehmen, da auch ich von einigen dieser Herren gerupft worden bin, es würde aber auch zu weit führen, hier alle Vorteile, Sinn und Zweck des vernünftigen Briefmarkensammelns aufzuzählen. Ich z. B. würde das Geschichtliche, das Land und Leute-Kennenlernen beim Briefmarkensammeln unterstreichen, ein anderer Sammler wiederum, der hiesige Arzt Dr. L. behauptet, daß er Briefmarken aus dem Grunde sammle, weil es das beste nervenberuhigende Mittel sei, das er kenne. Wenn er nach des Tages Müh' seine Briefmarken vornimmt, dann empfindet er erst Ausspannung und Genuß. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß alle Nervenkranken nun Briefmarken sammeln müssen, um gesund zu werden. Ein dritter Sammler wird vielleicht das Künstlerische bei den Marken vorziehen. So hat also jeder Sammler eine andere Freude bei seinen Lieblingen, Am allerwenigsten sollte man jedoch dabei an das darin steckende Geld denken, denn solche Gedanken verderben nur die Freude am Sammeln. Hierbei muß festgestellt werden, daß den nötigen Schutz gegen die Ausbeutung der Sammler durch die Händler, hauptsächlich bei Neuerscheinungen, und auch andere große Vorteile beim Briefmarkensammeln ein einzelner Sammler nicht erreichen kann, sondern nur durch Zusammenschluß der Sammler, also durch einen Verein, gelöst werden kann.

Ich schließe heute mit der teilweisen Wiedergabe eines Artikels, den ich vor einigen Jahren in einem Briefmarkenblatt las: „Wem die Freude an seinen Marken an und für sich nicht genug Gegenwert für das ausgelegte Geld bietet, der möge das Sammeln lieber bleiben lassen, denn eine sich rapid verzinsende Schacherware sind Briefmarken nicht. Wohl aber bedeutet die Philatelie für den einsichtigen Sammler einen Zeitvertreib, der für das angelegte Geld allein an Vergnügen vielfachen Gegenwert bietet und dabei (als Nebenzweck) auch noch eine Kapitalanlage ist, indem man Geld, das sonst auf andere Art spurlos ausgegeben worden wäre, vereinigt . . R. K.

Offener Brief an die Katalog-Verleger

(Nachdruck erbeten)

In der „Briefmarken-Presse" ist in verschiedenen Artikeln wiederholt sowohl auf große Mängel im Abschnitt Polen des Michel-Katalogs, wie auch auf die grundfalschen Voraussetzungen für die Preisnotierung überhaupt hingewiesen worden. Was dort vom Michel-Katalog gesagt wurde, gilt leider auch vom Senf-Katalog und möglicherweise auch von anderen Katalogen. Ich will hier nur das wesentlichste wiederholen und erwarte von den betreffenden Katalogvertretern loyales Eingehen und Beantwortung folgender Fragen:

1. Warum werden bei der Stadtpost Przedborz und bei den Marken der polnischen Lokalposten nur Preise von Fälschungen angegeben und Preise für echte Stücke verschwiegen?

2. Warum werden nicht überall und ständig die Auflagenhöhen der Briefmarken angegeben und warum werden die Kataloge nicht auf eine solidere Grundlage mit festen Preisen gestellt, die nur nach der Auflagenhöhe errechnet und von Angebot und Nachfrage unabhängig wären?

Zur ersten Frage:

Es ist naheliegend anzunehmen, daß auf die kleinen polnischen Kataloge als Quellenmaterial hingewiesen werden wird, die ähnliche Preise für Przedborz und polnische Lokalpostmarken anführen, ohne einen Vermerk, daß damit nur Fälschungen gemeint sind. Darauf wäre zu antworten, daß die polnischen Kataloge durchaus nicht die geeignete Quelle sind für ernsthafte Erkundungen. Andererseits müßte es doch bereits aufgefallen sein, daß bei so geringer Auflagenhöhe wie z. B. bei Przedborz, die Preise unmöglich stimmen können. Die Auflagehöhe der ersten drei Ausgaben von Przedborz beträgt: 1. Ausgabe: 2 Gr. 2000 Stück, 4 Gr. 5000 St.; 2. Ausgabe: 2 Gr. 5000 St., 4 Gr. 10 000 St., 6 Gr. 3000 St., 10 Gr. 2000 St.; 3. Ausgabe: 2 Gr. 7000 St., 4 Gr. 8000 St., 6 Gr. 3000 St., 10 Gr. 3000 Stück.

In einem Normalkatalog, dessen Preise nur nach der Auflagenhöhe errechnet wären, eine geldflüssige Zeit vorausgesetzt, frei und unabhängig von Angebot und Nachfrage, müßten die Grundpreise für echte Przedborz für das Ausgabejahr 1917 wie folgt festgesetzt werden:

Auflagenhöhe	Katalogwert
2000 Stück	Mk. 200.—
3000 „	„ 135.—
5000 „	„ 80.—
7000 „	„ 57.—
8000 „	„ 50.—
10000 „	„ 40.—

Heute, nach 17 Jahren müßten diese Preise um 17 Prozent höher angesetzt werden, wegen jährlichen Ausscheidens infolge Beschädigungen und anderer Verluste.

Da es weniger ungebrauchte als gebrauchte Przedborzmarken gibt, müßten die ungebrauchten etwas teurer, die gebrauchten entsprechend niedriger bewertet werden. Auch müßte ein Vermerk gemacht werden, daß Przedborzmarken auf Originalbriefen mit Militärzensurstempel das fünf- bis zehnfache obiger Preise werten. Aehnlich verhält es sich mit den polnischen Lokalpostmarken; auch bei diesen sind nur Preise für Fälschungen angeführt. Die Preisbestimmung ist hier allerdings insofern erschwert, als keine Auflagenhöhen festzustellen sind. In solchen Fällen ist es schon besser, gar keine oder mutmaßliche Realpreise anzuführen. Stellen Sie sich bitte einmal vor, wie einem fortgeschrittenen Briefmarkensammler zu Mute sein muß, der Originalmarken von Przedborz besitzt und Jahr für Jahr in Ihren Katalogen nur die allen Begriffen hohnsprechenden Preise für Fälschungen notiert findet! Es sieht genau so aus, als wollten Sie ihn um jeden Preis schädigen, als wäre der Katalog dem Sammler nicht mehr ein bewährter Freund, Führer und Ratgeber, sondern ein Feind, der darauf ausgeht, den Sammler zu ruinieren; daß damit für die Kataloge keine Anhänger geworben werden, ist wohl klar.

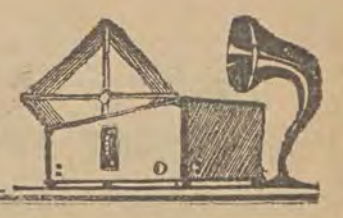
Zur zweiten Frage:

In Nr. 7 der „Briefmarken-Presse" habe ich unter der Ueberschrift „Reform der Kataloge erforderlich" ausführlich erörtert, weshalb eine Reform dringend erforderlich ist. Ich will hier nur kurz erwähnen, daß die Auflagenhöhe aller Marken ständig notiert und bei Neuerscheinungen sofort bekanntgegeben werden sollte. Heute, da die Auflagenhöhe der Neuerscheinungen verschwiegen wird, sind besonders die jungen, unerfahrenen Sammler die Opfer dieses Verfahrens; der fortgeschrittene Sammler dagegen, der wiederholt Lehrgeld gezahlt hat, ist sehr viel zurückhaltender beim Kauf neuerschienener Marken, deren Auflagenhöhe er nicht kennt.

Die ewig schwankenden Preise, die ganz unnötigerweise ein Spiegelbild von Angebot und Nachfrage wiedergeben oder angeblich wiedergeben sollen und den Sammler nur verwirren und kopfscheu machen, müssen durch gefestigte Grundpreise ersetzt werden, die von Angebot und Nachfrage völlig unabhängig wären. Kataloge sollten ein Hilfswerk für den Sammler darstellen, das ihn jederzeit klar sehen läßt und alle gewünschten Auskünfte erteilt, etwa wie ein Konversationslexikon oder ähnliche Nachschlagewerke. Vor allen Dingen müßte aber die Preisgestaltung richtunggebend und ein Preis nur nach der Auflagenhöhe errechnet sein. Jeweilige Marktpreise will der Sammler gar nicht wissen, die braucht er nur bei Verkäufen seiner Marken zu erfahren, was ja selten genug im Leben des Sammlers vorkommt, und die erfährt er jederzeit durch Umfrage.

Die gegenwärtigen Kataloge dienen nur Händlerzwecken und sind Werkzeuge der Spekulanten. Die auf Angebot und Nachfrage eingestellten Preise lassen sich beliebig dirigieren, ähnlich wie es bei Wertpapieren an der Börse der Fall ist. Sie können von Drahtziehern hinter den Kulissen willkürlich gesteigert oder gesenkt, Angebot und Nachfrage künstlich hervorgerufen werden. Diese famose Art von Preisbestimmung können wir nur als schandbare Mache bezeichnen. Für uns

Rundfunk-Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 13. Januar

Lodz. 224 M. 9,00—9,03 Zeit, Morgenlied. 9,03—907 Musik. 9,07—9,22 Gymnastik. 9,22—9,30 Musik. 9,30—9,40 Morgenpresse. 9,40—9,50 Musik. 9,50—9,55 Für die Hausfrau. 9,55—10,05 Programm. 10,05—11,57 Gottesdienst (danach volkstümliches Konzert). 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,15 Theaterschau. 12,15—14,00 Musikalische Matinee. 14,00—15,00 Tanzmusik. 15,00—15,15 Vortrag. 15,15—16,00 Operettenmusik. 16,00—16,20 Auszüge aus einem Roman. 16,20—16,45 Gesangsoli. 16,45—17,00 Plauderei für ältere Kinder. 17,00—17,50 Volkstümliche Tanzweisen. 17,50—18,00 Vortrag. 18,00—18,45 Hörspiel. 18,45—19,00 Vortrag. 19,00—19,45 Leichte Musik. 19,45—19,50 Programm. 19,50—20,00 Aktuelles. 20,00—20,45 Abendkonzert. 20,45—20,55 Abendpresse. 20,55—21,00 Mitteilungen. 21,00—21,30 Die lustige Lemberger Welle. 21,30—21,45 Sportnachrichten. 21,45 bis 22,00 Technischer Briefkasten. 22,00—22,15 Werbekonzert. 22,15—22,25 Hörspiel. 22,25—23,00 Tanzmusik. 23,00—23,05 Wetter. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Montag, den 14. Januar

Lodz. 224 M. 6,45—6,48 Morgenlied. 6,48—6,52 Musik. 6,52—70,07 Gymnastik. 7,07—7,15 Musik. 7,15—7,25 Morgenpresse. 7,25—7,35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40—7,50 Programm. 7,50—8,00 Werbekonzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10—13,00 Konzert. 13,00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,30 Salonmusik. 15,30—15,35 Exportnachrichten. 15,45—16,45 Salonmusik. 16,45—17,00 Deutscher Unterricht. 17,00—17,25 Hörbericht. 17,25—17,35 Musik. 17,35—17,50 Lieder. 17,50—18,00 Vortrag. 18,00—18,10 Musik. 18,10—18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,45 Klavierkonzert. 18,45—19,00 Plauderei für ältere Kinder. 19,00—19,25 Sendung für Soldaten. 19,25—19,30 Mitteilungen. 19,30—19,45 Vortrag. 19,45—19,50 Programm. 19,50—20,00 Sportnachrichten. 20,00—20,10 Werbekonzert. 20,00—23,30 Oper „Tosca" mit Jan Kiepura. (In den Pausen Abendpresse, Vortrag, Mitteilungen.) 23,30—23,35 Wetter.

Dienstag, den 15. Januar 1

Lodz. 224 M. 6,45—6,48 Morgenlied. 6,48—6,52 Musik. 6,52—70,07 Gymnastik. 7,07—7,15 Musik. 7,15—7,25 Morgenpresse. 7,25—7,35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40—7,50 Programm. 7,50—8,00 Werbekonzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10—12,45 Konzert. 12,45—13,00 Kinderstunde. 13.00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,30 Konzert. 15,30—15,35 Exportnachrichten. 15,35—15,45 Börse. 15,45—16,45 Reservistenstunde. 16,45—17,00 Briefkasten der Postsparkasse. 17,00—17,25 Klavierkonzert. 17,25—17,35 Vortrag. 17,35—17,50 Gesangsoli. 17,50—18,00 Technischer Briefkasten. 18,00—18,10 Musik. 18,10—18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,45 Kammerkonzert. 18,45—19,00 Literarische Skizze. 19,00—19,20 Leichte Musik. 19,20—19,30 Aktuelles. 19,30—19,45 Leichte Musik. 19,45—19,50 Programm. 19,50—20,00 Sportnachrichten. 20,00—20,45 Feierliche Eröffnung des Thorner Senders. 20,45—20,55 Abendpresse. 20,55—21,00 Mitteilungen. 21,00—23,00 Aufführung eines Volksmysteriums. 22,30—22,45 Werbekonzert. 22,45—23,00 Musik. 23,00—23,05 Wetter. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Mittwoch, den 16. Januar

Lodz. 224 M. 6,45—6,48 Morgenlied. 6,48—6,52 Musik. 6,52—70,07 Gymnastik. 7,07—7,15 Musik. 7,15—7,25 Morgenpresse. 7,25—7,35 Musik. 7,35—7,40 Für die Hausfrau. 7,40—7,50 Programm. 7,50—8,00 Werbekonzert. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare, Wetter. 12,05—12,10 Presseschau. 12,10—13,00 Konzert. 13,00—13,05 Mittagspresse. 13,05—13,20 Opernarien. 15,30—15,35 Wetter. 15,35—15,40 Börse. 15,45—16,00 Bruchstück aus einem Theaterstück. 16,00—16,45 Kleine Revue. 16,45—17,00 Jugendstunde. 17,00—17,25 Operettenarien. 17,25—17,35 Plauderei. 17,35—17,50 Gesangsoli. 17,50 bis 18,00 Sportberatung. 18,00—18,10 Musik. 18,10—18,15 Theaterprogramm. 18,15—18,45 Klaviertrio von Brahms. 18,45—19,00 Wirtschaftliche Plauderei. 19,00—19,20 Wiegenlieder. 19,20—19,30 Aktuelles. 19,30—19,45 Schallplatten. 19,45—19,50 Programm. 19,50—20,00 Sportnachrichten. 20,00 bis 20,45 Zigeunerromanzen. 20,45—20,55 Abendpresse. 20,55—21,00 Mitteilungen. 21,00—21,30 Chopin-Konzert. 21,30—21,40 Musik. 21,40—22,00 Violinsoli. 22,00—22,15 Werbekonzert. 22,15—23,00 Musik. 23,00—23,05 Wetter. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Morgen singt Kiepura

Wir erinnern unsere Leser nochmals daran, daß am Montag, den 14. Januar, in der Zeit von 20.10—23 30 Uhr das Polnische Radio auf alle Sender die Oper „Tosca" aus Krakau überträgt, in der der berühmte polnische Sänder Jan Kiepura die Hauptrolle innehat.

Eröffnung des Thorner Senders

Am Dienstag 8 Uhr abends wird in Thorn die neue Sendestation feierlich eröffnet. Das Polnische Radio überträgt von dieser Feierlichkeit einen Hörbericht auf alle polnischen Sender.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 13. Januar

Reichssendungen am Tag der Saarabstimmung

06,35 Morgenruf — Saarglocken, Choral, Hafenkonzert. 08,15 Nachrichten. 08,30 Konzert. 09,15 Evangelische Morgenfeier. 09,45 Hausmusik. 10,00 Katholische Morgenfeier. 10,30 Konzert. 12,00 Mittagskonzert. 14,00 Unterhaltungs- und Volksmusik. 16,00 Vesperkonzert. 18,00 Zur Unterhaltung. 20,00 Abendkonzert. 22,00 Die Kapelle Leo Eysoldt spielt. 23,00 Unterhaltungsmusik. 00,00 Tanz und Volksmusik.

Wien. 506,8 M. 17,00 Zum Tanz! 19,05 Kammermusik. 20,05 Lachen und Laune. 22,05 Abendkonzert. 23,45—01,00 Tanzmusik.

London. 261,1 M. 20,15 Solistenkonzert. 22,00 Orchesterkonzert. 23,00 Orgelkonzert.

Luxemburg. 1304 M. 17,00 Tonfilmmusik. 19,00 Unterhaltungskonzert. 21,00 Eine halbe Stunde Musik und Romanze. 22,45 Unterhaltungsmusik.

Prag. 325 M. 17,55 Deutsche Sendung. 18,05 Orchesterkonzert des Deutschen Theaters. 21,00 Konzert im Beethoven-Zyklus.

Budapest. 550,5 M. 18,20 Harfenkonzert. 20,00 Streichquartett. 22,10 Zigeunerkapelle. 23,15 Tanzmusik.

Montag, den 14. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 12,00 Konzert. 13,15 Konzert. 16,00 Konzert. 17,55 Musik am Nachmittag. 20,10 „Grüß' euch Gott, alle miteinander ..." 23,00—24,00 Unsere virtuosen Tanzmusiker.

Berlin. 356,7 M. 09,35 Für die Hausfrau. 13,15 Aus alten Operetten. 18,30 Lieder und Klavierstücke. 19,20 Marschmusik. 20,10 Ehrt eure deutschen Meister. 22,20—24,00 Heiter und bunt.

Breslau. 315,8 M. 15,30 Hausmusik. 19,00 Eine Großstadt hat Hunger. 20,10 Vom Rhein zur Donau. 22,25 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 17,30 Jugendfunk. 19,00 Mozart auf der Reise nach Prag. 19,40 Ach, bitterer Winter. 20,10 Hamburger Abendmusik. 23,00—24,00 Heitere Abendmusik.

Heilsberg. 291 M. 15,25 Das Koenenkamp-Quartett. 16,30 Unterhaltungskonzert. 19,15 „Der Nibelungen — Fahrt ins Hunnenland". 22,45—24,00 Nachtmusik für Soloinstrumente.

Leipzig. 382,2 M. 17,20 Musik für Cello und Klavier. 18,20 Volkslieder. 20,10 „Nikotin-Vergiftung". 22,30—24,00 Tanzmusik.

Wien. 506,8 M. 16,10 Berühmte Künstler. 17,35 Konzertstunde. 20,00 Konzert der Wiener Philharmonie. 21,50 Abendkonzert. 23,45—01,00 Orchester Jack Payne.

London. 261,1 M. 17,15 Unterhaltungsmusik. 21,00 Klavierkonzert. 23,00 Kammerkonzert. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 20,40 Ziehharmonikasoli. 21,20 Unterhaltungskonzert. 22,10 Violinsoli. 22,45 Symphoniekonzert.

Prag. 470,2 M. 17,45 Violinkonzert. 18,20 Deutsche Sendung. 22,30—22,50 Deutsche Nachrichten.

Budapest. 550,5 M. 17,00 Salonkapelle St. Bertha. 18,30 „Die Meistersinger von Nürnberg". 18,45 Violinkonzert. 23,25 Zigeunerkapelle Bela Racz.

Dienstag, den 15. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 12,00 Musik am Mittag. 13,00 Mit Siebenmeilenstiefeln. 16,00 Konzert. 17,50 Auf der Skihütte. 19,20 Singende Jugend. 20,10 Im Zauber Strauß'scher Melodien. 23,00 bis 24,00 Unterhaltungsmusik.

Berlin. 356,7 M. 09,30 Für die Frau. 13,15 Ballettmusik. 15,25 Sondersendung. 18,30 Johannes Brahms. 20,10 Unterhaltungskonzert. 21,00 Das Kabarett auf dem Teller. 22,20 Unsere Mozart-Sendung.

Breslau. 315,8 M. 15,10 Liederstunde. 16,00 Konzert. 18,10 Volkslieder aus drei Jahrhunderten. 19,00 Deutsche im Ausland, hört zu! 23,00 Kammermusik.

Hamburg. 331,9 M. 14,30 Streicherkünste. 20,10 „Clivia". Operette. 23,00—24,00 Unterhaltungsmusik.

Heilsberg. 291 M. 17,35 Danziger Lyrik. 20,15 Humor (Schallplatten). 21,10 Ländler und Volkslieder. 22,35—24,00 Nachtmusik.

Leipzig. 382,2 M. 16,00 Konzert. 18,20 Musik für Volksinstrumente. 20,10 Im Zauber Straußscher Melodien. 22,20 Durch die Stille geht ein Klang.

Wien. 506,8 M. 16,10 Ouvertüren. 17,25 Schwedische Musik. 19,30 Vorträge auf zwei Klavieren. 20,05 Geistliche Musik. 22,10 Heitere Wiener Weisen. 23,45—01,00 Musikalische Pikanterien.

London. 261,1 M. 17,20 Kammerkonzert. 21,15 Konzert der Londoner Philharmonie. 23,20 Orchesterkonzert. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 20,40 Ziehharmonikasoli. 21,25 Arien und Lieder. 22,00 Belgisches Symphoniekonzert. 23,10 Schallplatten berühmter Geiger.

Prag. 470,2 M. 17,50 Arien und Lieder. 18,20—18,55 Deutsche Sendung. 19,10 Konzert. 20,50 Violinkonzert. 21,40 Klavierkonzert.

Budapest. 550,5 M. 18,10 Konzert. 21,00 O. Kalman singt. 23,20 Zigeunerkapelle.

Mittwoch, den 16. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 12,00 Konzert. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 18,50 Blasmusik. 20,15 „Unsere Saar". 20,35 Stunde der jungen Nation. 21,10 Blasmusik. 23,00—24,00 Tanzmusik.

Berlin. 356,7 M. 13,15 Volkstümliche Musik. 15,25 Sondersendung. 18,05 Für die Frau. 21,00 Was Sie noch nicht kennen. 22,20 Aus deutschen Opern. 23,00—24,00 Aus Tonfilm und Operette.

Breslau. 315,8 M. 12,00 Konzert. 16,00 Konzert. 18,25 Lagerfeuer. 22,40 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 14,30 Auf meiner Geige. 17,50 Nedderdütsch Volk singt. 21,10 Beschwingte Liebe. 23,00—24,00 Spätmusik.

Köln. 455,9 M. 16,00 Konzert. 17,45 Achtung: Sie hören Hausmusik! 19,00 Ueberbrettl. 21,10 Tanzmusik. 22,20 bis 24,00 Nachtmusik.

Leipzig. 382,2 M. 16,00 Für die Jugend. 17,10 Aus neuen Tonfilmen. 18,00 Violinmusik. 19,00 Musik der Puszta. 21,10 Musik der Puszta. 22,30 Kammermusik. 23,10—01,00 Tanzmusik.

Wien. 506,8 M. 19,40 Arien und Duette. 20,15 Eine Burg erlebt Geschichte. 22,15 Tanzmusik.

London. 261,1 M. 16,15 Konzert. 18,15 Tanzmusik. 20,30 Unterhaltungsmusik. 00,00—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 20,40 Unterhaltungskonzert. 21,35 Klaviersoli. 22,00 Symphoniekonzert. 22,50 Polnisches Symphoniekonzert. 23,25 Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 15,55 Konzert. 16,40 Kindertheater. 18,20—18,55 Deutsche Sendung. 19,10 Konzert.

Budapest. 550,5 M. 17,30 Klavierkonzert. 19,30 Konzert. 21,15 Von der Deutschen Schweiz. 23,30 Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, den 17. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 10,15 Volksliedsingen. 12,30 Konzert. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 17,45 Niels Kallmann singt. 19,00 Ludwig van Beethoven. 20,00 „Boccaccio". Operette. 23,15—24,00 Himmlische Klänge.

Berlin. 356,7 M. 13,15 Bunte Unterhaltung. 15,25 Sondersendung. 18,05 Für die Jugend. 19,00 „Der Troubadour". Oper. 20,10—24,00 Bunter Tanz- und Unterhaltungsabend.

Breslau. 315,8 M. 15,30 Kinderfunk. 19,00 Rund um die schöne Galathee. 21,00 Violinmusik. 22,30 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 16,00 Konzert. 18,25 Deutsche Helden. 19,00 Legenden und Balladen aus nordischem Kreis. 20,10 .... und abends wird getanzt. 23,00 Kammermusik. 00,00—01,00 Nachtmusik.

Köln. 331,9 M. 18,00 Kammermusik. 20,10 Walter Niemann spielt. 20,45 Dortmund, Stadt der Arbeit. 22,30 Unterhaltungsmusik.

Leipzig. 382,2 M. 14,15 „Die Boheme" von Puccini. 18,10 Bunte Musik. 20,10 Zum Feieraben.d 20,50 „Vaterland". 22,20—24,00 Orchesterkonzert.

Wien. 506,8 M. 16,10 Schallplatten. 17,30 Klaviervorträge. 19,40 Musikalisches Allerlei. 22,00 Orgelvorträge. 23,05 Nachtkonzert. 23,50—01,00 Tanzmusik.

London. 261,1 M. 21,00 Blasorchesterkonzert. 23,15 Orchesterkonzert. 00,15—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 20,35 Arien. 21,20 Unterhaltungskonzert. 22,30 Deutsches Unterhaltungskonzert. 23,25 Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 17,20 Klavierkonzert. 17,55 Deutsche Sendung. 19,30 „La Boheme". Oper. 22,15 Konzert.

Budapest. 550,5 M. 18,20—19,40 Konzert des Opern-Orchesters. 19,00 Konzert. 22,40 Konzert.

Freitag, den 18. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,35 Guten Morgen, lieber Hörer! 10,15 Trutz, blanke Hans. 12,00—13,45 Konzert. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 16,00 Konzert. 18,00 „Die goldene Sieben". 20,15 Stunde der Nation. 21,00 Neue deutsche Unterhaltungsmusik. 23,00—00,30 Die besten Tanzkapellen der Welt.

Berlin. 356,7 M. 09,40 Für die Frau. 13,15 Aus Tonfilm und Operette. 18,05 Das Buch im Beruf. 19,00 Mandolinen-Musik. 21,00 Orgelmusik. 21,15 Max Reger-Zyklus.

Breslau. 315,8 M. 12,00 Konzert. 15,10 Wiegenlieder. 15,40 Bücher unserer Zeit. 18,20 Musik an zwei Klavieren. 21,00 Oberschles. Komponistenabend. 23,00—24,00 Unterhaltungsabend.

Hamburg. 331,9 M. 14,30 Deutsche Ballettmusiken. 18,05 Unsere Mußestunde. 19,00 Blasmusik. 21,00 Aus Rich. Wagners Werken. 23,00—24,00 Unterhaltungsmusik.

Leipzig. 382,2 M. 14,40 Für die Frau. 18,20 Blasmusik. 19,10 Die Regensburger Domspatzen singen. 21,00 Musikalisches Feuerwerk. 22,20—23,20 Kammermusik.

Wien. 506,8 M. 16,10 Aus Tonfilmen. 17,25 Violinvorträge. 19,25 Orchesterkonzert. 22,00 Berühmte Sänger.

London. 261,1 M. 16,30 Orchesterkonzert. 20,30 Orchesterkonzert. 23,20 Orchesterkonzert. 00,30—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 21,20 Unterhaltungskonzert. 22,30 Holländisches Konzert. 23,05 Kammermusik. 23,30 Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 15,55 Konzert. 18,20 Deutsche Sendung. 21,10 Konzert.

Bukarest. 550,5 M. 17,35 Musik am Nachmittag. 20,20 Konzert. 23,15 Jazzkapelle Heinemann.

Jan Kiepura

singt morgen, Montag, um 8 Uhr abends, in der Oper **„TOSCA". Noch schaffst Du es, Dir einen Radioapparat anzulegen.** Wir besitzen auf Lager Radioapparate von den mässigsten bis zu den teuersten (6-Röhren-Empfänger-Superheterodynen — für den Empfang überseeischer Stationen).

RADIO AUDION

Traugutta 1 (Grand-Hotel-Gebäude).

Sonnabend, den 19. Januar

Königswusterhausen. 1571 M. 06,25 Guten Morgen, lieber Hörer! 13,15 Konzert. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 16,00 Der frohe Samstagnachmittag. 18,40 Funkbrettl. 20,10 „So schön haben die Geigen noch nie gespielt". 23,00—24,00 Kehraus zum Wochenend.

Berlin. 356,7 M. 13,15 Barnabas von Geczy spielt. 15,30 Die Funkfabel. 18,20 „Das gestohlene Ich". 19,30 Reichssender Berlin im Grenzland. 20,20 Lachen in Landsberg. 22,35—01,00 Tanzmusik.

Breslau. 315,8 M. 15,10 Kleine Cellomusik. 16,00 Konzert. 20,10 Großer bunter Abend. 22,35 Tanzmusik.

Hamburg. 331,9 M. 18,00 Vespermusik von der Schallplatte. 19,00 „Die junge Alte". 20,10 Vom Tingeltangel zum Varieté. 22,35—01,00 Tanzmusik.

Köln. 455,9 M. 19,00 Rokoko. 20,10 Musikalisches Kreuzworträtsel. 22,35—01,00 Tanzmusik.

Heilsberg. 291 M. 17,55 Im Namen des Gesetzes. 18,30 Zeitgenössische Orgelmusik. 19,10 Agnes-Miegel-Stunde. 20,10 Kameradschaftsstunde. 22,35—00,30 Tanzmusik.

Leipzig. 382,2 M. 13,10 Was ihr wollt. 16,00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 18,35 „Floßfahrt auf der Werra". 20,10 Bunter Abend. 22,20—01,00 Mädel, dreh dich mit mir.

Wien. 506,8 M. 15,15 Zum Wochenende. 18,00 Militärkonzert. 20,45 „Emmerich Kalman". 23,00 Berühmte Dirigenten. 23,45—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1304 M. 18,35 Unterhaltungskonzert. 20,40 Ziehharmonikasoli. 22,00 Symphoniekonzert. 23,45 „Carmen".

Prag. 470,2 M. 15,55 Deutsche Sendung. 19,30 Harry Harden mit seinem Ensemble. 20,20 Konzert.

Bukarest. 550,5 M. 18,45 Unterhaltungsmusik. 20,40 Galakonzert. 21,50 Salonquintett. 22,40 Konzert.

Deutschlandsender verlängert die heitere Frühstunde

Tausende von Hörerbriefen sind seit der Einrichtung der fröhlichen Frühkonzerte „Guten Morgen, lieber Hörer" beim Deutschlandsender eingelaufen. Das ehemals kleine Häuflein der Frühaufsteher ist durch das Eingreifen der Humoristen Jupp Hussels, Bruno Fritz, Ludwig Manfred Lommel, Harry Gondi und Leo Peukert schon zu einer Lawine angeschwollen. Der Deutschlandsender hat sich daher entschlossen, vom 14. Januar an die Sendezeiten dieser Veranstaltung um 45 Minuten zu verlängern.

Die heitere Frühstunde, die bisher um 8 Uhr beendet war, wird von diesem Tage ab von 6.35 bis 8.45 dauern.

Das neueste Heft der Rundfunkzeitschrift „Der Deutsche Rundfunk Funk Post" (Illustrierte Rundschau mit dem ausführlichen Rundfunk-Programm der Welt. 80 Seiten stark. Verlag Rothgießer u. Diesing AG, Berlin N. 24. Einzelheft 25 Pfg. Monatsbezug 85 Pfg.) ist eine Wintersport-Sonderausgabe. Die Zeitschrift, die in der letzten Nummer für ihre Abonnenten und Leser Wintersportreisen organisierte, läßt also ein Heft folgen, das gleichzeitig auf den Wintersport und die herrlichen Schneegebiete hinweist. Ein Artikel über das Kriegsgebiet im Gran Chaco und dort eingerichtete Rundfunksendungen verdient besondere Aufmerksamkeit. Wintersport-Moden geben den Abschluß des Heftes. Im technischen Teil wird ein Gerät beschrieben, das zur wesentlichen Leistungssteigerung von Einkreisempfängern, beispielsweise VE 301, vor allem aber auch älterer Apparate, die nicht mehr genügend trennscharf und nicht genügend fernempfangsleistungsfähig sind, dient. Als reiner Hochfrequenzverstärker, der jedem Apparat vorgeschaltet werden kann, ist dieses Gerät zur tatsächlichen Steigerung der Leistungsfähigkeit vieler Empfänger zu empfehlen.

Müllausfuhr-Unternehmen „POSTĘP" Łodz, **Nawrot Nr. 34,** Telefon 183-79 teilt mit, daß die tägliche Müllausfuhr in hermetisch geschlossenen Blechkästen 10 Zl. monatlich kostet. Kästen, die 36 Zl. kosten, stellt das Unternehmen im Monat Januar **unentgeltlich zur Verfügung.**

Gustav RESTEL

84 Piotrkowska 84

— Telefon 121-67 —

stets gut sortiert in

Herren-Mode-Stoffen

Das neue Deutschland spricht zu Dir

durch die

„Weltpost"

Deutsche Wochenzeitung für das Ausland

Beiträge in englischer und spanischer Sprache. Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nummer:

Auslanddeutsche blicken auf ein neues Jahr
Deutschtum gegen Emigrantenhetze
Gefährliche Feinde der Menschheit
Landdienst in Ostpreussen
Ein Zirkus wandert um die Welt

To-day English supplement

Zu haben bei:
„LIBERTAS". GmbH. Piotrkowska 86.

Lampenfabrik
Sz. P. Szmalewicz
Lodz, Południowa 8
Telefon 164-59
empfiehlt **Lampen** in mod. Stilarten zu den billigsten Preisen.
Verkauf auch gegen Teilzahlungen.

Farbenprächtige

DIAPOSITIVE



für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme
(Normal- u. Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen.

Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lodz,
Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

PELZE laut neuesten Modellen führt aus die Kürschnerwerkstatt **ADOLF FERFECKI**
Sienkiewicza 56 — Mässige Preise.

Bilder bekannter Maler
in großer Auswahl sowie Rahmen für Bilder und Gardinen, Leisten für Tapeten
Z. Zagańczyk
Lodz, Laden: Piotrkowska 165, Tel. 231-91
Rahmen-Fabrik: Bandurskiego 9/11.
Billige Einrahmungen. Zugängliche Preise.

Spiegel
in großer Auswahl empfiehlt Spiegelfabrik
Józef Ligocki, Dworskastrasse Nr. 20 Telefon 246-31.
Bestellungen auf **Eisglas** werden angenommen

Das Krankenhaus des Hauses der Barmherzigkeit

Północna-Strasse 42

gibt bekannt, daß ab 1. Januar 1935 die Tagespreise auf der Privatabteilung wie folgt ermäßigt worden sind:

in der I. Klasse 1-Bettzimmer v. Zl. 25.— auf Zl. **22.—**
„ „ II. „ 2- „ „ „ 18.— „ „ **16.—**
„ „ II.a „ von Zl. 14.— auf Zl. **12.—**
„ „ III. „ Zl. 8.50 täglich.



Rettet Eure Gesundheit

Ein kranker Magen ist manchmal die Ursache der verschiedensten Krankheiten.

Der Harzer Gebirgstee von Dr. Lauer ist ein gutes Mittel zur Regulierung des Magens, gegen Hartleibigkeit, natürliches Reinigungsmittel, entfernt Fäulnissubstanzen, die den Organismus vergiften.

Der Harzer Gebirgstee von Dr. Lauer wird auch bei Leber-, Nieren- u. Gallensteinleiden sowie bei Hämorrhoiden gern von den Kranken genommen.

Deutsche Genossenschaftsbank

in Polen A. G.

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark

in Form von Schecks und Akkreditiven zur Deckung von Reisekosten in Deutschland, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten.

Vermietung von Safes.

Sportverein „Rapid", Łodz

Sonnabend, den 19. Januar d. J., veranstalten wir im eigenen Lokal, Wulczanskastr. 139, ab 8,30 Uhr abends, einen

Preispreference-Skat-Abend

verbunden mit **Flaki-Essen.**

Um regen Zuspruch der werten Mitglieder und Gäste bittet **die Verwaltung.**

P. S. Die diesjährige Generalversammlung findet am 26. Januar statt.

Dyrekcja
Kolei Elektrycznej Łódzkiej
Spółki Akcyjnej,

podaje niniejszem do wiadomości, że od niedzieli, dnia 13 stycznia 1935 r., zostanie

a) **uruchomiona nowa linja Nr. 9,** na której pociągi biec będą: od Osiedla Montwiłła-Mireckiego przez ul. Srebrzyńską, Cmentarną, Plac Wolności, Piotrkowską, Plac Reymonta i ul. Rzgowską do stacji krańcowej na Chojnach i zpowrotem;

b) **przedłużona linja Nr. 6** do stacji krańcowej na Widzewie;

c) **skasowana linja „A"**, na której pociągi kursują obecnie pomiędzy godz. 15 a 20 od Bałuckiego Rynku do Placu Reymonta.

Lizitations-Anzeige

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß im Stadtgericht, Cegielniana Nr. 71, im Saale Nr. 9, um 11 Uhr früh, bei herabgesetzten Ausrufungspreisen, die Lizitationen folgender Parzellen der

Akt.-Ges. von JULIUS HEINZEL

stattfinden werden, und zwar

6. Februar 1935

Parzelle 2 an der Petrikauer 224/226,
Parzelle 6 an der Brzezna-Straße,
Parzelle 15, 16 und 18 an der Sienkiewicza 149/157.

27. Februar 1935

Fabriksparz. 2 u. 3 an der Sienkiewicza 49 u. d. Neuen.

Nähere Auskunft erteilt das Büro Piotrkowska 104.

Advokat J. B. Lange.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung** in der **Heilanstalt** (Operationen etc.) wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

LUNGENHEILANSTALT

Waldsanatorium Obernigk, Bezirk Breslau
Telefon: Nr. 329.

Für sämtliche Formen der Tuberkulose — 80 Morgen eigener Wald — Chirurgische Behandlung — Kehlkopfbehandlung — Röntgentherapie — Höhensonne — „Kandem-Lampe" — Modernste hygienische Einrichtung — Zimmer mit fließendem Warm- und Kaltwasser — Sommer- und Winterkuren — Mäßige Preise — 3 Aerzte.

Besitzer u. leitender Arzt Dr. **Fritz Kontny**

Veterinärarzt
Maksymilian A. Reich
Nawrot 1a, Telefon 175-77

und empfängt bei Tierertrankungen (Spezialität: Stubenhunde) von 9 bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 7 Uhr abends. Heilanstaltspreise.

Hausbesuche bei kranken Tieren.

Tonfilmkino



Sienkiewicza 40, Tel. 141.22.

Heute und die folgenden Tage die bezaubernde polnische Komödie:

„Ist Lucyna ein Mädchen?"

Jadwiga Smosarska zum ersten Mal in einer männlichen Hauptrolle, ferner **Eugenjusz Bodo** u. **Mieczysława Cwiklińska.** — Nächstes Programm: **„In einer kleinen Konditorei".** In der Hauptrolle Szöke Szakall.